This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 477907

1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

4733.

WIEN'S GESCHICHTE UND SEINE DENKWÜRDIGKEITEN

II. JAHRGANG. II. BAND.

WIEN 1825.

im Verlag der Franz Härter'schen Buchhandlung.

Wien,
seine Geschicke
und
seine Denkwürdigkeiten.

Im
Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunstfreunden
bearbeitet und herausgegeben
durch

Joseph Freyherrn von Hormayr
zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Historiographen, Mitglied der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste zu Wien, des königlichen böhmischen Musäums zu Prag, der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philosophischen Gesellschaft zu Philadelphia, der schweizerischen geschichtsforschenden Freunde, der vaterländischen Gesellschaft zu Breslau, der Gesellschaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

II. Jahrgang.
Zweyter Band. Erstes Heft.

Wien, 1824.
Im Verlage der Franz Härter'schen Buchhandlung.
Gedruckt bey Franz Ludwig.

DB
847
.H82

v.7
pt.1

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingrediamur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

CICERO DE FINIBUS BONOR. ET MALOR. V. 2., liber Athen.

0916682-310

Inhalt.

St. Michael. — Das Hofkloſter der reformirten Auguſtiner Barfüßer. — Die Dominikaner. — Die Franziskaner. — Die Kapuziner. — Die Serviten in der Roſſau und die Carmeliter in der Leopoldſtadt. — Die Väter der frommen Schulen. — Die barmherzigen Brüder in der Leopoldſtadt und auf der Landſtraße. — Die Redemptoriſten bey Mariaſtiegen. — Die Mechitariſten. — Die Saleſianerinnen, die Urſulinerinnen und Eliſabethinerinnen. — St. Rupprecht. — Die St. Salvatorskirche im Rathhaus. — St. Peter und die übrigen Kirchen und Capellen der Stadt. — Die Kreuzherrn mit dem rothen Stern bey St. Carl auf der Wieden. — Die deutſchen Herrn. — St. Johann und das Pilgrimhaus. — Das ſavoyiſch weltlich adelige Damenſtift. — Die Schotten. — Die Pfarren der Stadt. — Die Pfarren in den Vorſtädten.

St. Michael.

Im I. Hefte S. 102—105 findet sich die Baugeschichte dieser alten und ehrwürdigen Kirche, — im IV. Hefte des I. Jahrgangs S. 185 aber, der Brief vom 22. Nov. 1221, durch welchen Leopold der Glorreiche, Vater des Vaterlandes, welcher Wien Stadtrechte und Handelssatzungen gab, der im Sängerkampf auf der Wartburg „die Sonne deutscher Lande" hieß und dessen Hof mit König Artus Hof verglichen ward, dies Gotteshaus gründete. — Was sein Vater Leopold der Tugendhafte begonnen, war unter ihm zu schöner Vollendung gediehen. St. Stephan, die Wollzeil und die Singerstraße bis zum alten Kärnthnerthor, am heutigen Stock im Eisen und bis zum Peilerthor, zog er in die Stadt mit ein. Wie die Stadt, war auch der alte Herzoghof, die alte Burg zu enge geworden. Leopold erbaute eine neue, an der Stätte, wo sie nach sechshundert Jahren auch jetzt noch steht und wo bisher die Fruchtspeicher, Ställe und Wirthschaftsgebäude des Landesherrn gestanden hatten. Deßhalb nannte das Volk, die neue Burg durch lange Jahre, die Stadelburg, auch die Stallburg. Leopold gründete auch eine eigene Burgpfarre bey U. L. F. und St. Michael dem Erzengel, der er all seine Die-

ner und seinen ganzen Hof und alle die Bürger und Dienstleute untergab, die sich Häuser bauen würden außer der Stadtmauer und dem Wallgraben, vom damahligen Kärnthner- bis zum Peiler- oder Burgthor, das von der jetzigen Naglergasse zum Paternostergäßchen reichte. Hart an der Burg, als einer rechten Citadelle und an der St. Michaelskirche, an der damahls noch sehr engen Stadt vorbey, führte die Heerstraße, Hochstraße, (alta strata) späterhin, weil der Adel sich am liebsten in der Nähe des Hofes anbaute, die Herrngasse genannt. Aus jenen Vorstadthäusern zwischen der Stadt und der Burg, entstand alsdann der Kohlmarkt, beyde Breunerstraßen, die Rad- und Färber-, späterhin Dorotheer- und Spiegelgasse. Sie blieben Vorstadthäuser, bis König Ottokar durch die Einziehung der Schotten, der Minoriten und der Burg, durch die Vorrückung des Kärnthnerthores vom Stock im Eisen bis beynahe an seine heutige Stelle und durch dessen Verbindung mit dem Stubenthor und Biberthurm eine neue Stadt Wien gründete. Er ließ sie in der zweyten Marchfeldsschlacht mit dem Sieg und mit dem Leben, beynahe schon in ihrer ganzen, heutigen Ausdehnung, Rudolphen von Habsburg.

Durch Leopold den Glorreichen erbaut, durch den ersten Habsburger Albrecht aus dem großen Brande wieder erweckt und mit der, bis dahin frey gestandenen Johanniscapelle vergrößert, von einer neuerlichen Feuersbrunst durch Albrecht den Lahmen neu erhoben, endlich durch Albrecht V. vollendet, hatten dort, bis auf Ferdinand II. ein Weltpriester als Pfarrer die

Seelsorge verwaltet mit drey Kaplänen, vier Benefiziaten und einem Frühmesser. — Die Nothwendigkeit, statt der vertriebenen Prädikanten und der den Protestanten allzuverhaßten Jesuiten, neue, den letzten Unruhen und Umwälzungen völlig fremde Orden einzuführen, machte Ferdinanden auf die regulirten Priester St. Pauls aufmerksam, die gerade vor einem Jahrhundert, während der Verwilderung unaufhörlicher Kriege zu Mailand entstanden waren und von der ersten Kirche zu St. Barnabas, die sie dort erhielten, die Barnabiten hießen. — Von der Congregation zur Ausbreitung des Glaubens abgesendet, langten im Oct. 1625, die Barnabiten, Florio von Cremona und Vincenz de Venustis in Wien an, denen im May 1626 die Michaelerkirche, nach abgelegtem Eide vom Kaiser und dem Cardinalbischof Klesel übergeben wurde. Der letzte Pfarrer Martin Sebald resignirte und wurde Dechant zu Tuln.

Das auf dem Hochaltare verwahrte Marien-Bild, war in Candien der Gegenstand allgemeiner Verehrung gewesen und als dies schöne Eiland von den Türken dem Markuslöwen entrissen worden, rettete es ein Geistlicher mit Gefahr seines Lebens und schenkte es dem Obersten Kielmannsegge, der es nach St. Michael verehrte.

Nach zwey schweren Feuersbrünsten entstanden zu beyden Seiten der Kirche, auf den Kohlmarkt und in die Breunerstraße, vorzüglich auf dem Platz des ehemahligen Friedhofes, die Michaelerhäuser, die großentheils an Miethparteyen verlassen wurden. Nebst meh-

reren grundbücherlichen Rechten in der Stadt und in den Vorstädten, besitzen die Barnabiten auch die Herrschaft Sechshaus vor der Schönbrunner Linie.

Die Kirche St. Michael enthält viele geschichtlich merkwürdige Grabesdenkmahle. — Eine Inschrift hinter dem Hochaltar enthält die Uns schon bekannten Hauptschicksale dieses Gotteshauses. Vor dem Hochaltare ist, die Gruft des erloschenen, von Auersperg aufgeerbten fürstlich Trautson'schen Hauses, das in den Tagen Rudolphs von Habsburg und seines Freundes Meinhard von Görz-Tyrol, Herzogs von Kärnthen zum ersten Mahle unter den übrigen Edeln Tyrols glänzend hervortrat und in der Folge das Erblandmarschallamt in jenen Bergen verwaltete: — Hanns von Trautson, Freyherr, am Hof, im Rath und im Felde unter Carl V., Ferdinand I., Max II. und Rudolphs II., in einer mehr als sechzigjährigen Diensteslaufbahn ausgezeichnet, Hofmarschall, Reichshofraths-Präsident und Obersthofmeister (liegend in Marmor ausgehauen), — Paul Sixt von Trautson, Präsident des kaiserlichen Staatsraths, Regent der österreichischen Lande unter Ferdinand II. (knieend in Lebensgröße von Erz), ruhen zu beyden Seiten des Hochaltars. Außerhalb der Schranken desselben, ist das Marmormaal Johann Leopold Donats Grafen und ersten Fürsten von Trautson.

Bey den Michaelern ist ferners die Erbgruft der Caviani, Pergen, Sprinzenstein, Kaiserstein, Welsperg, Meggau, Pückler, mehrere Liechtensteine von Steyereck und Nikolsburg, Pottendorf, Plan-

kenstein, Hoyos, Kainach, der Molart, Freyherrn zu Reineck und Drosendorf, aus denen der Freyherr Peter am Gitter des Hochaltars in Stein gehauen ist. Vor dem sogenannten Krippenaltare, ist die Gruft der, 1733 zu Brünn erloschenen Grafen von Werdenberg, Namiest und Rossitz, Freyherrn von Grafeneck und Grafenwerd: ein Haus, das unter Ferdinanden den größten Einfluß und Reichthum gewonnen, die Questenberge aufgeerbt und hinwieder sein Erbe den Kaunitzen gelassen hat. Bekannt ist Ferdinands II. Sprichwort von seinen drey Bergen und drey Steinen (Werdenberg, Questenberg und Eggenberg, — Wallenstein, Liechtenstein Carl, Max und Gundacker und der Cardinal Franz Dietrichstein). Die Saurer von Sauerburg und Oberstiring, denen auch der Sauerhof an Badens Heilquellen zugeschrieben wird, dürfen nicht mit den Saurauen verwechselt werden, die sich im 14. und 15. Jahrhundert häufig auch Saurer genannt haben, aber Steyermärker sind, von der Sage auf einen Waffengefährten König Etzels zurückgeführt werden und im Frauendienst Ulrichs von Liechtenstein eine Rolle spielen. Jene Saurer erhob gar schnell Max des I. Geheimschreiber und Vicedom Lorenz Saurer.

Eines der merkwürdigsten Geschlechter sind die Herbersteine, Freyherrn von Neuberg und Gutenhag. Wie die Wurmbrande von dem in seiner Höhle verbrannten Lindwurm den Nahmen führen, reichen auch die Herbersteine in das Patriarchenalter der Gauen an der Muhr und Raab hinauf, wo der

Streit noch währte wider Riesen und Drachen. Sie führen aus jenen grauen Tagen noch die Pflugschar in ihrem Wapen, und die Überlieferung ist viele Jahrhünderte alt, daß einst sieben auf der kleinen Stammburg zusammenlebende Herbersteine, nur eine Hose besaßen und neun Herbersteinerinnen, sich aus einem Mantel verheiratheten! Wie unter den Helden der Türkenschlachten von Radkersburg, Villach und im Birnbaumer Wald, so sind auch Herbersteine unter den Vordermännern beyder Belagerungen Wiens von 1529 und 1683, unter Niklas Salm und Rüdiger Stahremberg. Aber einer der Herbersteine, die in der Michaelerkirche ruhen, gehört zu unsern größten Männern. Es ist Sigmund von Herberstein, in den ungarischen, venetianischen und französischen Kriegen Max des I. kampferprobt und schon als Jüngling würdig befunden, dem Kaiser, St. Georgens große Streitfahne vorzutragen und beym Siegesfeste zu Innsbruck von des Weyßkhunigs und Theuerdanks eigner Hand, den Ritterschlag zu empfangen. Von allen seinen Sendungen, an die meisten Fürsten Deutschlands und Italiens, nach Spanien, nach Pohlen, nach Siebenbürgen und an den ungarischen Gegenkönig Zapolya, an den, bald darauf durch Gustav Wasa gestürzten skandinavischen Tyrannen Christjern und in das Ofner Heerlager des großen Suleyman, ist unstreitig die merkwürdigste, jene an Ivan Wassilievitsch den Großen, den Befreyer Rußlands. — Staatsrath Adelung hat 1818 Sigmunds thatenreichem Leben, ein eignes Buch geweiht.

Herberſteins Werk über Rußland ſetzte ſeiner Zeit Europa in Erſtaunen. Noch jetzt gilt es in Rußland als Quelle. Es ſchließt einen Schatz von Aufſchlüſſen über Glauben und Sitte, Kriegsweſen und Handel, für Geſchichte, Geographie und Alterthumskunde in ſich. Katharina II. ließ es neu auflegen. — Am großen Ordensfeſt des goldenen Vließes zu Brüſſel, ſchmückte Carl V. Sigmunds Wapen mit dem Bindenſchild Öſterreichs und mit dem Thurm Caſtiliens. — Achtzig Jahre lebte der unſterbliche Mann, ohne von Helenen von Saurau, verwitweten Graswein, Kinder zu hinterlaſſen. — Max den I. und Ferdinand den I. half er auf den eigenen Schultern zu Grabe tragen. Als Herberſtein ſelber ſtarb (28. März 1566), damahls n. ö. Kammerpräſident, ließ ihm der Erzherzog Carl von Steyermark, bey den Michaelern ein Grabmahl, neben ſeinen Vettern und Ohm, Georg dem ältern und jüngern, Wilhelm und Hanns und folgende Verſe daneben ſetzen:

Von Herberſtein Herr Sigmundt
hie ligt, welchs lob zu aller ſtundt
wird ſein beyn Khayſern wohlbekandt,
auch bey ihren Leuthen in ihren Landt:
dan er bey vier Khayſern hatt
gelebt, ein getreuer Diener und Rath,
Umbs Vatterlandt ſich woll verſchuldt,
davon er bracht hat Ehr und huldt.

Aus der mit Herberſtein und mit den Saurauen verwandten oberſächſiſchen Familie der Gera ruht

hier Erasam von Gera, Hofkammerpräsident († 1566), sein Nachfolger in dieser Stelle, Ludwig von Hoyos († 1600) und sein Freund, der böhmische Kanzler, Joachim von Neuhaus, der von Prag in Geschäften zum Kaiser reisend, im März 1565 an der durch Eis und Überschwemmung gebrochenen Wolfsbrücke außer dem Tabor ertrunken, — Gwariſco von Taxis, Oberpostmeister in Ungarn, des obersten Postmeisters Matteo Taxis Sohn († 1552) und Martin von Taxis, Postmeister zu Prag und Raab, Herr der Herrschaft Starhemberg († 1571), — der Reichserbmarschall Wilhelm von Pappenheim († 1550), — Jörg Ehrenpeck von Harras, der letzte seines Geschlechts († 1522), — der Reichshofrath Bastian Westermacher zum Neudeckerhof Herr auf Lichtenwerd († 1599), — der Hofkanzler Julius Friedrich Graf von Buccceleni, Freyherr zu Reichenberg, Herr auf Karnabrunn, Seibersdorf, Weinstein und Plankenstein, — Seyfrid von Kollonitsch zu Burgschleinitz, n. ö. Statthalter, — Hanns Zoller von Zollershausen, mit Herberstein, ein Diener des Erzherzogs Carl von Gratz, — Hanns Carl Graf von Rostitz († 1740), — Otto Christoph Graf von Volkra und Heidenreichstein, Freyherr zu Steinabrunn, schlesischer Kammerpräsident, Carls VI. Gesandter in England, der letzte seines Nahmens und Stammes († 1734), — Carl von Swetkowitz, Oberster der leichten Pferde, ein in den ungarischen Kriegen ausgezeichneter Parteygänger († 1552).

Aus dem Gelehrtenſtande Hanns Jakob Schaumberg, Fiskal des Reichskammergerichts zu Speyer, — Georg Bono, Schweſterſohn Nikolaus Olahs, Erzbiſchofs Primas von Gran († 1553), Paul Weidner von Billerburg, Ferdinand's I., Max's II. und Rudolphs II. Leibarzt, Rektor der Hochſchule, einer der berühmteſten Ärzte ſeiner Zeit († 1585), — der große Rechtsgelehrte Philipp Gundel und ſeine Schwäger, die in Döbling und Herrnals anſehnlich begüterten, und eben ſo durch ihre Gelehrſamkeit ausgezeichneten Johann Ambros und Ludwig Braſſikan, deren Kinder eifrige Anhänger der Reformation wurden und mit den Jörgern, Herrn zu Herrnals, tief geſunken ſind, — die Gruft der ſehr angeſehenen Bürgerfamilien, Seitz, Hormann und Zoppl, der Stadtanwald Hermann Bauer († 1566), — der reiche Stadtrichter Hanns Vochter († 1574), — und der vielgewaltige Ritter Leonhard Pübenſtorfer, anmaßlicher Verweſer des Stadtanwaldenamtes im Zwiſchenreiche zwiſchen dem Tode Max's I. und der Ankunft ſeiner Enkel Carl und Ferdinand aus Spanien. Er ruht hier mit ſeinen drey Frauen und ſcheint gerade zu rechter Zeit geſtorben, um dem Loſe der übrigen Demagogen am blutigen Gerichtstag zu Neuſtadt zu entgehen († am Palmſonntag 1520). Auguſtin Freyherr von Mayerberg († 1688, unter Ferdinand III. und Leopold I.) in allen Verwaltungszweigen in Schleſien angeſtellt, darauf Geſandter an alle geiſtliche Kurfürſten und an die vordern Reichskreiſe, an den tyroliſchen Erzherzog Ferdinand Carl, an den Sultan

Mohammed, an den jüngern Rakoczy, Siebenbürgens Fürsten und an seine Witwe Sophia Bathory, an den russischen Czaar Alexej Mihalowitsch, an die Pohlenkönige Johann Kasimir, den letzten Jagellonen und Michael Wisniowiecki, an den Dänenkönig Christian V. ꝛc. Carl Miglio Freyherr von Brunnberg, Hofrath und Hofzahlmeister Leopolds I. († 1664), — Johann Peter Graf von Arrivabene, Carls VI. oberster Cameraldirector in Siebenbürgen († 1736) und seine Gemahlinn Josepha Gräfinn von Hardeck, — Maximilian Vintha, des Großherzogs von Florenz Cosmus von Medizis Gesandter bey Max II. († 1566).

Nach ihrem guten Fortgang in der Stadt, und nachdem sie den alten Platz des Michaelerfreythofs verbaut und den daselbst zur Weinlese gehaltenen Markt von Lesegeräth und Holzwaaren vor das Schottenthor geschafft, erkauften die Barnabiten auf dem Vorstadtgrunde Schöff vor dem Widmer- oder Burgthor einen Weingarten und Wiesgrund zu einem neuen Freythof. Das alldort 1660 von dem Barnabiten Don Cölestin Joannelli in einer kleinen, hölzernen Capelle ausgesetzte Marienbild gab bald dem ganzen Grunde Schöff, den Nahmen Mariahilf, und es entstand dabey ein kleines Collegium. Aber beym Herannahen Kara Mustaphas 1683 gingen Capelle und Klösterlein in Flammen auf und das Marienbild rettete mit der äußersten Gefahr, als die Tartaren bereits die Brandstätten der Vorstädte durchschwärmten, der Küster Ehrhard Lampel, der inmitten der Feinde, damit zum bereits verrammelten Schottenthor rannte, durch

Winken und Schreyen ſein Vorhaben zu erkennen gab, ſich in den Graben hinunterließ und an der andern Seite hinaufgezogen wurde. — Als die Türkengefahr vorüber gebrauſet, erbaute der Fürſt Paul Eſterhazy 1689 die heutige Kirche, die 1713 nach der letzten Peſt, durch fromme Gaben ihre jetzige, würdige Geſtalt erhielt. — Das Mariahülfer Collegium iſt von jenem bey St. Michael unabhängig. — Es hat den Barnabiten nicht an ausgezeichneten Männern gefehlt, wie gleich unter den erſten, Don Florin von Cremona, Gründer des Wiener und Prager Collegiums, einer der Prälaten der Propaganda und groſſer Kenner der morgenländiſchen Sprachen, Don Linus Vacchi, Freund und Rathgeber des Cardinals Harrach von Prag, Don Ferdinand Hauck, als Prediger berühmt, Georg Maria Trivulzi, Suffraganbiſchof von Gran, Julian Scherff, Vollender des Collegiums zu Miſtelbach und jenes zu Mariahülf, Franz Axenbrunner und der Britte Ignaz Heidenreich, Erbauer, jener des Collegiums, dieſer des Michaelerhauſes, Don Pius Manzador, durch 25 Jahre Prediger, Abgeordneter Thereſiens an Benedict XIV. und Clemens XIII., zuletzt Biſchof von Segnia. — Aus dem Collegium zu Margarethen am Moos erhielten die Barnabiten in Öſterreich und Böhmen den erſten unabhängigen Ordensprovinzial. — Kants ſcharfſinnigſter Schüler und Nachfolger, Friedrich Reinhold, war Barnabite bey St. Michael.

Das Hofkloſter der reformirten Auguſtiner-Barfüßer.

Bereits im vorigen Hefte S. 110 wurde der Einführung der Auguſtiner in Öſterreich, ſchon in den Tagen des großen Zwiſchenreiches und König Ottokars, Erwähnung gethan, wie ſie Anfangs eine geringe Clauſe im Werd und geringes Beſitzthum im heutigen Prater innegehabt, (VIII. 163) und wie Friedrich des Schönen Gefangenſchaft auf ſeines Gegengenkönigs, Ludwigs des Bayern Feſte Trausnitz und das, zwiſchen jenen kalten Mauern um ſeine Erlöſung gethanene Gelübde, die Gründung dieſes Kloſters nächſt der Burg zur Folge gehabt 1327—1329. Der Prior der von Friedrichen geſtifteten Karthauſe Mauerbach und der Auguſtinerprior zu München, Conrad Tattendorfer, welche beyde die Beichtiger der beyden Gegenkönige waren, ſind die eifrigſten Bothen beym großen Friedenswerke geweſen. Friedrich berief den Prior Conrad mit mehreren Brüdern nach Wien und behändigte ihm die vom 15. März 1327 datirte Urkunde der Stiftung. Der ihnen eingeräumte Platz war in der Hochſtraße nächſt der Burg und der früher den Karthäuſern von Mauerbach geſchenkte Hof. Über zwölfthalb Jahre währte der Bau. Als er 1339 durch Albrecht den Lahmen und Otto den Freudigen, die Brüder des ſchon vor neun Jahren in Guttenſteins romantiſcher Wildniß zu ſeinen Vätern verſammelten Friedrich vollendet war, verzögerte ſich die Einweihung gleichwohl wieder ein volles Jahrzehend, bis

1349. Der älteren Georgenritter oder Templojer, einer unreifen Schöpfung Ottos des Freudigen, gedachte bereits das vorige Heft S. 25. — Otto erbaute ihnen 1341 eine eigene Ordenscapelle, St. Georgen- nun insgemein die Todtencapelle genannt. — Eleonore von Mantua Ferdinands II. Gemahlinn erbaute 1627 inmitten der Kirche die Lorettocapelle, die aber 1784 ganz abgetragen und eine neue in der Todtencapelle hergestellt wurde. Von dem Ringe an, den Gustav Adolph in der für ihn tödtlichen Lützner Schlacht getragen und Ferdinand II. hierher geschenkt, bis in die Tage Thereſiens, hingen zahlreiche Trophäen an dem lauretaniſchen Marienbilde. Mit eigener Hand befeſtigte an demſelben der Pohlenkönig Sobiesky, den ihm als Befreyer Wiens dargereichten Lorber und ſtimmte mit den Kurfürſten, Fürſten und Feldherrn des chriſtlichen Heeres, ſelbſt das Te Deum an, nachdem er, ſich in dem ſchönen Tempel rings umſchauend, in ſeinem gebrochenen Latein ausgerufen: „quam esset dolendum, si istae bestiae hanc ecclesiam acquisivissent!" Beym Te Deum des folgenden Tages, dem auch der Kaiſer beywohnte, hielt eine italieniſche Predigt eben der berühmte Kapuziner P. Marcus Avianus, der die Fürſten auf dem Leopoldsberg zur heiligen Schlacht eingeſegnet.

Ferdinand II. war mit den beſchuhten Auguſtinern, mit weiten Ärmeln (Calceaten, de larga Manica) unzufrieden und berief unbeſchuhte Auguſtiner (Discalceaten, von der ſtrengeren Obſervanz) aus

Prag hierher, wo ſie durch die Großmuth des Hauſes Lobkowitz ein Kloſter und das allgemeine Wohlwollen gewonnen hatten. Die bisherigen Bewohner erhielten in der Folge das Kloſter auf der Landſtraße (II. Jahrg. III. H. S. 110) und den neuen Obſervanten wurde am 22. Jänner 1631 das Einantwortungsdiplom übergeben. 1720 wurde das Convent erweitert und neu erbaut, 1783 aber zugleich als Pfarre beſtimmt. In wenigen Jahren werden die Auguſtiner ganz ausſterben, die bereits bis auf vier Greiſe geſchmolzen ſind.

Wie das Kapuzinerkloſter am neuen Markte, die Leichname, wie St. Stephans Dom die Eingeweide, ſo bewahrt die Lorettocapelle des Auguſtinerhofkloſters die Herzen der durchlauchtigſten Verſtorbenen des Kaiſerhauſes in ſilbernen Töpfen. — In dieſem Gotteshauſe geſchehen in der Regel alle ordentlichen und außerordentlichen Kirchenfeyerlichkeiten des Hofes, Trauungen, Hervorſegnungen, Leichenfeſte, Ritterſchläge, große Ordensfeſte, Cardinalshutaufſetzungen ꝛc. Der Hof begibt ſich aus der Burg durch einen bedeckten Gang in die Kirche, welchen Paul Kölbel von Krakau, Hofſteinmetz Ferdinands I. 1525 erbaut haben ſoll. Erſt in der neueſten Zeit geſchahen einige dieſer Feyerlichkeiten in der Hofburgpfarre. — Die Auguſtinerkirche enthielt ferners die Erbbegräbniſſe der Buchheim, Harrach, Schwarzenberg, Palffy, Kolowrat, Waldſtein, (unter dieſen des Herzogs von Friedland Witwe, die bey ihrem Vater zu

Bruck an der Leitha, ihrer unbeglückten Ehe blutigen Ausgang vernahm und Friedlands einzige, dem Grafen Rudolf Kaunitz vermählte Tochter Elisabeth, (nicht Thekla) die Falkenberg, Grundemann, Zorn, Scharfenberg, Thun, Heißenstein, Wilczek, Tavonat, Sclavignoni ꝛc. — Die großen Hunde von der Leiter (Canes grandes della Scala,) die Freunde Dantes, von der Signorie Venedigs durch übermächtigen Krieg und treuloſen Frieden erdrückt, aus ihrer Väter Herrlichkeit zu Verona und von der ganzen Terra ferma vertrieben, wie die Carraras; wie ſie, eine Freyſtätte ſuchend in unſerm, den Unterdrückten allezeit gaſtfreyen Wien, auf dem Schweinmarkte wohnhaft und gerühmt in dem Gemählde, welches Bonfinius, Mathias Corvins Geſchichtſchreiber uns von Wien entwirft, ruhen auch bey den Auguſtinern.

Aus den Türkenhelden Öſterreichs, als eigentlichen Beſchirmern Wiens, darf keiner übergangen werden: ſo nicht vor Andern, Adolph Schwarzenberg, der Wiedereroberer Raabs 1598, der dadurch den Raben mit dem Türkenkopf ins ſchwarzenbergiſche Wappen brachte und 1600 bey Papa fiel und Peter Strozzi, von Sienas uraltem Adel, durch Gelehrſamkeit und Kühnheit, ſo wie durch ſein, in Verſailles, in Stockholm, Kopenhagen, beym großen Kurfürſten und auf den ungariſchen Reichstagen bewährtes Unterhändlertalent dem Kaiſer theuer, aber ihm ſchon im 37. Lebensjahre 1664 entriſſen.

Wer immer Sinn und Herz hat für vaterländi-

ſche Wiſſenſchaft und Kunſt, dem kann auch das Grab des Mannes nicht gleichgültig ſeyn, welcher der Schöpfer unſerer Genealogie und Heraldik und unter Carl VI. der eigentliche Wiedererwecker einer wahrhaft nationalen Geſchichte und des zuvörderſt nöthigen Quellenſtudiums geworden iſt, Johann Wilhelms Grafen von Wurmbrand, Ritters des goldenen Vließes, Staat- und Conferenz-Miniſters und Reichshofrathspräſidenten, der, am 18. Februar 1670 zu Grätz geboren, Zeitgenoße und ein wichtiges Werkzeug in den größten Weltbegebenheiten, und eine rechte Säule in den bitterſten Bedrängniſſen des Hauſes Habsburg war und am 27. Dec. 1750 ſtarb, nachdem er 80 Jahre gelebt, und 62 Jahre ruhmvoll gedient, und gleich einem alten Römer einfach und beſcheiden, die ihm bey der Kaiſerwahl Franz I. von Thereſien angebothene Fürſtenwürde, mit ehrfurchtsvollem Dank abgelehnt hatte.

Wie die große Thereſia ihre Diener und Freunde geehrt, das bezeugen in dieſem Tempel drey ausgezeichnete Grabmähler, jene der beyden Marſchälle Daun und des edeln Swieten. — Der Vater Wirich Philipp Lorenz am 19. October 1668 geboren, Turins heldenmüthiger Vertheidiger, Vicekönig in Brüſſel, in Mailand, in Neapel, Fürſt von Thiano, † 1741 und ſein zweytgeborner Sohn Leopold, der Sieger bey Planian und durch dieſen Sieg, Erretter Prags und der Monarchie und der Anlaß der Stiftung des Thereſienordens, die-

ſes durch ganz Europa hochgeſchätzten Zeichens kriegeriſcher Ehren, Gemahl der Tochter der geliebten Erzieherinn Thereſiens, Joſepha Gräfinn von Fuchs und Bimbach, geb. 24. Sept. 1705, † 5. Februar 1765 — und Thereſiens Leibarzt, Hofbibliotheksprä-fekt und vorzüglich als Präſes der oberſten Cenſursbehörde, Wiederherſteller der Wiſſenſchaften in Öſterreich, Commandeur des Stephansordens, Gerard Freyherr van Swieten, geb. 7. May 1700, † 18. Juny 1772. — Als in dieſer Capelle das Marmormahl Leopolds II., eines der verdienſtlichſten Werke Zauners, in die Todtenkapelle geſetzt wurde, mußte ihm Swietens Denkmahl, wie billig, Platz machen. Doch hätte es wohl verdient, ſtatt in einem finſtern Gange der Vergeſſenheit übergeben zu ſeyn, an einem andern Orte wieder aufgeſtellt zu werden. — Swieten war für Öſterreich wichtiger, als mancher Feldherr und Miniſter, und ſeine erhabene Herrinn ehrte ihn auch in ſolchem Maße. Alle unterrichteten Reiſenden, vorzüglich Britten und Franzoſen, fragen, gleich nach Canovas Meiſterwerk, auch nach dem Maale Swietens. Um ſie zu befriedigen, zeigt der Küſter wenigſtens die vom Monumente weggenommene kleine Büſte, was aber ein Bild der Zertrümmerung gibt und die Wiederaufſtellung des ganzen Denkmahls um ſo wünſchenswerther macht.

Noch wird Dauns Sieg bey Collin oder Planian, an eben dem 18. Juny erſtritten, an welchem 58 Jahre darauf, Napoleons Stern bey Waterloo für immer unterging, an eben dieſem Tage durch militäriſchen

Kirchendienſt begangen; in dieſer Kirche iſt auch das jährliche Todtenamt für die Verſtorbenen des Heeres und jenes für die verſtorbenen Thereſien-Ritter.

Am 5. Oct. 1809 des Abends kam Napoleon, von Rapp und Duroc begleitet, in die Auguſtinerkirche und ließ ſich die verſchiedenen Grabmahle mit Fackeln beleuchten. Er war düſter und nachdenkend. — Canovas Monument der Erzherzoginn Chriſtine erklärte er gegen den Pfarrer Franzoni, für die Arbeit des Meiſters, die ihm am meiſten zuſage, nur wünſchte er ihm einen andern Platz, an dem, dem Hochaltar gerade entgegengeſetzten Ende der Kirche. Swietens Büſte nahm er in die Hand und ſprach ein Wort der Verwunderung über das Verſchwinden dieſes Grabmahls. Dann betrachtete er die Colliner Schlacht auf Dauns Grabmahl, fand einige Ähnlichkeit mit dem Gang der Auſterlitzer Schlacht, ſprach von der Wichtigkeit jenes Sieges Dauns, und endigte mit einer wegwerfenden Handbewegung, in wälſcher Sprache: „da liegt er nun! — Es iſt doch Alles eitel und vergeht wie Rauch!" — Fünf Monathe darauf war in eben dieſer Auguſtinerkirche ſeine Vermählung mit der Kaiſertochter, von der die langgebeugte Welt ſich den erſehnten Frieden verſprach und fünf Jahre darauf ſaßen wieder die Bourbons auf dem Throne Heinrichs IV. und des heiligen Ludwig.

Was aber dieſe Kirche jedem Freunde der Kunſt, was ſie den Bürgern dieſer alten, guten Stadt überaus theuer macht, iſt das Grabmahl einer in den Jahrbüchern Wiens unvergeßlichen Fürſtinn, der

Wohlthäterinn der südwestlichen Vorstädte Wiens, der Tochter Thereſias, Christina (XIII. 126), Napoleons Äußerung, es ſey Canovas größtes Werk, hat allerdings Vieles für ſich.

Das Grabmahl iſt aus carrariſchem Marmor und ſtellt eine Pyramide vor, 28 Fuß hoch, auf einer Grundfeſte von 2 Fuß 9 Zoll ruhend. Zwey Stufen von gleichem Marmor geleiten zum Eingang dieſer Pyramide, deren Inneres eine Gruft iſt, zu der eine offene ſchmale Pforte führt, mit der einfachen Aufſchrift: Uxori optimae Albertus. Über dem Eingang ſchwebt in natürlicher Größe, in halb erhabener Arbeit, die Glückſeligkeit, in den Armen ein Medaillon mit Chriſtinens Bildniß, an deſſen innerem Rande ſteht: Maria Christina austriaca. Auf der andern Seite des Ebenbildes ſchwebt ein Genius, Chriſtinen die Palme reichend, den Lohn ihrer Tugenden.

Ein Teppich ründet ſich auf den Stufen am Eingang der Pyramide. Ernſt und düſter, in ein langes, faltenreiches Gewand gehüllt, die Haare aufgelöſet, einen Olivenkranz auf dem Haupte, ſchreitet die Tugend gegen den Eingang. Mit beyden Händen trägt ſie die mit Blumenketten umwundene Aſchenurne der Verewigten, die Stirne wehmüthig gegen die Urne drückend. Zwey anmuthvolle junge Mädchen, Leichenfackeln in den Händen, geleiten ſie auf dieſem letzten Wege. — Rechts in einer kleinen Entfernung folgt dem Todtenkruge der edeln Wohlthäterinn, die Wohlthätigkeit, mit ſtillem Schmerz in den Zügen und in

der Stellung. Sie führt zur Rechten einen armen, blinden Greis, hinter ihr ſchreitet mit Dankgebeth ein noch ganz kleines Mädchen.

Links der Pyramide liegt ein Löwe, den Kopf mit dem Ausdruck tiefen Schmerzes auf die Vordertatzen gelegt. Unter ihm, auf der erſten Stufe, ſitzt ein geflügelter Genius, beynahe ganz nackt. Er hat den rechten Arm auf die Mähne des Löwen gelegt. Sein von Wehmuth umflortes Haupt, ruht auf dieſer Rechten. Die Linke ſtreckt er läßig vorwärts gegen den Wapenſchild von Sachſen. Der öſterreichiſch-kaiſerliche wird hinter dem Löwen ſichtbar und verdeutlicht ſowohl die hohe Verblichene, als ihren, den Wienern eben ſo unvergeßlichen Gemahl, den Herzog Albert von Sachſen Teſchen *).

Dies Kloſter hat viele ausgezeichnete Männer hervorgebracht: Ildefons a St. Laurentio, Hermann Joſeph a St. Hilario, in den Bibelſprachen, Martin Pochlin in den ſlaviſchen Dialecten, vorzüglich im Windiſchen hervorragend, den großen Mechaniker P. David, dann den Gründer eines leider gänzlich verſchwundenen Cabinetts von Alterthümern, Natur- und Kunſtmerkwürdigkeiten, P. Tobias, die Äſthetiker und Philologen, P. Angelus Oberſt und Johann Peter Sulzer, die Gottesgelehrten und Erbauungsſchriftſteller, P. Markus und P. Michael a St. Ka-

*) Birkenſtock beſang dies herrliche Denkmahl in claſſiſchem Latein. Graf Enzenberg überſetzte dieſe Dichtung ins Deutſche.

tharina, Marian Fidler, Fortsetzer der Austria Sacra oder österreichischen Monasteriologie des Reichshofagenten Wendt von Wendtenthal, vor Allen aber den berühmten P. Abraham a St. Clara, einen der witzigsten Köpfe und größten Redner seiner Zeit, Hofprediger Leopolds I. und Liebling des gesammten kaiserlichen Hauses. Am 4. July 1642, nächst dem fürstenbergischen Städtchen Möskirch geboren, aus dem adeligen Geschlecht der Megerlin, ward er 1660 Augustinernoviz zu Mariabrunn, darauf Feyertagsprediger im Kloster Taxa, aber bald nach Wien berufen, wo er durch 40 Jahre mit ungeheurem Zulauf die Kanzel betreten, Prior, Provinzial und Definitor der Provinz wurde, † zu Wien 1. Dec. 1709. — Allbekannt sind sein: Judas der Erzschelm; Merks Wien; Narrenspiegel; Narrennest; Abrahamische Lauberhütten; Abrahamisches Bescheidessen; Brunst zu Wien aus Wasser; Reim dich oder ich friß dich; Gemisch gemasch; Geistlicher Kramladen; Merks wohl Soldat; Lust und Lieb zu einem Ding, macht alle Müh und Arbeit gring; Ga, ga, gack, ein Ay, sagt was die Kirch-Fahrt und Closter-Taxa sey? ꝛc. ꝛc. — Unzählige Humoristen, aber auch Schiller und Werner, verschmähten es nicht, aus P. Abraham zu schöpfen. Des Letztern Meisterstück, der vierundzwanzigste Februar findet sich, seinem Stoffe nach, ganz im obgedachten Gemisch gemasch. Auch in seinen Predigten folgte Werner nicht selten jenem Vorbild, ohne bey seinem, übrigens viel edlern und gebildetern Geiste, Abrahams

ſtäts ſchlagfertige Laune und unerſchöpfliche Mannigfaltigkeit immer zu erreichen.

Friedrich Ludwig Zacharias Werner, einſt preußiſcher geheimer Sekretär, Titular-Hofrath des Fürſten Primas Dahlberg und des Großherzogs von Heſſen-Darmſtadt, 1813 zu Rom katholiſch, 1814 in Aſchaffenburg Prieſter und ſeit den Tagen des großen Congreſſes in Wien lebend, der unvergeßliche Sänger der Söhne des Thales, der Weihe der Kraft, des Kreuzes an der Oſtſee, Wandas, Attilas, der Kunigunde, der Machabäer, am 18. Nov. 1768 zu Königsberg geboren, lebte in eben dieſem Auguſtiner-Hofkloſter vor und nach ſeinem Eintritt in die Congregation der Redemptoriſten bey Mariaſtiegen. Er hatte auf P. Abrahams Kanzel, denſelben ungeheuern Zulauf, und ſtarb hier am 18. Jänner 1823.

Seit 1816 befindet ſich im Auguſtinerkloſter die k. k. höhere Bildungsanſtalt für Weltprieſter unter der Leitung des Hofburgpfarrers und infulirten Probſten Herrn Jakob Frint, von welcher bey den wiſſenſchaftlichen und Bildungsanſtalten, umſtändlicher die Rede ſeyn wird.

Die Dominikaner.

Wie Leopold der Glorreiche, Erbauer von St. Michael, die deutſchen Ritter, die Ritter des Tempels und Spitals, die mit ihm im heiligen Land und in Ägypten geſtritten, nach Wien gebracht,

führte er auch in seine Hauptstadt zwey Orden ein, deren begeisterten Feuereifer, er in den ersten Jahren ihrer Gründung, auf seinen Zügen wider die Albigenser und wider die Mauren, durch Südfrankreich in die pyrennaische Halbinsel und bey seinem edlen Mittleramt zwischen Kaiser und Papst, in Italien angeschaut, die Dominikaner und Minoriten. (I. Jahrg. VI. 58, 70.). Die ersten Predigermönche kamen (1225) aus Ungarn nach Wien. Sieben Jahre nach Leopolds des Glorreichen Hintritt (1237) als Reichsacht und Bannfluch auf seinem Sohne Friedrich dem Streitbaren lagen, und dessen ärgster Feind, der große Stauffenkaiser Friedrich II. mit seinem Sohne, dem römischen Könige Conrad zu Wien Hof hielt, ward ihre Kirche (ad S. Mariam rotundam) ausgebaut. Lazius und Cuspinian, zwey späte, unzuverläßige und auch diese Angabe mit allerley Irrthümern und Widersprüchen verbrämende Bürgen, lassen die Predigermönche, das Convent der von Leopold dem Tugendhaften berufenen, von Leopold dem Glorreichen eingeführten Tempelherrn beziehen. Ob aber diese je alldort gehauset und welchen neuen Sitz der Fürst des Landes ihnen eingeräumt habe, nachdem sie den Dominikanern Platz gemacht? davon thut keine urkundliche Spur, den geringsten Bericht. — Schon in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Wien, hatten die Dominikaner einen ausgezeichneten Mann in ihrer Mitte, den Geschichtschreiber der letzten Tage der Babenberger und des gräuelvollen Zwischenreiches, Pernold, Hofkaplan und Beichtvater Margare-

ſtäts ſchlagfertige Laune und unerſchöpfliche Mannigfaltigkeit immer zu erreichen.

Friedrich Ludwig Zacharias Werner, einſt preußiſcher geheimer Sekretär, Titular-Hofrath des Fürſten Primas Dahlberg und des Großherzogs von Heſſen-Darmſtadt, 1813 zu Rom katholiſch, 1814 in Aſchaffenburg Prieſter und ſeit den Tagen des großen Congreſſes in Wien lebend, der unvergeßliche Sänger der Söhne des Thales, der Weihe der Kraft, des Kreuzes an der Oſtſee, Wandas, Attilas, der Kunigunde, der Machabäer, am 18. Nov. 1768 zu Königsberg geboren, lebte in eben dieſem Auguſtiner-Hofkloſter vor und nach ſeinem Eintritt in die Congregation der Redemptoriſten bey Mariaſtiegen. Er hatte auf P. Abrahams Kanzel, denſelben ungeheuern Zulauf, und ſtarb hier am 18. Jänner 1823.

Seit 1816 befindet ſich im Auguſtinerkloſter die k. k. höhere Bildungsanſtalt für Weltprieſter unter der Leitung des Hofburgpfarrers und infulirten Probſten Herrn Jakob Frint, von welcher bey den wiſſenſchaftlichen und Bildungsanſtalten, umſtändlicher die Rede ſeyn wird.

Die Dominikaner.

Wie Leopold der Glorreiche, Erbauer von St. Michael, die deutſchen Ritter, die Ritter des Tempels und Spitals, die mit ihm im heiligen Land und in Ägypten geſtritten, nach Wien gebracht,

führte er auch in seine Hauptstadt zwey Orden ein, deren begeisterten Feuereifer, er in den ersten Jahren ihrer Gründung, auf seinen Zügen wider die Albigenser und wider die Mauren, durch Südfrankreich in die pyrennaische Halbinsel und bey seinem edlen Mittleramt zwischen Kaiser und Papst, in Italien angeschaut, die Dominikaner und Minoriten. (I. Jahrg. VI. 58, 70.). Die ersten Predigermönche kamen (1225) aus Ungarn nach Wien. Sieben Jahre nach Leopolds des Glorreichen Hintritt (1237) als Reichsacht und Bannfluch auf seinem Sohne Friedrich dem Streitbaren lagen, und dessen ärgster Feind, der große Stauffenkaiser Friedrich II. mit seinem Sohne, dem römischen Könige Conrad zu Wien Hof hielt, ward ihre Kirche (ad S. Mariam rotundam) ausgebaut. Lazius und Cuspinian, zwey späte, unzuverläßige und auch diese Angabe mit allerley Irrthümern und Widersprüchen verbrämende Bürgen, lassen die Predigermönche, das Convent der von Leopold dem Tugendhaften berufenen, von Leopold dem Glorreichen eingeführten Tempelherrn beziehen. Ob aber diese je alldort gehauset und welchen neuen Sitz der Fürst des Landes ihnen eingeräumt habe, nachdem sie den Dominikanern Platz gemacht? davon thut keine urkundliche Spur, den geringsten Bericht. — Schon in der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in Wien, hatten die Dominikaner einen ausgezeichneten Mann in ihrer Mitte, den Geschichtschreiber der letzten Tage der Babenberger und des gräuelvollen Zwischenreiches, Pernold, Hofkaplan und Beichtvater Margare-

thens, der Tochter ihres Stifters Leopold und Schwester Friedrichs des Streitbaren, in erster Ehe dem römischen Könige Heinrich von Hohenstauffen, zum anderten Mahle aber dem Böhmenkönige Przemysl Ottokar vermählt. — Chrysostomus Hanthaler, Cisterzienser zu Lilienfeld, hat seine Chronik in dem Bücherschatze seines Stiftes, wiewohl verstümmelt gefunden und herausgegeben: ein äußerst schätzbares Überbleibsel jener unruhvollen Zeit.

Die große Feuersbrunst von 1258 verzehrte auch das Predigerkloster sammt der Kirche. Erst im Nov. 1302 wurde die Kirche neugeweiht durch den Cardinalbischof von Ostia, der ein Jahr später als Benedikt XI. jenem heftigen, durch seinen Streit mit Philipp dem Schönen und mit unsrem Albrecht I. bekannten Bonifaz VIII. nachfolgte. — Strenge der Kirchenzucht und ein reicher Kranz gelehrter Männer schmückten dies Kloster fortan so, daß Pius II. (Äneas Sylvius Picolomini, einst Friedrichs IV. Minister und in seinem Bilde von Wien, dieser Stadt und ihren Bürgern wenig schmeichelnd,) in einem Schreiben an den Ordensgeneral, eben dieses Wiener Kloster vor andern erhob. — Vielerley Unfälle brachten diese geistliche Körperschaft um ihre ältesten, um ihre wichtigsten Urkunden, die sich beynahe nur auf die, in der neuesten Zeit erworbenen Realitäten und auf ihr Grundbuch in der Stadt und in den Vorstädten (Gumpendorf, Landstraße, Margarethen ꝛc.) beziehen.

In der ersten türkischen Belagerung durch den großen Suleyman (1529) waren die heftigsten An-

griffe und der gefährlichſte Minenkrieg, nächſt der Kärnthnerthor- und Auguſtiner-Baſtey, auf das Dominikanerkloſter gerichtet, das nebſt der Kirche einem Schutthaufen glich. Ferdinands I. fromme Großmuth ſtellte es aus ſeinem Verfall (1530) wieder her. — Es gab den Jeſuiten die erſte Unterkunft, bevor ſie (1552) das Carmeliterkloſter am Hofe bezogen. — Die Angriffe, die ihnen auf Kirche und Kloſter der Minoriten gelungen, ſuchten die evangeliſchen Prädikanten auch gegen jene des Predigerordens durchzuſetzen, allein ohne Erfolg. — Ferdinand II. beſtätigte und mehrte vielmehr dieſes Kloſter nach ſeinem Sieg am weißen Berge (1621) und erbaute (1639) mit ſeinem Sohne Ferdinand III. die Kirche in ihrer jetzigen Geſtalt. — Claudia Felicitas, Tochter Erzherzogs Ferdinand Carl von Tyrol und Annas von Medizis, geb. 30. May 1653, am 15. Oct. 1673 Kaiſer Leopolden I. vermählt, † 8. April 1676, ruht hier vor dem Dominicusaltare. Eine beſondere Freundinn des Ordens, verlangte ſie im Habit desſelben, hier beygeſetzt zu werden. — Die übrigen Epitaphien der Kirche ſind unbedeutend und insgeſammt aus neuerer Zeit. Die ältern mögen wohl in dem zweymahligen Umbau durch Ferdinand I. und II. (wie es leider faſt überall und ſelbſt noch in unſern Tagen geſchah), als willkommenes Baumaterial verwendet worden ſeyn. — In den weitläufigen Gebäuden des Dominikanerkloſters ſind verſchiedene Behörden untergebracht und das Dominikanerhaus Nr. 668 iſt ein Zinshaus für weltliche Parteyen.

Die Franziskaner.

Von der Kirche zu St. Hieronymus zwiſchen der Singerſtraße und der Weihenburg, wurde ſchon im III. Hefte S. 76 geſprochen, da noch die Büßerinnen im Beſitze waren, und im Urkundenbuch eben dieſes Heftes Nr. CCVIII. und CCXI., merkwürdige Urkunden desſelben gegeben. Die Berichte des Äneas Sylvius und Albrechts von Bonſtetten, Dechants zu Einſiedeln über eben dieſen, von den reichen Wiener Bürgern Conrad Hölzler dem Hubmeiſter, Albrecht Poll, Niklas Kranhofer und Hanns Kanſtorffer, unter Begünſtigung Herzog Albrechts III. mit der Locke geſtifteten Verein, haben wir ſeines Ortes gleichfalls vernommen, und wie die Reformationszeit auch dieſem Zufluchtsort ein ſchnelles Ende gemacht. Nichts weckt oder erhält mehr die Erinnerung jener Zeit und jener früheren Bewohnerinnen, als der in der Sakriſtey an dunklem Orte befindliche, unleſerliche Grabſtein der letzten Oberinn Juliana Kleberger, die allein noch dort verblieb, nachdem die büßenden Schweſtern ſich längſt in alle Welt zerſtreut, das auf Säulen ruhende Capitelhaus und daneben, der ſogenannte Tummelplatz, der Ort der gemeinſamen Handarbeit und an wenigen Tagen des Jahres, der Erhohlung.

Als der gottbegeiſterte Prediger am Stephansfreythof, Johann Capiſtran, in kecker Jugend einer der wildeſten Hauptleute König Lanzelots von Neapel, im Alter Belgrads Erretter und Obſieger des großen Padiſchach Mohammed, welcher Conſtan-

tinopel erobert, durch Friedrich IV. 1451 für den reformirten ſtrengeren Orden St. Franziskus das Kloſter bey St. Theobald auf der Leimgrube erhalten, das vordem Clariſſerinnen bewohnt, verharrten ſeine Brüder alldort, von reichlichem Almoſen der Gläubigen unterſtützt, durch 78 Jahre. Als beym Heranzuge des großen Suleyman (1529), der alte Niklas Salm und der junge Pfalzgraf Philipp die Vorſtädte den Flammen übergaben, flüchteten ſich wohl einige Franziskaner in die Stadt, aber gegen hundert hielten auf der geliebten Brandſtätte bis in den Tod aus und wurden von den herumſchwärmenden Tataren, Alle, Pſalmen ſingend, niedergemetzelt. — Nach dem Abzuge der Türken ſammelte der dem Orden beſonders gewogene Spanier, Don Diego de Sarrava, Stifter des kaiſerlichen Spitals nächſt den Minoriten, die in Bürgershäuſern zerſtreuten Franziskaner, gegen zwanzig an der Zahl und gab ihnen Wohnung und Unterhalt. Der Dombechant Niklas Faber von St. Stephan erwirkte ihnen durch Ferdinand I. vom Schottner Abte, Kirchlein und Haus bey St. Rupprecht. Dort lebten ſie von 1533 bis 1545. In dieſem Jahre kamen ſie nach St. Niklas in die Singerſtraße. 1589 am 10. May übergab ihnen der Rath der Stadt, kraft landesherrlicher Zuſtimmung Rudolphs II. und des Statthalters Erzherzog Ernſt, eben dies ſogenannte Bußhaus bey St. Hieronymus, das von dem an, das Barfüßer- oder Parfottenkloſter hieß.

Seit der großen Brunſt von 1525 war die Kirche in ſehr ſchadhaftem Zuſtande, das Gebäude großen Theils

öde und ohne Dach. Rudolph II., Mathias, die Kaiſerinn Anna und Ferdinand II. zeigten ſich dem Kloſter ſehr freygebig. Ihre und anderer Wohlthäter Spenden ſetzten den überaus thätigen General-Commiſſär des Ordens P. Bonaventura Tauin in den Stand, das Kloſter weitläufig und feſt aufzubauen mit drey Gärten und Raum auf mehr als hundert Religioſen, die Kirche ganz neu aufzuführen, das alte Kirchlein aber in den Chor zu verändern (1603—1615). Das Hochaltarblatt iſt von der Hand des berühmten Jeſuitenbruders Andreas Pozzo. Geweiht hat die Kirche der Ollmützer Cardinalbiſchof, Franz von Dietrichſtein. Während der joſephiniſchen Reformen wurden die Gärten der Franziskaner, ſo wie der Kapuziner zu Häuſern verbaut.

Die Kirche zählt mehrere Grabesdenkmahle ausgezeichneter Männer: — beym Altar St. Antons von Padua, die Brüder Trautmannsdorf, Adam und Maximilian, deren erſterer, Gardecapitän, Vicepräſident des Hofkriegsraths und Hüter der kroatiſchen Gränze, in dem friauliſchen oder Uſkoken-Kriege Erzherzogs Ferdinand, in der Beſchirmung Gradiskas (1617) umkam, und Maximilian, Ritter des Vließes, Oberſthofmeiſter, Unterhändler des Bundes mit Bayern, des Prager Friedens, endlich auch des weſtphäliſchen Friedens zu Münſter und Osnabrück war, † 7. Juny 1650.

Johann Caſpar von Schönau zu Stein, ruht hier im Chor, ein tapferer Schwabe, kampferprobt zu Land und zur See, in Portugall, Frankreich, Ita-

lien, in den Niederlanden, bey der Eroberung Grans, ein Landsmann und Schüler des berühmten Lazarus Schwendi, † 12. Sept. 1595. Ferners bemerken wir noch: Stephan Engelmayer, von Korneuburg, berühmten Rechtsgelehrten und Rath Rudolphs II. † 1590, die Gruft der Grafen von Rottal, Herrn auf Napagedl, Kwassitz, Holleschau, Bistritz und Wesely ꝛc. — Johann Friedrich Graf von Seilern und Aspang, Hofkanzler und Gesandter Leopolds I., Josephs I. und Carls VI. † 7. Jänner 1715. — Adam Ignaz von Heunisch, Ministerresident mehrerer Kur- und Fürsten des Reichs am allerhöchsten Hoflager, † 12. Nov. 1718. — Der F. M. L. Carl de Pace, Freyherr von Friedensberg, Oberst eines Cürassierregiments, Kämmerer Leopolds I. und durch 42 Jahre in Kriegsdiensten wider Türken und Franzosen ausgezeichnet, — Stanislaus Potocky von Stanislawow, einer der Heeresfürsten des Pohlenkönigs Sobiesky, am 12. Sept. 1683 in der Schlacht des Entsatzes von Wien ruhmvoll gefallen —, Franz Graf und Herr zu Lamberg-Orteneck, Herr auf Kranichberg, Rastenberg, Lichtenfels, Krumbach, Groß-Göffritz ꝛc. † 1666 und seine Gemahlinn Constanze Freyinn von Questenberg, † 1687, — Otto Freyherr von Nostitz, böhmischer Vicekanzler, † 1641. Den Grabstein setzte sein Neffe und Erbe Johann Hartwig Graf von Nostitz, oberster Kanzler, — der Landuntermarschall Johann Joachim von Aichen, † 1729, — der Hofkammerrath Max Ernst von Gatterburg, Herr auf Zwölfaxing und seine Familie, — der Jüngling

Eugen Victor von Mandacher, Sohn Jacob Simons Mandacher, Kriegszahlmeisters und Geheimschreibers des großen Eugen, — die Familie der Freyherrn von Appel zu Groß-Petersdorf und Sonnau, — der Oberstkämmerer und Oberſthofmeiſter Helfried Graf von Meggau, ein geliebter Diener Rudolphs II., Mathias und beyder Ferdinande, † 1644, — der Reichshofrath und Reichstagsgeſandte Franz Mathias von May, — der Feldmarſchall, Hannibal Fürſt Gonzaga, Markgraf von Mantua, Oberhofmeiſter der Kaiſerinn Witwe Eleonore, Stadtoberſt und Gouverneur von Wien, deſſen Befeſtigung er mit großer Thätigkeit betrieb und der nunmehr großen Theils verſchwundenen Gonzagabaſtey, unferne des rothen Thurmes den Nahmen gab. Neben ihm ruhen ſeine beyden Gemahlinnen, die erſte eine Herzoginn von Sachſen-Lauenburg, die andere eine Gräfinn Eſaky, mit ihren Kindern.

Die Kapuziner.

Wiens älteſtes Kapuzinerkloſter, war jenes bey St. Ulrich, wo nun die Mechitariſten. (III. 89). Vom Prager Erzbiſchofe Sbignew Berka gerufen, war der gelehrte Lorenz von Brundus, von Pius VI. in der Zahl der Seligen verſetzt, 1599 mit zwölf Mitbrüdern nach Wien gekommen. Die Kunde von der inzwiſchen in Böhmen ausgebrochenen Peſt, hielt ihn zu Wien, Anfangs bey den Minoriten, ſpäter bey St. Anna feſt. Das Jahr darauf erreichte Bruder Lorenz gleichwohl das Ziel ſeiner Reiſe. Bald hatten ſie

drey Klöſter, in Wien bey St. Ulrich, in Prag und in Gratz und manche Jünglinge aus den reichſten Bürgergeſchlechtern, ja aus den edelſten Häuſern, z. B. Lamberg, Magnis, Colloredo ꝛc. traten in den neuen Orden. Die betrübten Tage, die Kaiſer Mathias durch Religions- und Bürgerzwiſt und harten Unfrieden im eignen Hauſe erlebte, ließen ihm und der kinderloſen Kaiſerinn Anna, Erzherzogs Ferdinand von Tyrol Tochter, keine andere Friedenshoffnung mehr, als im Tode, und es war nur die Sorge für ihre Ruheſtätte, womit ſie ſich unaufhörlich beſchäftigten. Was durch ihn an ſeinem Bruder Rudolph, was an ihm ſelber durch Ferdinand geſchehen, die meuteriſchen Conföderationen der Stände, ihre Bündniſſe mit den auswärtigen Feinden des katholiſchen Glaubens und des öſterreichiſchen Nahmens, die Deportation ſeines vertrauten Rathgebers, des Cardinals Kleſel, die Fenſterabſtürzung ſeiner Statthalter zu Prag, erklären es zur Genüge, warum Mathias, das eitle höhniſche Nichts alles Irdiſchen tief fühlend, ſich und ſeinen Nachfolgern, das Haus der Armuth, der Niedrigkeit und Demuth, warum er ein Kapuzinerkloſter zur letzten Ruheſtatt erkohren habe?! Wie gar keinen andern, ſollte er nicht einmahl dieſen Entſchluß ausgeführt ſehen. Kaum hatten ihn die beyden liebenden Ehegatten ausgeſprochen, ſo ſtarb die Kaiſerinn Anna. In drey Monathen folgte ihr der nun gänzlich verlaſſene Mathias. — So wie die Schlacht am Prager weißen Berge, ſeine drangvolle Lage nur in Etwas geändert, ſo dachte Ferdinand II. Te-

ſtamentsexecutor der Kaiſerinn Anna ernſtlich daran, den von Mathias hierzu beſtimmten Schaumburgerhof am neuen Markte und das dahinter gelegene, zur nahen Stallburg gehörige Sattel- und Zeug-Magazin, die ſogenannte Zaumburg, zu Kloſter und Kirche umzubauen. Am 8. Sept. 1622 wurde in Gegenwart des ganzen Hofes der Grundſtein gelegt, vom Cardinal Dietrichſtein das Kreuz geweiht und am Fuße desſelben, dem Fürſten Carl Liechtenſtein und Grafen Helfried von Meggau, das goldene Vließ vom Kaiſer umgehängt. — 1632 geſchah die Kirchweihe, 1633 die feyerliche Überbragung der inzwiſchen im Königskloſter beygeſetzten Leichname Mathias und Annens. — Leopold I., 1701. Maria Thereſia 1748, und ihr erhabener Enkel Franz 1824 erweiterten die Kaiſergruft, welche nunmehr beynahe achtzig Leichname faßt, die hierneben, insgeſammt nahmentlich aufgezeichnet ſind.*) — Wie ihr erlauch-

*) 1. Anna, Tochter Erzherzog Ferdinands von Tyrol, des Gründers von Ambraß, Stifterinn dieſes Kloſters, Gemahlinn des Kaiſers Mathias, geboren den 4. October 1585, geſtorben den 15. December 1618.

2. Kaiſer Mathias, geboren den 24. Februar 1557, † 20. März 1619.

3. Erzherzog Philipp Auguſtin, Sohn Ferdinands III. geboren 15. July 1637, † 22. Juny 1639.

4. Erzherzog Maximilian Thomas, Sohn Ferdinands III. geboren 20. December 1638, † 29. Juny 1639.

5. Maria, Tochter Philipps III. von Spanien, erſte Gemahlinn Ferdinands III. geboren 18. Auguſt 1606,

ter Ahn Rudolph, des Stephansdomes und der Hochschule Stifter, oft viele Stunden des Tages und der Nacht in jenem hehren Münster, in stiller

---

gestorben 13. May 1646 zugleich mit ihrer neugebornen Tochter Maria.

6. Marie Leopoldine, Tochter Erzherzog Leopolds von Tyrol, zweyte Gemahlinn Ferdinands III. geboren 6. April 1632, † 7. August 1649.

7. Erzherzoginn Maria Theresia, Tochter Ferdinands III. geboren 27. März 1652, † 16. July 1653.

8. Erzherzog Ferdinand IV. römischer, auch zu Ungarn und Böhmen König, Sohn Ferdinands III. geboren 8. September 1633, † 9. July 1654.

9. Kaiser Ferdinand III. geboren 13. July 1608, † 2. April 1657.

10. Erzherzog Ferdinand Joseph, Sohn Ferdinands III. geboren 11. Februar 1657, † 16. Juny 1658.

11. Erzherzog Leopold Wilhelm, Bruder Ferdinands III., Bischof von Passau und Großmeister des deutschen Ordens, geb. 6. Jänner 1614, † 20. Novemb. 1662.

12. Erzherzog Carl Joseph, Sohn Ferdinands III. geboren 7. August 1649, † 27. Jänner 1664.

13. Erzherzog Ferdinand Wenzl, Sohn Leopolds I. geboren 28. September 1667, † 13. Jänner 1668.

14. Erzherzog Johann, Sohn Leopolds I. geboren und gestorben 20. Februar 1670.

15. Erzherzoginn Maria Anna Apolonia, Tochter Leopolds I. geboren 9. Febr. 1672, † 23. Februar 1672.

16. Margarethe Theresia, erste Gemahlinn Leopolds I., Tochter Philipps IV. geb. 12 July 1651, † 12. März 1673.

17. Erzherzoginn Anna Maria, Tochter Leopolds I., geboren 11. September 1674, † 21. December 1674.

Betrachtung zubrachte, ſo beſuchte auch häufig, bey Tag und bey Nacht, die große Thereſia, dieſe Frau eben ſo voll dichteriſchen Aufſchwunges und zärt-

---

18. Das Herz der Kaiſerinn Claudia Felicitas, zweyter Gemahlinn Leopolds I. Ihr Körper ruht bey den Dominikanern; geboren 30. May 1653, geſtorben 8. April 1676.
19. Erzherzoginn Maria Joſepha, Tochter Leopolds I. geboren 11. October 1675, † 11. July 1676.
20. Erzherzoginn Chriſtina, Tochter Leopolds I. geboren und geſtorben 18. Juny 1679.
21. Erzherzog Leopold Joſeph, Sohn Leopolds I. geboren 2. Juny 1682, † 3. Aug. 1684.
22. Ein noch nicht benannter Prinz, Sohn der Erzherzoginn Maria Anna und Johann Wilhelms von Pfalz-Neuburg, geboren und geſtorben 20. Jänner 1686.
23 Eleonore von Mantua, dritte Gemahlinn Ferdinands III. geb. 18. November 1629, † 6. Dec. 1686.
24. Erzherzoginn Maria Anna Joſepha, Tochter Ferdinands III., vermählte Pfalzgräfinn von Neuburg, geboren 30. December 1654, † 4. April 1689.
25. Erzherzoginn Maria Margarethe, Tochter Leopolds I. geboren 22. July 1690, † 22. April 1691.
26. Erzherzoginn Maria Antonia, Tochter Leopolds I., Gemahlinn des Kurfürſten von Bayern Max Emanuel, geb. 18. Jänner 1669, † 24. December 1692.
27. Erzherzoginn Maria Thereſia, Tochter Leopolds I., geboren 22. Auguſt 1684, † 28. September 1696.
28. Erzherzoginn Maria Eleonore, Tochter Ferdinands III., Gemahlinn des Königs von Pohlen Michael Coribut; zum zweyten Mahl vermählt mit Carln V. Herzog von Lothringen, Wiens

lichen Gemüthes, als einer tiefen und hohen Weisheit und unbeugsamen Standhaftigkeit, die Gruft ihrer Ahnen. — Gleich nach der Beendigung des

---

Befreyer, Ahnherrn des Kaiserhauses, geb. 21. May 1653, † 17. December 1697.

29. Erzherzog Leopold Joseph, Sohn Josephs I. geboren 29. October 1700, † 4. August 1701.

30. Erzherzoginn Maria Josepha, Tochter Leopolds I. geboren 6. März 1687,, † 14. April 1703.

31. Kaiser Leopold I. geboren 9. Juny 1640, † 5. May 1705.

32. Kaiser Joseph I. geboren 26. July 1678, † 17. April 1711.

33. Prinz Carl Joseph, Sohn des Herzogs von Lothringen Carl V. und der Erzherzoginn Maria Eleonora, Kurfürst und Erzbischof von Trier, geboren 24. November 1680, † 4. December 1815.

34. Erzherzog Leopold Joseph Prinz von Asturien, der einzige Sohn Kaiser Carls VI. geboren 13. April 1716, † 4. November 1716.

35. Eleonora Magdalena Theresia, des Kurfürsten Wilhelm von Pfalz-Neuburg Tochter, dritte Gemahlinn Leopolds I., geboren 6. Jänner 1655, † 19. Jänner 1720.

36. Erzherzoginn Maria Amalia, Tochter Carls VI. geboren 5. April 1724, † 19. April 1730.

37. Erzherzoginn Maria Elisabeth, Tochter Franzs I., geboren 5. Februar 1737, † 7. Juny 1740.

38. Kaiser Carl VI. der letzte Habsburger, geboren 1. October 1685, † 20. October 1740.

39. Erzherzoginn Maria Carolina, Tochter Franz I. und Theresiens, geboren 12. Jänner 1740, † 25. Jän. 1741.

österreichischen Erbfolgekrieges durch den Aachner Frieden, ließ sie Hand anlegen an die Erweiterung und Verschönerung der Gruft, der Kirche und des Klo-

---

40. Erzherzoginn Maria Elisabeth, Tochter Leopolds I. geboren 13. December 1680, 1724 Regentinn der Niederlande, † 26. August 1741.
41. Das Herz der Kaiserinn Amalia Wilhelmine von Braunschweig, Gemahlinn Josephs I. der Körper ruht bey den von ihr gestifteten Salesianerinnen; geboren 21. April 1673, † 10. April 1742.
42. Erzherzoginn Maria Magdalena, Tochter Leopolds I., geboren 26. März 1689, † 1. May 1743.
43. Erzherzoginn Maria Anna, Tochter Kaiser Carls VI., einzige Schwester Theresias, Gemahlinn des Herzogs Carl von Lothringen, geboren 14. September 1718, † 16. December 1744.
44. Eine noch gar nicht benannte königliche Prinzessinn, Tochter eben dieses Carl, Herzogs von Lothringen, geb. und gestorben 6. October 1744.
45. Erzherzoginn Christine, Tochter Franz I., geboren und gestorben 17. September 1748.
46. Elisabeth Christine von Braunschweig, Gemahlinn Kaiser Carls VI. geboren 28. August 1691, † 21. December 1750.
47. Das Herz der Königinn von Portugall, Gemahlinn Johanns V., Maria Anna, Tochter Leopolds I. geboren 7. September 1683, gestorben 14. August 1754.
48. Erzherzog Carl Joseph, Sohn Kaiser Franz's I., geboren 1. Februar 1745, † 18. Jänner 1761.
49. Erzherzoginn Maria Johanna Gabriele, Tochter Franzs I. geboren 4. Februar 1750, † 23. December 1763.

ſters. 1748 wurde neben der alten Gruft, eine neue für das habsburg-lothringiſche Haus begonnen, die von der alten, durch ein ſtarkes eiſernes

---

50. Iſabella Marie von Parma, Gemahlinn Joſephs II. geboren 31. December 1741, † 27. November 1763.
51. Erzherzoginn Chriſtine, Tochter Joſephs II. geboren und geſtorben 22. November 1763.
52. Kaiſer Franz I. geboren 8. December 1709, † 18. Auguſt 1765.
53. Erzherzoginn Maria Thereſia, Tochter des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen und der Erzherzoginn Maria Chriſtina, geb. 16. May 1767, † 17. May 1767.
54. Maria Joſepha von Bayern, Tochter Carls VII., zweyte Gemahlinn Joſephs II. geboren 30. März 1739, † 28. May 1767.
55. Erzherzoginn Maria Joſepha, Tochter Franz I., Braut Ferdinands IV. von Neapel, geboren 19. März 1751, † 15. October 1767.
56. Erzherzoginn Maria Thereſia, Tochter Joſephs II. geboren 20. März 1762, † 23. Jänner 1770.
57. Maria Thereſia, Gemahlinn des Kaiſers Franz I., Erbtochter Carls VI. geb. 13. May 1717, † 29. November 1780.
58. Eliſabeth von Würtemberg, erſte Gemahlinn Sr. Maj. des jetzt regierenden Kaiſers von Öſterreich, Franzs II. (I.) geboren 21. April 1767, † 18. Februar 1790.
59. Kaiſer Joſeph II. geboren 13. März 1741, geſtorben 20. Februar 1790.
60. Erzherzoginn Ludovika Franziska Eliſabeth, Tochter des regierenden Kaiſers geb. 17. Febr. 1790, † 24. Juny 1791.
61. Kaiſer Leopold II. geboren 5. May 1747, † 1. März 1792.

Gitter getrennt iſt. — Balthaſar Moll verfertigte 1753—1755 nicht nur mehrere neue Särge von Bronce, ſtatt der unanſehnlich und ſchadhaft gewor-

---

62. Maria Ludovika, Carls III. von Spanien Tochter, Gemahlinn Leopolds II. geb. 24. November 1745. † 15. May 1792.

63. Erzherzoginn Carolina Leopoldine, Tochter des regierenden Kaiſers von Öſterreich, Franzs I., geboren 8. Juny 1794, † 16. März 1795.

64. Erzherzog Alexander Leopold, Palatin des Königreichs Ungarn, Sohn Leopolds II. geboren 14. Aug. 1772, † zu Laxenburg 12. July 1795.

65. Erzherzoginn Maria Chriſtine, Tochter Kaiſer Franzs I., Gemahlinn des Herzogs Albert von Sachſen-Teſchen, geb. 13. May 1742, † 24. Juny 1798.

66. Erzherzoginn Maria Amalia, Tochter Leopolds II. geboren 15. October 1780, † 25. December 1798.

67. Erzherzoginn Caroline Leopoldine, Tochter des regierenden Kaiſers von Öſterreich Franzs I. geboren 4. Dec. 1795, † 30. Juny 1799.

68. Erzherzog Maximilian, Erzbiſchof und Kurfürſt von Köln, Biſchof von Münſter, Großmeiſter des deutſchen Ordens, Sohn Franzs I., geboren 8. December 1756, † 27. July 1801.

69. Erzherzoginn Carolina Ferdinanda, Tochter des Großherzogs von Toskana, Ferdinands III. geb. 2. Auguſt 1793, † 4. Jänner 1802.

70. Erzherzoginn Maria Ludovika, Tochter Ferdinands IV. Königs von Sicilien und der Erzherzoginn von Öſterreich Maria Carolina, Gemahlinn des Großherzogs von Toskana, Ferdinand, geboren 27. July 1773, † 19. September 1802.

denen älteren, ſondern auch das, inmitten der neuen Gruft ſtehende Mauſoläum für Thereſia und ihren durchlauchtigſten Gemahl Franz I. — 1754

---

71. Erzherzog Ferdinand Carl Anton, Sohn Franzs I., Generalcapitän der Lombardey, Gemahl der Erbprinzeſſinn Beatrix von Eſte, geboren 1. Juny 1754, † 24. December 1806.

72. Erzherzoginn Amalia Thereſia, Tochter des regierenden Kaiſers von Öſterreich Franzs I. geb. 6. geſt. 9. April 1807.

73. Maria Thereſia, zweyte Gemahlinn des regierenden Kaiſers Franz I., Tochter Ferdinands IV. Königs beyder Sicilien und Carolinens von Öſterreich, geboren 6. Juny 1772, † 13. April 1807.

74. Erzherzog Joſeph Franz Leopold, Sohn des regierenden Kaiſers, Franz I. geb. 9. April 1799, † 30. Juny 1807.

75. Erzherzog Johann Carl Franz, Sohn des regierenden Kaiſers Franz I., geb. 29. Auguſt 1805, † 19. Febr. 1809.

76. Maria Caroline, Tochter Franzs I. und Thereſias, Gemahlinn Ferdinands IV. Königs beyder Sicilien, geboren 13. Auguſt 1752, † 8. September 1814.

77. Maria Ludovika, dritte Gemahlinn des regierenden Kaiſers Franzs I., Tochter Erzherzogs Ferdinand und der Erbprinzeſſinn Beatrix von Eſte, geboren 16. December 1787, † 7. April 1816.

78. Sr. königl. Hoheit Albert, Herzog von Sachſen-Teſchen, Gemahl der Erzherzoginn Chriſtina, Locumtenens in Ungarn, Generalgouverneur der Niederlande, geboren 11. July 1738, † 10. Februar 1822.

79. Erzherzog Rudolph, Sohn des Erzherzogs Carl Ludwig und der Erzherzoginn Henrjette, Tochter des ſouverainen Fürſten Friedrich Wilhelm von Naſſau-Weilburg, geboren 25. September † 11. October 1822.

weihte der Erzbiſchof Trautſon die neue Gruft ein und es war in derſelben täglicher Gottesdienſt auf dem durch den Director der Akademie, Baron Strudel verfertigten Marmoraltar. — 1754 ließ Thereſia ihre Erzieherinn, die Gräfinn Caroline Fuchs, geb. Gräfinn Mollart, zum Zeichen ihrer zärtlichen Dankbarkeit in die Kaiſergruft beyſetzen und ihre eigene Großmutter Eleonore Thereſie (XII. 250—257), deren ſie ſich, wiewohl bey ihrem Tod ein dreyjähriges Kind, noch in ſpäten Jahren deutlich erinnerte, ließ ſie, gleich allen übrigen in einen ſchönen Sarg ſchließen. Die fromme Frau wollte nähmlich in Nonnentracht, in einer ganz gemeinen Todtentruhe begraben ſeyn, mit keiner andern Grabſchrift, als an der hölzernen Tafel: — „Eleonore Magdalene Thereſie, arme Sünderinn." — „In dieſem Einzigen ſey ſie ihr minder gehorſam geweſen" ſchrieb Thereſia auf den neuen Sarkophag. — Seit 1765 Kaiſer Franz zu Innsbruck beym feyerlichen Beylager ſeines Sohnes, des Großherzogs Leopold plötzlichen Todes verblichen, kam die Kaiſerinn gewöhnlich drey Mahl die Woche, oft mit den Erzherzoginnen, zur Meſſe, zum Abendmahle, oft auch bey ſpäter Nacht in die Gruft und weilte dort ſtundenlang. In ihren letztern Jahren wurde auch hier, wie in ihren Gemächern der Burg und Schönbrunns, eine Maſchine verfertigt, an der ſie ſich ſelbſt hinablaſſen und wieder hinauf ziehen konnte. Am 2. Nov. 1780 beſuchte die erhabene Frau, die Gruft zum letzten Mahl, betrachtete lange, ihr und ihres Gemahls Mauſoläum mit ganz ungewöhn-

licher Rührung. Im Hinaufziehen blieb die Maschine drey Mahl stecken, worüber sie sehr bedeutend sagte: „die Gruft will Mich nicht mehr herauslassen!" — Am dritten Tage darauf verließ sie ihre Gemächer nicht mehr und am 29. Nov. ging sie zu ihren Vätern. Am 3. December war ihre feyerliche Beysetzung in eben dieser Gruft. Liebevoll, wie sie als Tochter, Gattinn, Mutter und Herrscherinn, bis auf den letzten Hauch gewesen, thront sie auch noch über ihrem Sarge, neben ihrem Gemahl Franz. Fest hält sie mit der Rechten des Reiches Scepter und berührt mit der Linken das an ihrer Hüfte hangende Schwert. Kaiser Franz neben ihr, hält mit der Linken des deutschen Reiches Scepter und berührt, zum Zeichen, der ihm von Theresien zuerkannten Mitregentschaft, den Scepter Österreichs, den sie hält. Das Grabmahl ist von Zinn, wie die meisten ältern Sarkophage und mit Basreliefs der größten Begegnisse ihrer großen Bahn. Jener Tage verdorbener Geschmack hat das erlauchte Paar mit römischem Schmuck und Tracht behängt; ein grober Fehler, denn es war die schönste Blume in dem reichen Kranz Theresiens, daß sie so großartig national war! Daß die Monarchinn großentheils in ungarischer Tracht dargestellt ist, gibt ein rührendes Zeichen, wie sie selbst im Tode noch, liebend der Ungarn gedacht, die 1741 die Ehre und Untheilbarkeit ihrer Krone verfochten haben.

Unter Joseph II. wurde ein Theil des Klosters und sein ganzer Garten zu Wohnungen verbaut, der

Gottesdienst in der Gruft eingestellt, sie selbst verschlossen gehalten und der Altar in die Kirche herauf übertragen, gegenüber der kaiserlichen Capelle. Neben diesem Altare ruht der Freund Leopolds I., der Seher und Wundermann P. Markus Avianus (I. Jahrg. XII. 201, 235). — Die gegenüber, dem Eintretenden zur Linken stehende kaiserliche Capelle weiset die Standbilder des Kaisers Mathias, seiner Nachfolger, der beyden Ferdinande und des römischen Königs Ferdinands IV. — Der in Rom gebildete Kapuzinerpriester Norbert versah diese Kirche mit Altarblättern und blieb nicht ohne Einfluß auf die Kunstschule seiner Vaterstadt Wien, denn Prof. Maurer war unter seinen Schülern. — Die neben der Kirche befindliche, sogenannte Schatzkammer ist nur reich an Reliquien, von verschiedenen Päpsten den Kaiserinnen und Erzherzoginnen geschenkt, an Arbeiten in Sammt und Seide von den Kaiserinnen Anna, Amalia und Theresia, an Arbeiten in Elfenbein, Holz und Silber, von der Hand Max's II. und Leopolds I. — Inful und Stab und ein alterthümlich gestickter Beutel, letzterer von der frommen Sage, Ungarns großem Bekehrer und Reformator, dem heiligen Könige Stephan, erstere dem heiligen Rupert zugeschrieben, der von Regensburg bis tief in Pannonien die Leuchte des christlichen Glaubens und mildere Sitte getragen und in der alten Juvavia seinen Sitz aufgeschlagen hat, eine byzantinische Monstranze aus der, nun in eine Moschee verwandelten Sophienkirche, ein kleiner Hausal-

tar aus Bernstein von der Ostsee, zum Geschenke Leopolden dem I., dargebracht vom Kurfürsten Friedrich von Brandenburg, als ihm, vorzüglich durch Österreichs Unterstützung, der preußische Königstitel zu Theil geworden; — die Köpfe der Apostelfürsten Peter und Paul, aus vielfärbigem, äußerst künstlich auf Holz aufgetragenem Tuchschererstaube zusammengesetzt.

Jene gemüthvolle Sorgfalt für die irdischen Überreste erhabener Ahnen, die der jetzt regierende Monarch von seiner unvergeßlichen Großmutter ererbt und die sich gegen den Vandalism der Zeit, an den Kaisergräbern zu Speyer, an den lothringischen zu Nancy, auf der Habsburg, an den Mausoläen zu Neuberg und Seckau ꝛc. gezeigt, bewies sich auch werkthätig an der Kapuzinergruft. Nach mehreren, frühern Beweisen der Fürsorge, wurde 1824 ein eigener Erweiterungsbau geführt, rechts von der neuen Gruft und Theresiens Sarge. — Hierbey stieß man bey der Ausgrabung der Fundamente auf eine römische Begräbnißstätte. Es fand sich nämlich ein Sarg von großen römischen Ziegeln, dergleichen hier schon an vielen Orten, am Berghof auf dem hohen Markt, beym Bau des Trattnerhofes, am alten Burgthor, am Thury, bey der Wasserleitung zu Herrnals und vom Belvedere herunter am Canal und im botanischen Garten am Rennwege, häufig ausgegraben worden sind, Ziegel nämlich von der IV. und X. Legion, welche letztere nebst der XIII. XIV. XV. apolinarischen und XXX. öfters die Garnison Vindobonas oder Fabianas und Carnunts ausmach-

ten. Auf diesen Ziegeln erscheint nebst der LEG. X. G. P. F. und IIII. G. M. V. (gemina, pia felix, martia, victrix) auch noch ein Hauptmann der Bogenschützen, Praef. Coh. Sagittariorum. — Ferners fanden sich noch zwey Gerippe ohne Sarg, mit einer Kupfermünze von Hadrian, eine große Fibula oder Armspange, mehrere Bruchstücke von Glas- und Thongefäßen, dann Metallplätchen, die zur Zierde der Rüstung in ledernen Riemen an dieselbe gehängt wurden. Es zeigen sich darauf in getriebener Arbeit, eine Flötenspielerinn mit der Doppelflöte und Kämpfe aus dem Circus, mit Löwen und Bären, wobey auch die Schutzhütten angedeutet sind, in denen die Kämpfer wider den plötzlichen überlegenen Anfall der wilden Thiere sich retteten und zum neuen Angriff bereiteten.

Das Ceremoniel der Beysetzung einer Leiche aus der allerhöchsten Herrscherfamilie, ist folgendes: der Leichnam wird sogleich einbalsamirt und mit allen Zeichen der getragenen Würden, in der Ritterstube oder in der Hofburgkirche, in einem offenen, hölzernen Sarge, mit vergoldeten Beschlägen, auf dem Paradebett ausgesetzt. Des Sarges Überzug ist für die regierenden Herrn und deren Gemahlinnen, schwarzer Sammt und Goldstoff, für die Erzherzoge und Erzherzoginnen rother Sammt und Silberstoff.

Das Oberstthofmeisteramt sieht nun in der Gruft die Stätte aus, an welcher der Verblichene ruhen soll. — In der Kapuzinerkirche werden alle Bethstühle hinweggeräumt und die ganze Kirche schwarz

ausspalirt, mit den Wapenschildern und mit allen übrigen Trauerzeichen geschmückt, auch Tag und Stunde der Beysetzung dem P. Guardian ämtlich angedeutet.

Um diese Stunde versammeln sich die Kapuziner, sonst bey ihrem Gartenthor, den Augustinern gegenüber, nun aber beym Klosterthore, gegenüber dem Bürgerspital und ziehen zu den Augustinern bis zur Ankunft der Leiche, die meist zu Wagen geführt wird, wo sie dann dem übrigen Clerus wieder vortreten und die allerhöchste Herrschaft mit Fackeln in die Kirche begleiten, in welche nur diejenigen eingelassen werden, die unmittelbar zum Leichengefolge gehören. Die Leiche wird inmitten der Kirche auf einen erhöhten Ort gestellt, der Fürsterzbischof vollbringt die Einsegnung. Die Assistenten und die Kapuziner singen die vorgeschriebenen Psalmen. Darauf tragen die Kapuziner, bey Fackelschein, die Leiche in die Gruft hinein, wiederum auf einen erhöhten Ort. Nun wird der mit zwey Schlössern versehene Sarg nochmahls eröffnet. — Der Obersthofmeister oder dessen Stellvertreter frägt den Guardian: „Erkennen Sie hier in dem (oder der) Verblichenen, den durchlauchtigsten Erzherzog ꝛc. oder unseres allergnädigsten Herrn oder Frauen Majestät ꝛc.?" — und auf die Bejahung, spricht er die förmliche Übergabe aus, worauf der Guardian antwortet: „Der höchste Leichnam, wird, nach schuldigster Obsorge, allhier bey uns, wohl verwahrt seyn."

Nun wird der Sarg verschlossen, den einen

Schlüſſel behält der Oberſthofmeiſter, den andern der Guardian. — Nach einigen Wochen wird die Leiche, im Beyſeyn eines, eigens hiezu abgeordneten Hofbeamten, von den Kapuzinern, nach Abſingung mehrerer Pſalmen in einen größern, kupfernen Sarg gelegt, in welchem er nun für immer verbleibt, bis zum großen Tage der Auferſtehung.

Die Serviten in der Roſſau und die Carmeliten in der Leopoldſtadt.

Nachdem Ferdinand II. der Meuterey in allen ſeinen Provinzen obgeſiegt und die Gegenreformation ihrer Vollendung zugeführt, bahnte der drückende Mangel an katholiſchen Seelſorgern, Miſſionären und Volkslehrern, allen im Süden entſtandenen Vereinen für Gottesdienſt, Unterricht und Wohlthätigkeit, in Öſterreich Eingang, doch hatten die Serviten lange vergebliche Mühe, einen Sitz in Wien zu ſuchen. Die Verſuche auf den Petersfreythof, darauf aber am Eingang des Praters, zum Kirchen- und Kloſterbau einen geeigneten Platz zu erhalten, ſchlugen fehl. — Auch in der Roſſau, die noch ohne eigene Kirche, überaus volkreich und durch Schiff- und Handelsleute betriebſam war, fanden ſie ſtatt Unterſtützung, vielmehr Widerſtand. Endlich vergönnte der Biſchof Anton Wolfrath ihrem Abgeordneten P. Joſeph Maria Suarez, einem gelehrten Spanier und apoſtoliſch eifrigen Manne, einige Häuſer aus eigenen Mitteln zu kaufen, zu bauen und ohne Eintrag der übrigen

Bettelorden, ſich dort ſelbſt zu erhalten (1636). Nun erſt trat der ihnen von Ferdinand II. bezeigte gute Wille und die dringenden Empfehlungsſchreiben der Großherzoginn Anna Magdalena von Florenz und des Erzherzogs Leopold von Tyrol, der Wirklichkeit näher. Letzterer hatte ihnen bereits mehrere Klöſter und die bald ſehr berühmte Wallfahrt Waldraſt vertraut. Doch erſt 1638 erkaufte P. Cherub in Odaleus das Quariniſche Haus und Garten in der Roſſau zum Bau des Kloſters und der Kirche Mariä-Verkündigung, welche 1639 der päpſtliche Nuntius einweihte. — Erzherzog Leopold Wilhelm, jener in den Waffen und in den Künſten gleich erfahrne Fürſt, der Gründer der kaiſerlichen Gemählde-gallerie, der Correſpondent der vorzüglichſten Gelehrten Europas, war der Serviten eifrigſter Gönner. Ihr Stifter aber, war ſein Freund und Waffengefährte auf dem blutigen Breitenfelde bey Leipzig, in Böhmen und in den Niederlanden, der General-Lieutenant und Ritter des Vließes, Fürſt Ottavio Piccolomini d'Arragona, der nach Wallenſteins unſeligem Ende, mit dem römiſchen Könige Ferdinand, den Hauptſieg bey Nördlingen erſtritten. — Im Jahre des weſtphäliſchen Friedens (1648) ſetzte der eifrige Gottesgelehrte Dr. Schiller, dies Kloſter zum Univerſalerben ein. Kein geringerer Wohlthäter war ihm eben jener Hanns Thury, Bürger und kaiſerlicher Hofdiener, von welchem das wiederhergeſtellte Siechenals den heutigen Nahmen trägt.

In der zweyten türkiſchen Belagerung durch den

Großweſſir Kara Muſtapha (1683) wurde dieſe einzige Kirche von den Flammen verſchont. Wiederhohlte, nachdrücklichere Zerſtörungsverſuche wollte man nicht machen, weil man die Kirche der Vertheidigung der Stadt für weniger nachtheilig hielt. Auch würden die bereits überall herumſtreifenden türkiſchen und tatariſchen Reiterſchwärme jedem ſolchen Verſuch ein ſchnelles Ende gemacht haben. Der Hoſpodar der Walachey nahm dort ſein Hauptquartier. Mit Erſtaunen ſahen die Türken das Deckengemählde der Propheten des alten Bundes, die ſie wegen ihrer langen Bärte und morgenländiſcher Kopfbedeckung, ohne weiters zu den Ihrigen zählten und daher dem Gebäude die größte Achtung und Schonung bewieſen. — Der Bücherſchatz des Hauſes, von verſchiedenen vaterländiſchen Gelehrten mit anſehnlichen Beyträgen beehrt, verwahrte auch mehrere wichtige Denkmahle aus der babenbergiſchen Epoche, darunter Friedrichs des Streitbaren Stadtrechte für Heimburg, aus der Serviten Bibliothek herausgegeben, durch den berühmten Reichshofrath von Senkenberg.

Auch die unbeſchuhten Carmeliten im untern Werd, in der Judenſtadt oder nach deren Vertreibung Leopoldſtadt, ſind eine Stiftung Ferdinands II. — Den Sieg am Prager weißen Berge ſchrieb er zum Theile dem Gebeth ſeines Freundes, des Carmelitergenerals Dominikus a Jeſu zu. — Der fromme Kapuzinerlayenbruder Stephan von Verona, im Kloſter zu St. Ulrich auf dem Platzel, ließ (actenmäßig erwieſen) dem Kaiſer jenen Sieg, noch in

derſelben Stunde melden, als Max von Bayern, Tilly und Boucquoy ihn erfochten. Das eine und das andere entſchied die Vollendung des Kapuzinerkloſters am neuen Markt und der Carmeliter in der Leopoldſtadt 1623. Ferdinand befreyte ſie von allen Abgaben und Laſten, und ſchenkte ihnen den ganzen Tabor mit allen Einkünften und Gefällen. Sie verbaten ihn ehrfurchtsvoll; da warnte er ſie: „ſehet wohl zu, was ihr thut, meine lieben Väter! ihr werdet nicht immer einen zweyten Ferdinand haben.“ — Er kaufte ihnen die Häuſer der Witwe Henkel, des Bernard Maurer, Daniel Moſer und Simon Schmitt nebſt einigen Gründen bis an die Mauern der Judenſtadt. Der Stiftsbrief iſt vom 16. Aug. 1623. Im folgenden Jahre weihte der päpſtliche Nuntius Caraffa die bereits vollendete Kirche, die zwey Jahre darauf Fürſt Hartmann Liechtenſtein vergrößerte und erhöhte, und 1639 der Biſchof Breuner neuerdings einweihte. Des Kaiſers Liebling, der Fürſt Eggenberg, baute das Exercitienhaus. Im Sept. 1627 legte der Hof den Grundſtein zum Kloſterbau und 1630 wurde der, in den Armen ſeines kaiſerlichen Freundes verſtorbene Ordensgeneral Dominik a Jeſu, den Paul V. als Legaten zum kaiſerlich liguiſtiſchen Heere wider die empörten Böhmen abgeordnet hatte, im feyerlichen Trauerzug aus der Burg hieher geführt und beygeſetzt. — Zu den ſpätern, vorzüglichen Wohlthätern dieſes Kloſters, gehören Erzherzog Leopold Wilhelm, die Fürſten Hartmann und Max Liechtenſtein,

die Familien Herberſtein, Windiſchgraz, Paar, Harrach und Halwyl ꝛc.

Leopolds I. Edict über die Vertreibung der Juden und Niederreißung ihrer Synagoge, an deren Stätte St. Leopolds Gotteshaus erſtand, wurde ſammt allen von ihnen verübten Übelthaten, in dieſer Kirche vom Neuſtädter Biſchofe Grafen Kollonitſch von der Kanzel verkündiget. — In der türkiſchen Belagerung von 1683 ſank das Kloſter in Schutt und Aſche. Die Kirche wurde von den Ungläubigen als Pferdeſtall gebraucht, aber die Herſtellung gedieh über alle Erwartung ſchnell. — Noch iſt die Karmeliterkirche bey St. Joſeph, Pfarrkirche eines großen Theils der Leopoldſtadt, wie die am Schluße dieſes Heftes ſtehende Überſicht der Wiener Pfarren zeigen wird.

Die Väter der frommen Schulen.

Dieſer von dem Arragonier Joſeph von Calaſanz zu Rom gegründete Orden, wurde zur Vollendung der Gegenreformation, zum Unterrichte des Volks und der gänzlich verwahrloſten Jugend, vom Cardinal Dietrichſtein zuerſt in das beruhigte Mähren, dann auch in Böhmen eingeführt, weil die raſche Wiederherſtellung der den Akatholiſchen überaus hinderlichen und verhaßten Jeſuiten, gleich im erſten Augenblicke, ein zu großes Wageſtück geweſen wäre.

Der Ordensſtifter ſendete dem Cardinal, Männer, durch ihre Abkunft, Kraft und Gelehrſamkeit

ehrwürdig. Unaufhörliche, auswärtige und Bürger-Kriege hatten alles Wiſſen und alle Künſte des Friedens verſcheucht und das Volk auf die traurigſte Weiſe verwildert. Der apoſtoliſche Eifer der Piariſten übertraf die Erwartungen des Cardinals und des Kaiſers. Ihr erſtes Kloſter im Lande unter der Enns, zu Horn gründete (1652) der Vicekanzler Graf Kurz. Zu ihrem erſten Collegium in Wien bey Maria Treu in der Joſephſtadt legten (1698) Leopold I. und der römiſche König Joſeph den Grundſtein, (1716) ward eben dieſe Kirche eingeweiht und (1719) erhielt ſie die Rechte einer Pfarrkirche, die ihren Sprengel über die ganze Joſephſtadt und den ſogenannten, nun zum Altlerchenfeld gehörigen rothen Hof und den ſtrotziſchen Grund ausdehnt. Das vom Grafen Löwenburg geſtiftete Convict zur Erziehung der Jugend, bildet ſeit 1745 den einen, wie das Piariſten-Collegium den andern Flügel an der Kirche zu einem großen geräumigen Platze, deſſen Mitte die Säule der unbefleckten Empfängniß ziert.

Maria-Thereſia, eifrig bedacht, die Mittel des öffentlichen Unterrichts, auch unabhängig von den Vätern der Geſellſchaft Jeſu, zu vervielfältigen, vergönnte den Piariſten mehrere Sitze in Wien. 1754 erbauten ſie ſich auf der Wieden, nahe bey Matzleinsdorf, ein Collegium und die Kirche zu St. Thekla, — 1757 räumte ſie ihnen eine Reſidenz auf der Landſtraße in in der Ungargaſſe mit einer Kirche zu Ehren ihres Ordensſtifters Calaſanz. An beyden Orten führten ſie die niedern Schulen ein. — 1765 erkauften ſie die ſoge-

nannte Juriſtenſchule in der Schulerſtraße mit St. Ivos Capelle, erweiterten ſie und lehrten daſelbſt die Geometrie, Kalligraphie, Rechenkunde, Wechſelrechnung, Kameral- und doppelte Buchhaltung.

In den joſephiniſchen Reformen wurde (1788) beſchloſſen, zu beſſerer Dotirung des Collegiums in der Joſephſtadt, jenes in der Juriſtenſchule aufzuheben, die dortigen Piariſten an das löwenburgiſche Convict zu überſetzen, das Haus zu ihrem Beſten zu verſteigern, St. Ivos Capelle zu entweihen und den Kaufſchilling der Univerſität zu verabfolgen. Die Piariſtenreſidenz in der Ungargaſſe wurde 1789 an das Krankeninſtitut der Weltprieſter verkauft.

Jene bey St. Thekla auf der Wieden ſollte zwar nach der Entſchließung von 1788 ſammt den Schulen noch daſelbſt verbleiben, doch die Piariſten den in der Seitengaſſe hinter der Kirche befindlichen Tract beziehen. Den Vordertheil kaufte ſogleich das Ärarium an ſich. Das Militärtransporthaus und einige Schulen der Akademie der bildenden Künſte ſind darin.

Gegenwärtig haben die regulirten Prieſter der frommen Schulen in Wien, jenes älteſte Collegium in der Joſephſtadt mit dem löwenburgiſchen Convicte, — jenes auf der Wieden — das 1802 gegründete Convict in der Stadt am Univerſitätsplatz im ehemahligen Jeſuiten-Collegium, einſtigem Archigymnaſium der Hochſchule, — endlich wurde 1802 die thereſianiſche adelige Ritterakademie auf der Wieden, in der kaiſerlichen Favorite, den Piariſten der böhmiſch-mähriſchen Provinz anvertraut.

Die barmherzigen Brüder in der Leopoldstadt und auf der Landstraße.

Dieſen, um die leidende Menſchheit ſo hochverdienten, in den Tagen Carls V., durch den Portugieſen Johann von Gott geſtifteten Orden, danken Wien und Öſterreich dem Fürſten Carl Liechtenſtein, der ihm 1605 das erſte Kloſter in Feldsberg einräumte und ihn Rudolph dem II. für Wien empfahl. Wirklich berief ihn Mathias 1614 und ſein Commiſſäre Georg Freyherr von Teufel und Peter Andreas von Erſtemberg zum Freyenthurm, kauften den Brüdern ein Haus im untern Werd neben Wolf Sinich, einer Seits an die Au, anderer Seits in die Schmalzgaſſe ſtoßend. — Es iſt ſeltſam, daß Clerus und Bürgerſchaft ſich den barmherzigen Brüdern ſehr abhold bewieſen und nur allein die Jeſuiten, ihre Einführung, der öffentlichen Meinung zum Trotze durchſetzten. Ferdinand II. fertigte den Stiftsbrief am 21. Sept. 1624. Zwey Jahre darauf, erwies ihnen der Kaiſer neue Wohlthaten, durch eine Abgabe von Salz, durch das Monopol des Eisverkaufes auf dem alten Tabor, durch die Beſoldung eines eigenen Hausarztes. — So manches Vorurtheil, vom Auslande her, boshafterweiſe wider die barmherzigen Brüder verbreitet, hatte nunmehr der edelſten Begeiſterung für dieſes Inſtitut unter den von jeher, den ſchönen Pflichten der Wohlthätigkeit ſo warm und freudig hingegebenen Wienern Platz gemacht. Dieſe edle Wärme zeigte ſich im ſchönſten Lichte, als eine nächtliche Feuersbrunſt

am 21. May 1655, Hoſpital, Kirche und Kloſter, mit allem Geräth, mit allen Urkunden verzehrte, ſo daß kaum die Kranken und die, über die Kranken, ſich ſelbſt vergeſſenden menſchenfreundlichen Pfleger derſelben, mit genauer Noth gerettet wurden.

Schon 1676 ward das alte Hoſpital viel zu enge und der Grundſtein zum heutigen gelegt. — In der großen Peſt von 1679 errangen dieſe Brüder unſterbliches Verdienſt um das, von der Zornesruthe des Himmels ſchwer heimgeſuchte Wien. — In der zweyten türkiſchen Belagerung von 1683, in welcher auch ihr Kloſter eine Brandſtätte und die Kirche von den Türken in einen Stall verwandelt wurde, flüchteten die Brüder in die bedrängte Stadt, und waren wiederum die erſten, die Kranken und Verwundeten zu tröſten und zu heilen und zu lindern, wo nicht mehr zu helfen war. — Das ſprechendſte Zeugniß der dankbaren Rührung der Wiener war die ſchnelle Herſtellung von Kirche und Kloſter (1684—1689) und ſchon 1691 feyerte der Hof in ihrer neuen Kirche die Heiligſprechung ihres Ordensſtifters Johann von Gott. — In der letzten Peſt zu Wien (1713) wurden alle Brüder ein Opfer ihrer Pflicht, die im Leopoldſtädter Lazareth den Kranken beyſtanden.

Nicht zufrieden mit dieſer unerſchrockenen Selbſtaufopferung, waren die Brüder auch noch unermüdet, aus frommen Gaben ein eigenes Haus, zur Abſonderung der Reconvalescenten von den Kranken zu gründen und dieſes Reconvalescentenhaus beſteht ſeit 1758 auf der Landſtraße, beſtehend aus einem Prior und

ſechs Brüdern. — Die große Thereſia war dieſes Hauſes vorzügliche Wohlthäterinn, die eigentliche Stifterinn aber die in den Jahrbüchern Wiens unvergeßliche Herzoginn Thereſia von Savoyen, geborne Fürſtinn von Liechtenſtein-Nikolsburg.

Die Redemptoriſten bey Mariaſtiegen.

Dieſer jüngſten der geiſtlichen Gemeinden Wiens, iſt eine ſeiner älteſten und berühmteſten Kirchen zu Theil geworden. — Alphons Maria, aus dem altadeligen Geſchlechte der Liguori am 27. Septemb. 1696 zu Neapel geboren, ſtiftete 1732 die geiſtliche Congregation vom heiligſten Erlöſer, erhielt 1749 von Benedikt XIV. die Beſtätigung derſelben und ſtarb mit biſchöflicher Würde geſchmückt, 86jährig am 1. Aug. 1782. — Pius VII. zählte ihn 1816 der Zahl der Seligen bey.

Den erſten Sitz gewann die neue Congregation der Redemptoriſten zu Rom. Sie ſuchte lange neue Niederlaſſungen in Frankreich, Pohlen, in deutſchen Landen und in der Schweiz, wo ſie endlich eine ſolche (1818) im Canton Freyburg erhielt. Der Unterricht und die Sittlichkeit der mindern Volksclaſſe, vorzüglich wo ſie verlaſſen, der Verwilderung und Roheit am meiſten ausgeſetzt iſt, der Unterricht der Jugend, die Aushilfe in der Seelſorge, waren die Zwecke des Stifters. Für die Einführung dieſer Congregation in Öſterreich war beſonders thätig ein geborner Öſterreicher und Zögling des Stifters, General-Vicar des

Ordens außerhalb Italien, Johann Clemens Maria Hofbauer, ein wahrhaft apoſtoliſcher Mann, in Glauben, Liebe und Demuth, während ſeines 22jährigen Aufenthalts bey St. Benno in Warſchau, ein Wohlthäter vieler Tauſende und ſchon durch ſein edles Feſthalten über einer Idee durchs ganze, mühevolle Leben, inniger Hochachtung wohl würdig. — Von den Franzoſen (1808) aus Pohlen vertrieben, kam Hofbauer im Jahre 1809, in jenem Jahre voll Unglücks und Ruhmes, nach Wien, beſorgte dort durch längere Zeit den Gottesdienſt in der Kirche der italieniſchen Nation, und ſtarb endlich als Kirchendirector und Spiritual bey den Urſulinerinnen am 15. März 1820, von einer unzähligen Menge nach ſeinem Grabe zu Enzersdorf begleitet, neben welchem drey Jahre ſpäter, auch Werner die letzte Ruheſtätte fand. — Hofbauer ſtarb ſchon mit dem Bewußtſeyn der nahen Einführung ſeiner Congregation in Öſterreich, die einen Monath nach ſeinem Tode, durch eine allerhöchſte Entſchließung vom 19. April 1820 erfolgte. — Es wurde ihr die Kirche Mariaſtiegen mit dem daranſtoßenden, obern Paſſauerhof Nr. 367 am 23. Dec. 1820 übergeben und die während der letzten franzöſiſchen Invaſion zu Magazinen gebrauchte Kirche, von dem Wiener Weihbiſchofe, Regierungsrath Steindl, mit großer Feyerlichkeit neu geweiht.

Es ward im 1. Jahrg. S. 67 der uralten Sage erwähnt: bereits in den Tagen der Carolinger, bald nachdem zu Fabiana, unter dem Metropoliten

Wolf von Lorch, Rathfred als Biſchof, nach ihm aber, Albrich und Madelwin als Paſſauer Chorbiſchöfe hier geſtanden, in den Schrecken, hier des großmähriſchen Swatopluk, dort, der Paris belagernden und alle Küſten Europas plündernden Normannen, um 882, ſey Mariaſtiegen entſtanden. — Es habe ſich auf dem Hügel hart am Strome, am Geſtade (in der landesüblichen Mundart, auf der Geſtätten,) gegen die obere Donauinſel, den obern Werd, ein Fiſcher- und Schifferkirchlein zu U. L. F. erhoben. Der Handel auf der Donau war lebhaft, der Verkehr mit Byzanz bedeutend. Er ging unter dem großen Carl mitten durch Slaven, Avaren und Bulgaren ungeſtört. Carls Capitularien bürgten für die Sicherheit der Kaufherrn und des Kaufgutes. Unter dem tapfern Arnulf, wo neue Städte, Burgen und Dörfer in unſrem Land ſich erhoben, waren große Tauſchmärkte zwiſchen dieſer Oſtmark und den Marchſlaven oder Marhanen. Ludwig das Kind gab eine neue Zollordnung über Schifffahrt und Handel auf der Traun, Enns und Donau, vorzüglich über die Salzſchiffe. Noch heißt der Ort, wo am kieſigen Ufer, hart unter Mariaſtiegen, das Salz ausgeladen wurde, „am Salzgries.“ — Wer ſich recht überzeugen will, daß einſt hier der Donauarm ſein Bette gehabt und jene Frauencapelle, auf ſteilem Hügel, hart vom Ufer emporgeſtiegen, der darf nur in den Hofraum des Hauſes Nr. 366 treten und der Nahme: bey unſerer lieben Frauen am Geſtade, auf der Geſtetten, auf der Fiſcherſtiege, Mariaſtiegen, (capella, ec-

clesia B. V. M. in littore, ad gradus piscatorum, wie die Urkunden ſprechen) wird ihm ſonnenklar.

Gleichzeitig mit der Erhebung ſeiner neuen Herzogsſtadt aus den römiſchen Trümmern, mit dem Baue der älteſten Burg am Hof und der daneben liegenden Pankrazcapelle und des Stephansdomes hart an den Ringmauern und dem Stadtgraben nächſt der Vorſtadt Wollzeil, ſoll Heinrich Jaſomirgott auch 1154 Mariaſtiegen erneuert und erweitert und ſein Bruder, Biſchof Conrad von Salzburg es eingeweiht haben. — Dieſes zweyten Jahrganges 1. Heft enthält S. 96 bis 102 alles dasjenige, was dieß ehrwürdige Gotteshaus, den Freunden alterthümlicher Kunſt und inſonderheit der Baukunſt, in reicher Fülle darbiethet. Im Stiftsbriefe der Schotten von 1158 (Urk. Buch Nr. V.) gibt Heinrich Jaſomirgott die Capellen bey Mariaſtiegen, bey St. Peter, St. Rupprecht und St. Pankratz dem neuen Schottenkloſter. In der Beſtätigung Leopolds des Glorreichen von 1200 (Urk. Buch Nr. V. und XVI.) in der Beſtätigung Kaiſer Friedrichs II. 1237 Nr. XXIV. und XXV. erſcheint dasſelbe Verhältniß und wird 1265 im Urtheilsſpruch der päpſtlichen Delegaten gegen die Eingriffe des Pfarrers von St. Stephan, Meiſter Gerard, Stifter des Klagbaums und der Himmelpforte feyerlich beſtätigt Nr. XXIX. Alſo bekräftigt es auch 1277 Rudolph von Habsburg Nr. XXXIV. Das Jahr vorher, am 27. Febr. 1276 bezeugen die Häupter der Stadt Wien, Meiſter Conrad von Tuln, Kammergraf und Landſchreiber, Heunlo von Tuln, Stadtrichter und Pal-

tram vom Stephansfreythof, jener mächtige und reiche Bürgermeiſter, der im Ungarnkriege Ottokars ganzes Heer unterhalten und in der Folge wegen ſeiner unbeugſamen Anhänglichkeit an den Böhmenkönig, mit ſeinem ganzen Hauſe geächtet wurde: — dieſe edeln Häupter nun bezeugen, daß die Brüder Haymo und Otto, Erben Ottos, des Sohnes Haymos, das Haus des Wiener Bürgers Wirnto zur Wohnung für die Kapläne der Capelle U. L. F. am Geſtade angekauft und die Gewehrleiſtung gegen die allenfälligen Anſprüche des Schottner Abtes als Grundherrn übernommen haben (Nr. CXCVIII.). — 1288 hatten Heinrich Weinhauſer und ſeine Familie ihren Grund und Kirche zu St. Ulrich bey Zaismannsbrunn verkauft dem Ritter und Bürger Grifo, Sohn Ottos, zu Wien, ſeßhaft neben Mariaſtiegen (Nr. LXI.). Derſelbe Ritter Grifo gab am 20. Aug. 1302 St. Ulrich den Schotten, die ihm dagegen die Kirche Mariaſtiegen überließen und von ihm nahmentlich für die jährliche Gabe zum Krankenhaus der Schotten, Grundſtücke bey St. Ulrich und Grundzinſe vor dem Schottenthor, vor dem Stubenthor, auf dem Salzgries, in der Schenkenſtraße, unter den Goldſchmieden erhielten (Nr. LXXXII.) — 1357 verkaufte Hanns der Greif mit Bewilligung der Schotten als Grundherrn dies Greifenhaus, niederhalb unſer Frauen-Capelle an der Geſtätten, auf dem Salzgries, mit dem dazu gehörigen Kirchlein, Gewölb und Lauben, Badſtuben und Stadel bey der Donau, den großen Thurmgarten und zwey Herbergen vor dem Werderthor, unter den Lederern am Gott-

fried Weiteneck, Biſchof zu Paſſau, zum beſtändigen Sitz der Paſſauer Erzprieſter und Offizialen, die aber ſchon zwey Jahre darauf, durch die Losreißung der neuen Probſtey aller Heiligen bey St. Stephan, den erſten großen Stoß ihrer Gerichtsbarkeit in und um Wien erhielten. Das Einweihungsfeſt der Kirche ward am Tage der unbefleckten Empfängniß gefeyert, für welches Feſt die Wiener Hochſchule, gleich Anfangs eifrige Partey nahm, wie denn 1389 der berühmte Lehrer Heinrich von Heſſen, in dieſer Kirche eine, großes Aufſehen erregende Controvers-Predigt darüber hielt.

Der Paſſauer Biſchof, Georg von Hohenlohe, war durch Rudolphs IV. mächtige Schritte zur Vollendung landesherrlicher Machtvollkommenheit, Schließung des Gebiethes und Einmiſchung in Kirchenſachen aufgeſchreckt, eben ſo thätig, die Rechte ſeines Sprengels in dieſer Hauptſtadt ungeſchmälert zu erhalten, ja wieder zur alten Vollgewalt zu führen, als er nach dem unglücklichen Ausgang des Bürgeraufruhrs unter dem Stadtrichter Andreas Haller, die Paſſauer aus den kecken Träumen von Reichsfreyheit und Munizipalregiment, wieder in die Bande der Unterwürfigkeit zurückgezwängt hatte. Albrechts III. ſanfter Sinn erleichterte ſein Streben. Er kaufte verſchiedene Häuſer, gründete ſich und den Seinen einen feſten und würdigen Sitz in dem obern und untern Paſſauerhof. Er vermochte jenen gütigen Herzog, die Kirche bedeutend zu erweitern und zu verſchönern, was unter ſeinem Sohne Albrecht IV. und deſſen Oheim und

Vormund Wilhelm erfüllt wurde. — Dieſelbe Zeit des Baues war auch die Zeit vieler frommen Stiftungen, zum Unterhalt der Kapläne, auf ewiges Licht, auf einzelne Altäre, z. B. Niklas der Drotlauf gab zu einer ewigen Meſſe Weingärten zu Breitenſee und Grundzinſe. Würde ſeine Stiftung einſt geſtört, ſo übertrug er ſeine Schenkung an St. Rupprecht auf dem Kienmarkt und träte da derſelbe Fall ein, an das Bürgerſpital. — Hanns von Tirna, Bürgermeiſter und Münzmeiſter, ſteht unter den Zeugen obenan. — Unter die in ſpätern Tagen, dieſem Gotteshaus vorzüglich zugethanenen Bürgergeſchlechter gehören die Rock, die benachbarten Stoßamhimmel, die Lindauer, Zoppl, Hiltprand, Baldauf, Poll, Schauer, Crocker ꝛc. ꝛc.

Die ſeit einem halben Jahrtauſend in der Herrngaſſe und am Schweinmarkt ſeßhaften Liechtenſteine von Nikolsburg, wurden nun durch Ankauf mehrerer Häuſer, die ſie in ein einziges zuſammenbauten, Nachbarn und Wohlthäter der Kirche von Mariaſtiegen, wo viele aus ihnen ihre Ruheſtätte gefunden. — Hanns von Liechtenſtein, bey Jung und Alt nur unter dem Nahmen: „der gewaltige Hofmeiſter" bekannt und den mächtigſten Fürſten ſeiner Zeit zu vergleichen und ſeine Brüder Jörg der Kammermeiſter und Hartneid, Hauptmann zu Gratz, mit ſeiner Gemahlinn Affra von Waldſee, ſpendeten reiche Gaben dahin, ſtifteten Tag- und Nachts-Gottesdienſt, Hanns ſchenkte alle Heilthümer und Kleinodien des Hauſes Liechtenſtein nach Mariaſtiegen und erhielt von

Bonifaz VIII. einen eigenen Seelſorger dahin (in capella sine cura, beate marie virginis in litore Viennensi, pataviensis diecesis, in qua idem baro jus obtinet patronatus.) Sein Anſehen geht auch daraus hervor, daß der Papſt ihn nennt: dilectus filius noster Johannes baro baronie de Liechtenstein, olumucensis diocesis (Nr. LXXIX.). Bald darauf wurde er das Opfer ungerechten Argwohns. Seine Macht war ſein Verbrechen, und daß er, der Freund und Rathgeber des Kaiſerhauſes Luxemburg, nicht einmahl zur eigenen Rettung die Waffen ergriff, zeugt am lauteſten für ihn. Ohne Urtheil und Recht in den Kerker geworfen, wurde der hohe Greis, trotz der Verwendung der erſten Fürſten des Reichs, doch nur wieder der Freyheit zurückgegeben, nachdem er über vierzig der wichtigſten Herrſchaften und Burgen, unter andern auch alle Häuſer in und vor Wien mit allen Rechten und Gehenden, überhaupt all ſein Beſitzthum am rechten Donauufer abgetreten hatte. — 1403 ſchenkte Albrecht IV. ſeiner Gemahlinn, der bayerſchen Johanna, zum Leibgedinge ſein Haus bey unſer Frauen-Capellen auf der Stätten hie zu Wien, das vormahls Hannſens von Liechtenſtein, des alten Hofmeiſters geweſen iſt.

Trotz deſſen behielten die Liechtenſteine noch ihre Gruft: ze der Chapeln ze unſer lieben Frawn auf der ſtetten. Dort ruht auch jener unruhige Johann von Liechtenſtein, Gemahl der durch Schönheit und Milde ausgezeichneten Bertha von Roſenberg, die unter dem Nahmen der weißen Frau, als ein um ihre

Nachkommen zärtlich beſorgter, wohlwollend warnender, bedeutende Todesfälle jedes Mahl weißagender Geiſt, durch ganz Europa bekannt iſt. — Nach dem Tode des Gemahls, deſſen grundloſe, blindwüthende Eiferſucht im ſchneidenden Gegenſatze mit ſeinem eigenen wilden Leben, das ihrige tödtlich betrübt hatte, ging Bertha in's Vaterhaus zurück, zu ihrem unvermählten Bruder Heinrich von Roſenberg. Dort ergab ſie ſich, mit der ganzen Wärme ihres Gemüthes der Tonkunſt, der Dichtung und der Erziehung mehrerer Waiſen aus ihrer Familie, nahmentlich der Knaben ihres Vetters, des berühmten Statthalters Meinhard von Neuhaus. Eine ächte Hausmutter erſchien ſie mit ihrem Schlüſſelbunde, tagsäglich ordnend und waltend beym Überbau der Schlöſſer Neuhaus und Teltſch. Die Roboter, die ſie liebten, nannten ſie ſchon damahls von ihrer weißen Witwentracht, „die weiße Frau." Nach der Vollendung dieſer großen Bauten, gab ſie allen Unterthanen und Arbeitern ein köſtliches Mahl und ſtiftete für alle Zukunft ein Gleiches für jeden grünen Donnerſtag, bey dem ſich oft, von nah und ferne, zehntauſend Hungrige einfanden und das von ſeinem Hauptgericht, einer böhmiſchen Nationalſpeiſe, den Nahmen der ſüßen Kaſche erhielt. — Bertha ſtarb im April 1476 im liechtenſteiniſchen Haus in der Herrngaſſe zu Wien, wohin ſie zum Beſuch einer lieben Verwandten gereiſet war und wollte nicht neben ihrem Eheherrn bey Mariaſtiegen, ſondern bey den Schotten beygeſetzt ſeyn. Das Volk beweinte ſie als eine Mutter; bald war Alles davon voll, die

weiße Frau erscheine vor jedem wichtigen Ereigniß ihres Stammes und habe sich sogar an den mit Liechtenstein und Rosenberg in Verwandtschaft stehenden Höfen zu Berlin, Bayreuth, Carlsruhe, Kopenhagen und Stockholm gezeigt: eine Behauptung, die noch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in eigenen gelehrten Abhandlungen, durch unzählige Thatsachen vertheidiget wurde.

Die Liechtensteine wichen nur in einer einzigen Generation vom Glauben ihrer Väter (Georg Hartmann und Hartmann). Hartmanns drey Söhne, jene Stützen Ferdinands II. und Mehrer ihres eigenen Hauses, durch die Fürstenwürde, durch eigene Majorate, durch Heirath mit den Erbtöchtern von Boskowitz, Ostfriesland und Teschen, Carl, Maximilian und Gundacker kehrten wieder zu demselben zurück. Darum begehrte (1609) Fürst Carl Liechtenstein die Wiedereinräumung des Patronatsrechts von Mariastiegen, weil seine Ahnen diese Kirche großentheils gestiftet, gebaut und bis zur Zeit ihres Abfalls, ihr Begräbniß daselbst gehabt hätten. Dafür both er dem Bischof die früher gegen Mariastiegen ausgetauschte Pfarrkirche Lichtenwerd (Lichtenthal), oder jeden andern, ihnen genehmen Ersatz. Es findet sich aber keine Spur einer weitern Folge dieser Unterhandlung.

Der 1468—1480 den passauischen Gerechtsamen durch die Errichtung eines eigenen Bisthumes Wien beygebrachte Hauptstoß, vertrieb sogar für einige Zeit das passauische Officialat aus dem Passauerhof und

von Maria Stiegen. Es wartete ſeines Amtes durch längere Zeit in Heiligenſtadt. — Der Bayerherzog Ernſt, Aventins Zögling, in Rom, Paris und Ingolſtadt gebildet, Adminiſtrator von Paſſau, wie ſpäterhin von Salzburg, löste 1523 die Grundherrlichkeit und Dienſtbarkeit von ſeinem Hofe, Garten und Thiergarten den Schotten ab, Alles aber, was vor dem Werderthor lag, erlitt ſechs Jahre darauf, in der türkiſchen Belagerung, eine gänzliche Verwüſtung. Der Thurm und der Hof ſelber trugen noch in unſern Tagen das Wahrzeichen türkiſcher Kugeln. Unter Ernſten war der Thurm des Paſſauerhofs und das Schloß Greifenſtein, der Kerker vieler Anhänger der neuen Lehre, inſonderheit mehrerer, Anfangs von den Liechtenſteinen in Nikolsburg gehegten Wiedertäufer. Aber ſelbſt der paſſauiſche Generalvikar und Pfarrer zu St. Michael, Johann Kaltenmarkter wurde verdächtig.

Sechs Jahre nach der zweyten türkiſchen Belagerung verſuchte der Wiener Stadtmagiſtrat, als Vogt der Kirche, auch die Ernennung des Directors der Kirche und der Kapläne auszuüben, gewann aber bald die urkundliche Überzeugung, dieſe gebühre dem Biſchof, der Stadt aber, kraft ihrer alten Vogtey nur die Beſtellung des Kirchenvaters und Küſters und die Einſicht der Inventare, der Rechnungen und der Baugegenſtände. — Mariaſtiegen und der Paſſauerhof in Wien blieben das letzte Eigen der alten Apoſtelkirche und Metropole von Lorch, deren treue Diener, weit früher als ein Kaiſer und ein Herzog, durch die Wild-

der von ihm errichteten Congregation die Regel des heiligen Einsiedlers Antonius. Die Mitglieder derselben legen die drey Mönchgelübde ab, jedoch nur einfache, nicht feyerliche, und fügen noch ein viertes bey, womit sie sich zu Missionen in den Orient für die Armenischen Katholiken verpflichten. Ihren Obern, der den Titel: General-Abt der Mechitaristen-Congregation führt, und unter dem ein Superior steht, wählen sie selbst. Er wird meistens auch vom päpstlichen Stuhle zum Bischof in partibus et quidem Armeniae ernannt, damit er seine Ordenspriester selbst consecriren könne. Der dermahlige General-Abt, Adeodatus Babik, ist Erzbischof von Ecimiazine in Armenien.

Die Mechitaristen sind kein Bettelorden, und als Communität sind sie berechtiget, liegendes Gut zu erwerben. Gleich ursprünglich hatten sie die besondere Bestimmung: die armenische Jugend zu erziehen und zu unterrichten und unter den Armeniern zweckmäßige Bücher zu verbreiten. Der Ertrag des Erziehungs-Instituts und der Buchdruckerey gehört seit der ersten Errichtung unter ihre vorzüglichsten Subsistenzmittel.

Sie sind statutenmäßig zum Chor verpflichtet, im Sommer früh um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr, und halten strenge Fasten.

Ihr erstes Convent halten sie zu Modon in Morea. Nachdem aber die Venetianer (1715) diese Provinz verloren hatten, übersiedelten sie nach Venedig, wo ihr Hauptkloster noch besteht, und wo

liſch zertrümmert wurden. — Von den hohen gemahlten Glasfenſtern, waren einige ſchon viel früher ins Lachſenburger Ritterſchloß gekommen, andere in der gleichen Beſtimmung an der Mauer lehnend, waren durch unverantwortliche Sorgloſigkeit in tauſend Trümmer zerſchlagen worden. — Im Jahr 1820 geſchah die Wiederherſtellung und Einweihung der Kirche und deren Übergabe an die Redemptoriſten. Dieſen Erneuerungsbau führten der Director, Rath Cerrini und der Architekt Wilhelm. Die jetzt wieder in ihrer ganzen techniſchen Vollkommenheit, auch in Wien aufleben de Kunſt der encauſtiſchen oder Glasſchmelzmahlerey gab in dieſer Kirche, durch den Glasmahler Mohn nach den Zeichnungen des Hiſtorienmahlers Ludwig Schnorr von Carolsfeld mit Beyhülfe des Glaſermeiſters Lechthaler, erfreuliche Proben. Mohn hat ſie ſeitdem im Lachſenburger Ritterſchloſſe und auf dem, dem durchlauchtigſten Erzherz. Johann angehörigen Brandhof in ſteigender Vollendung fortgeſetzt. — Mariaſtiegen iſt zugleich böhmiſche, ſo wie St. Johann in der Kärnthnerſtraße, ungariſche Nationalkirche.

Die Mechitariſten.

Die Armeniſche Congregation der Mechitariſten wurde im Jahre 1701, ohne unmittelbare päpſtliche Approbation, bloß mit Genehmigung der heiligen Congregation de propaganda fide zu Rom, geſtiftet von dem Prieſter Pater Mechitar di Pietro von Sebaste. Der Stifter ſtarb im Jahr 1749 im 83. Jahre ſeines Alters. Er gab

der von ihm errichteten Congregation die Regel des heiligen Einsiedlers Antonius. Die Mitglieder derselben legen die drey Mönchgelübde ab, jedoch nur einfache, nicht feyerliche, und fügen noch ein viertes bey, womit sie sich zu Missionen in den Orient für die Armenischen Katholiken verpflichten. Ihren Obern, der den Titel: General-Abt der Mechitaristen-Congregation führt, und unter dem ein Superior steht, wählen sie selbst. Er wird meistens auch vom päpstlichen Stuhle zum Bischof in partibus et quidem Armeniae ernannt, damit er seine Ordenspriester selbst consecriren könne. Der dermahlige General-Abt, Abeodatus Babik, ist Erzbischof von Ecimiazine in Armenien.

Die Mechitaristen sind kein Bettelorden, und als Communität sind sie berechtiget, liegendes Gut zu erwerben. Gleich ursprünglich hatten sie die besondere Bestimmung: die armenische Jugend zu erziehen und zu unterrichten und unter den Armeniern zweckmäßige Bücher zu verbreiten. Der Ertrag des Erziehungs-Instituts und der Buchdruckerey gehört seit der ersten Errichtung unter ihre vorzüglichsten Subsistenzmittel.

Sie sind statutenmäßig zum Chor verpflichtet, im Sommer früh um 5 Uhr, im Winter um 6 Uhr, und halten strenge Fasten.

Ihr erstes Convent halten sie zu Modon in Morea. Nachdem aber die Venetianer (1715) diese Provinz verloren hatten, übersiedelten sie nach Venedig, wo ihr Hauptkloster noch besteht, und wo

erst kürzlich der gelehrte Mechitarist Anger einen vollständigen Eusebius aus dem Syrischen Latein herausgab, und darüber mit dem Custos Angelo Mai in Streit gerieth.

Im Jahre 1773 kamen mehrere Mitglieder des Klosters zu Venedig nach Triest, und errichteten daselbst mit Genehmigung der Kaiserinn M. Theresia ein Kloster ad SS. Martyres. Die ihnen von M. Theresia ertheilten Privilegien bestätigte Joseph II. im Jahre 1787.

Unter der französischen Regierung im Jahre 1810 wurden sie von Triest fortgeschafft. Sie bewarben sich um die Aufnahme in Wien, und erhielten dieselbe von Sr. Majestät Franz I. Es wurde denselben das Kapuzinerkloster am Platzl, unferne der ungarischen Garde zur Nutznießung angewiesen, welches sie jedoch im Jahre 1813 durch Kauf als Eigenthum an sich brachten. Auch erkauften sie im Jahre 1820 die Herrschaft Sitzenthal im V. O. W. W.

Im Jahre 1815 befreyten Se. Majestät diese Congregation von dem Amortisations-Gesetze, und verliehen derselben im Jahr 1822 (mit Ausnahme der ungarischen Provinzen) ein Privilegium auf den Druck des römischen Breviers und Missale.

Sie haben 28 Priester und Layenbrüder. Zöglinge aus Armenien zur Erziehung haben sie zehn.

Ihre Religion ist die Römisch-katholische, ihr Ritus der Syrische, ihre Schrift und Kirchensprache die Armenisch-Haikanische, welche von dem armenischen Volksdialect verschieden ist, wie die

altgriechiſche Sprache von der neugriechiſchen. In beyden armeniſchen Sprachen erhalten ihre Zöglinge Unterricht und zwar nach dem Lehrbuche ihres Stifters Mechitar, welches er aus den Werken des armeniſchen Gelehrten Doctor Moyſes von Corine verfaßt hat.

Die zu Prieſtern beſtimmten Zöglinge lernen auch die lateiniſche Sprache, und die Theologie nach den Lehrbüchern des Dominikaners Renatus Billuart (Lüttich, 1751.)

Ihre Studien begründen keine Befähigung zu einer Amtswirkſamkeit im Innern der öſterreichiſchen Monarchie.

Die Saleſianerinnen, die Urſulinerinnen und Eliſabethinerinner.

Die von ihrem Ordensſtifter, dem Genfer Biſchofe Franz von Sales benannten Saleſianerinnen oder Nonnen von der Heimſuchung Mariä, nach St. Auguſtins Regel, wurden von der Kaiſerinn Amalia, Witwe Joſephs I. aus den Niederlanden berufen und im gräflich paariſchen Haus am Rennwege untergebracht, um dem öſterreichiſchen und vorzüglich auch dem böhmiſchen und ungariſchen Adel, eine des vollſten Vertrauens würdige Gelegenheit zu eröffnen, ihren Töchtern an Geiſt und Sitte, eine angemeſſene Bildung zu geben und zugleich die verſchiedenen Nationen des Kaiſerſtaats einander auf dem natürlichſten und herzlichſten Wege näher zu befreunden: ein Zweck, den inſonderheit die große Thereſia in der thereſianiſchen Ritterakademie, in den Convicten und in ihren

militäriſchen Erziehungsanſtalten, mit feſter Weisheit verfolgte.

Die Kaiſerinn Amalia, hatte für dieſen Zweck Haus und Gartengebäude des geheimen Referendärs, Freyherrn Guarient von Rall am Rennwege, neben dem zu gleicher Zeit vom Prinzen Eugen von Savoyen erbauten Belvedere erkauft.

Am 13. May 1717, am Geburtstage der großen Thereſia, wurde der Grundſtein gelegt. 1719 war der Bau vollendet. Die Stifterinn führte die Nonnen ſelbſt feyerlich ein und wohnte in ihrem Kloſter bis an ihren Tod. Durch 32 Jahre Witwe, ſtarb ſie am 10. April 1742 eben in den Tagen von Thereſiens höchſter Bedrängniß, nachdem ſie vergebens geſucht, ihre Schwiegerſöhne, Friedrich Auguſt von Sachſen und vorzüglich Carl Albrecht von Bayern, zur Treue gegen die beſchworne pragmatiſche Sanction und zum Frieden zu bewegen. — Die Kirche von Pellegrinis und Altomontes Pinſel geſchmückt und der nahen Carlskirche nicht unähnlich, kam 1730 vollkommen zu Stande. Die Nonnen widmen ſich kraft ihrer Gelübde der Erziehung des höhern weiblichen Adels.

Älter als die Saleſianerinnen ſind in Wien die Urſulinerinnnen. Von der Kaiſerinn Eleonore von Mantua, Witwe Ferdinands III. 1664 von Lüttich hierher berufen, wurden ſie Anfangs in einem Privathaus in der Dorotheergaſſe untergebracht, bis 1675 die für ſie in der Johannesgaſſe erkauften Bürgershäuſer, zum Kloſter, Schultract und Kirche zu St. Urſula, gänzlich vollendet waren. Dieſe Nonnen ver-

ſehen die zahlreich beſuchten Normalſchulen und nehmen gleichfalls Koſtfräulein auf.

Die Eliſabethinerinnen auf der Landſtraße, hatten ihr erſtes Kloſter in Öſterreich zu Grätz, wohin 1690 Graf Jakob Leslie und ſeine Gemahlinn Thereſia, geborne Fürſtinn von Liechtenſtein eine Colonie derſelben von Düren aus dem Jülichiſchen gebracht hatte. — 1709 brachte dieſelbe Fürſtinn mehrere dieſer Nonnen nach Wien, wo das Bedürfniß einer Heil- und Pflegeanſtalt für Kranke weiblichen Geſchlechtes um ſo dringender gefühlt wurde, je dankbarer Wien die edelmüthige Aufopferung der barmherzigen Brüder erkannte. — Die erſte Unterkunft in der Ungargaſſe war ſehr elend. Aber bald trat die Kaiſerinn Eleonore, Leopolds I. Witwe dazwiſchen und machte eine Stiftung auf zwanzig Krankenbetten. Das Haus Liechtenſtein gab ein anſehnliches Kapital, die Fürſtinn Montecuculi erkaufte ihnen den Bartolottiſchen Garten auf der Landſtraße, der Bau von Kirche, Kloſter und Hoſpital gedieh von 1710 bis 1715 zu Ende, aber ſchon im April 1710 begannen die Nonnen unter der Oberinn Maria Joſepha Ruppe ihren edeln Krankendienſt und haben ſeitdem auch nach Ungarn, (von deſſen Königstochter Eliſabeth, jenem Vorbilde duldſamer Milde und himmliſcher Erbarmung ſie den Nahmen führen,) nach Ofen nähmlich und Peſth Colonien entſendet, wie nach Teſchen, Brünn, Linz, Klagenfurt, Breßlau, Straubing und München.

St. Ruppr e ch t.

Die Vignette des III. Bandes I. Jahrg. dieſes Werkes über Wien wies dieſes Kirchleins heutige Geſtalt. Im V. Heft S. 33 wurde erzählt, wie St. Rupert ein Anverwandter der Merowingen und ihres über Bayern herrſchenden Seitenzweiges, der Agilolfinger, durch Herzog Theodo II. (um 696) von Worms nach Regensburg berufen war, wie er von dort auf der Donau herunterfuhr nach dem alten Lorch und bis an die Gränzen des untern Pannoniens, Große und Geringe belehrte und taufte, endlich auf den Trümmern der alten Hadriansſtadt Juvavia, jetzt von ihren reichen Salzquellen und Salzfelſen, Salzburg genannt, eine Erzkirche gründete. — Schon die Reimchronik des Wiener Bürgers Enenkel, eines Zeitgenoſſen der Babenberger gedenkt St. Ruppr e ch t s, als des älteſten Kirchleins zu Wien:

Die chirich ſtet nidert ſo wol
ſam gegen den werd auf der haide
do hat ſie ſchön augen waide
do wart die grundfeſt gegraben
vnd auch die chirich ſchön erhaben
vnd wart geweicht alſo here
in Sand Ruechprechcz ere
alz ſen noch heut iſt bechant
in Wiene ſi di pharr wart genannt.

Eine allem Anſchein nach aus den Tagen Friedrichs IV. herſtammende Inſchrift nennt ausdrücklich

St. Rupprechts geliebte Schüler Cunald und Giſalrich, Apoſtel der Hunnivaren, als Erbauer dieſes Gotteshauſes:

Cunaldus et Gisalricus Avarum conversioni destinati Apostoli erexerunt. Anno Domini DCCXL (740).

Das eben ſo gehaltloſe, als mit den gröbſten Widerſprüchen ſtreitende Verzeichniß der Wiener Baumeiſter (Urk. Buch Nr. LXXXII.) nennt als Baumeiſter von St. Rupprecht den Steinmetzmeiſter Franz von Eisleben im Jahre 760, der 40 Jahre ſpäter auch die Kirche bey St. Peter erbaut habe!! — Was über die Bauart zu ſagen iſt, findet ſich im I. Heft S. 110 und gewährt eben ſo wenig einen ſichern Anhaltspunct, als die obgedachten, handgreiflich apocryphen Aufzeichnungen.

Der Schottner Stiftsbrief von 1158 iſt die erſte urkundliche Quelle, die der Kirche von St. Rupprecht erwähnt; ſie iſt aber aller Wahrſcheinlichkeit der Carlowingenzeit angehörig und ſteht gleich Mariaſtiegen im älteſten Theile der Stadt, auf einem abgeſonderten ſteilen Hügel, den nun freylich, im Verlauf der Jahrhunderte, die Ausfüllung des Grabens, durch den die heutige Kohlmeſſergaſſe, das eine Ende des Salzgrieſes und der tiefe Graben läuft und die vielen neuen Bauten, bis zur völligen Unkenntlichkeit verſchwinden machten. — Ein dritter Hügel erhob ſich von der heutigen Schlagbrücke hinauf bey St. Lorenz, ein vierter bey St. Stephansdom. Der bey Mariaſtiegen aufſtrebende Hügel verlängerte ſich gegen die

Schotten hin. — Mariastiegen und St. Rupprecht standen frey. — Bald aber war St. Rupprecht von Häusern eingeschlossen, früherhin meist von denen der Juden, schon um das Jahr 1200, hieß der Platz, worauf dies Kirchlein stand, der Kienmarkt (forum pini oder thedarum). Daneben erhoben sich drey Häuser des mächtigen Bürgergeschlechtes der Würfel, die 1373 Herzog Albrecht von der Witwe Heinrich Würfels, des alten Münzmeisters erkaufte und der von seinem Vater Albrecht dem Lahmen gestifteten Karthause Gamming schenkte, nach deren Aufhebung der Gammingerhof an die Abtey Seitenstetten gedieh. Das Praghaus, vormahlige Münzhaus, nachherige Salzamt, worin Kaiser Wenzel gefangen gesessen, erhob sich von der andern Seite *). Vom Salzgries führ-

*) Herzog Wilhelm erkaufte 1397 dieses Haus nächst St. Rupprecht am Kienmarkt mit dem Setzstock vom Münzmeister Hanns von Tirna, welcher hier die Wiener Pfenninge prägte. Nach Wilhelms Tod, sprach es Kaiser Sigmund, nach langem Zwist, der steyermärkischen Linie Ernsts des Eisernen zu. Es hieß das Praghaus, auch der Herzogshof am Kienmarkt; zum Unterschiede von der alten Burg und nachmahligen Münze am heutigen Hof. So wie Kaiser Wenzel dort gefangen gesessen, wohnte auch Albrecht VI. während des Zwiespalts mit seinem Bruder Kaiser Friedrich darin. — Bonfinius, Geschichtschreiber des fremden Eroberers Mathias Corvin, zählt den Praghof unter die Prachtgebäude der Stadt, und Johann Corvin, des Königs vielgeliebter natürlicher Sohn, wohnte hier, nachdem er die Übergabe der Stadt an seinen Vater abgeschlossen und brauchte das nahe Hafnerbad ob dem Hafnersteig, bey der alten Bürgermusterung.

ten der Rupprechtssteig und die Fischerstiege zur Kirche hinauf. Auf dem Salzgries, über welchen damahls der nun etwas weiter zurückgetretene Donauarm floß, landeten die Salzschiffe. St. Rupprecht wurde als der Entdecker dieser großen Gottesgabe, wie er eine Salzkufe in der Hand hält, auf dem Altare verehrt. Die Zeche oder Brüderschaft der Salzer, Salz-Niederläger unterhielt durch fromme Gaben die Kirche und den Altar reichlich. Erst unter Ferdinand II. verschwand diese Zeche. Sie hatte sich kühnen Bürgertroß wider ihn erlaubt und war dem meuterischen Tage zu Horn nicht fremd geblieben, wo Österreichs protestantische Stände sich jenen Böhmens und Mährens und dem Anhange des Siebenbürgerfürsten Bethlen Gabor verbanden. Aber schon früher hatte die Salzer-Zeche sich von St. Rupprecht zur Salvatorskirche im Rathhaus gewendet. Doch vom Salze ließ dies kleine Kirchlein nicht. Sein erster und vorzüglichster Wohlthäter war Albrechts V. Pfleger und Amtmann der landesfürstlichen Salzkammer zu Gmunden, Georg von Auersperg, wie eine Inschrift auf der Wand bezeugte: Georgius ab Auersperg nobilis Carniolus, pene collapsam restauravit, 1436. — 1533 überließen die Schotten das Rupprechtskirchlein sammt dem anliegenden Wohnhause, den durch die türkische Belagerung von 1529 aus ihrem Kloster zu St. Theobald auf der Leimgrube vertriebenen Franziskanern, die in verschiedenen Bürgershäusern zerstreut gelebt und die der edle Stifter des kaiserlichen Spitals, nächst den Minoriten, Don Diego de Sarava, Hofmeister der kaiserlichen Edel-

knaben zuvörderſt in ſeinem Hauſe in der Weihburggaſſe zum Löwen, wieder in eine geiſtliche Gemeinde verſammelt hatte. 1544 vertauſchte das Schottenkloſter ſeine bisherigen Rechte über St. Rupprecht und über St. Peter mit Ferdinand I. um die Lehenſchaft über den Thurm und Edelſitz zu Stammersdorf, wo die Abtey ſchon ſeit 1469 die Pfarre zu St. Niklas beſaß. — 1545 bezogen die Franziskaner St. Niklas in der Singerſtraße und St. Rupprecht fiel wieder ſeinen alten Wohlthätern, den Oberamtmännern des Salzamtes zurück. Zwey Inſchriften an der Wand verewigen, was dieſe in den Tagen Ferdinands II. und Leopolds I. hiefür gethan: Georgius Nagel, caes. officii Salinarii Praefectus, quorundam Liberalitate adjutus, iterum ruinosum (templum) restauravit. Anno MDCXXVII. — Die andere: Joannes Baptista Bartholotti, lib. Baro a Bartenfeld, sac. caes. Majest. supremi Reg. Aust. Cons. ibidemque reditnum salis Praefectus, denuo ornavit et reparavit. Anno Domini MDCCIII. — In der joſephiniſchen Epoche, traf dieſes tauſendjährige Kirchlein ſo wie alle kleinern Kirchen und Capellen, die außer den Stiftmeſſen keinen andern Fond ausweiſen konnten, das Loos, geſperrt zu werden. Aber der Umbau des Kölnerhofes in der Bäckerſtraße, hatte die bisher in dieſem Hofe, bey der alten Capelle St. Philipps und Jakobs ſeßhaften Hieronymitaner von dort vertrieben. Ihr Gönner der F. M. Lacy ſchlug vor, ihnen dafür die verlaſſene uralte Kirche bey St. Rupprecht einzuräu-

men. Der Aſſeſſor und Referent im Salzweſen, Wenzel Freyherr von Retzer, wirkte eifrig hiezu bey, 1788 bis 1790. — Zwar ſtarben die Hieronymitaner gänzlich aus; zwar wurde auch dieſe Kirche wie Mariaſtiegen während der zweyten franzöſiſchen Invaſion 1809 als Magazin verwendet; aber die liebende Fürſorge verſchiedener Wohlthäter und vorzüglich der Bankalgefällen- und Salz-Direction erhielten ſie den Gläubigen als ein theures Denkmahl alles Segens, den die Lehre Jeſu, ſeit einem Jahrtauſend, über dieſe Gaue ausgegoſſen.

Die St. Salvatorskirche im Rathhaus.

Über die Bauart dieſer merkwürdigen Capelle, beſagt S. 113 des 1. Heftes in wenigen Zeilen das Nöthige. Sie entſtand in den letzten Tagen Rudolphs von Habsburg und in den erſten ſeines Sohnes Albrecht, angeblich 1289. In ihren Urkunden von 1300 bis 1310 heißt ſie noch immer capella de V. M. nove structure. Ihre Stifter waren die edlen Brüder Otto und Haymo, Ritter und Bürger, Enkel Haymos, Söhne Ottos von Neuburg, in den ſtädtiſchen Urkunden aber, nach der Sitte jener Zeit, meiſt Otto de foro, der Otto nächſt dem hohen Markte genannt, mit den erſten Würden der Stadt bekleidet, einer der vorzüglichſten Wohlthäter des Bürgerſpitals, Stifter der St. Bartholomäuskirche zu Herrnals (Andere verſtehen es von Siechenals) und der Capelle St. Andrä in Gerept, das nun „auf der

Mauer" heißt. — Mechtild hieß seine Hausfrau, seine Söhne aber Herrand, Greif, Haymo und Otto. Von Herrand ist nichts weiter bekannt; Haymo soll Johanniter, vielleicht Comthur zu St. Johann und des Pilgrimhauses in der Kärnthnerstraße, zuletzt gar Layenbruder in Heiligenkreuz geworden seyn? Ottos Gemahlinn Gertrud, Tochter des mächtigen Breitenfelders vom Stoß im Himmel, Schwester jenes Conrads, der in den Bewegungen wider Albrecht den I. vorangestanden, brachte ihm nur zwey Töchter, Gutta und Margaretha, weßhalb er bedacht war, Gott und die Stadt zu Erben einzusetzen. Wir sahen oben beyde Brüder als Wohlthäter von Mariastiegen (Urk. Buch Nr. CXCVIII.), welcher nahen Kirche, Gertrud einen Theil ihres Hauses übertrug; so wie Ottos und Haymens mächtiges Haus gemeiner Stadt Rathhaus wurde. Noch in der Brüder blühenden Tagen war darin (angeblich durch Niklas Scheibenbeck, Steinmetz von Linz) ein Theil zur Marien-Capelle umgebaut. Zum Unterschied aber von der nahen Marien-Capelle am Gestade, Mariastiegen, hieß sie im Munde des Volkes, die Capelle Ott und Haymos; — selbst in der Schriftsprache und in Urkunden, die Capelle in Ottenhaym und das hölzerne Standbild des Welterlösers, Salvator, auf dem Hochaltare wurde vom Volk, als St. Ottenhaym verehrt. — Leo X. rügte dies in einem Breve von 1515 (VII. 206. Anm. 10) und gab ihr den Nahmen der Salvators-Capelle. Die Stadt Wien setzt dieses Bild auf ihre Ehrenmünzen,

die davon Salvatorsmünzen heißen und deren Abbild dem VII. Hefte beygefügt ist.

Von 1299 findet sich ein Ablaßbrief des Legaten, Erzbischofs von Salerno für diese Capelle 1301 von Bischof Bernard von Passau, 1302 von Albrecht von Chiemsee und Johann von Brixen. Peter, Bischof zu Basel, obrister Pfleger und Verweser der Pfarrkirchen St. Stephan zu Wien, verspricht 1301 dem erbern Ritter Herrn Otten, Herrn Haymen Enenkel *) von Wienne, für deren an der Vreuunge seiner Chappellen die er gestifft und gepawen hat an seinem Hawß ꝛc. Dieß ist derselbe Peter Eichspalt, Arzt und Schriftgelehrter, der als Waise sein Brod mit Singen vor den Thü-

*) In Enenkels Reimchronik heißt es von Friedrich dem Streitbaren:

Da nam er zwelf auz der Stat
Der ain waz Ott genant
An dem Marcht waz sein zunam
Herr Haimen Enenchl Sun auch nam
Der hieß zwar auch Otte
Daz sag ich ane Spotte

In einer Deutschordens-Urkunde von 1270 erscheint Otto dictus de foro mit seinem Sohn Grifo oder Grefto, Greif von Mariastiegen, mit seinen Töchtern Kunigund und Margareth und seinen Schwiegersöhnen Heinrich Puzlo und Ulrich, genannt von Wiedmarkt und das Jahr zuvor in einer Maltheser-Urkunde Otto filius Haymonis, magister monetæ viennensis. Vom Greif ist bey Mariastiegen und bey den Schotten umständlicher die Rede.

ren verdiente, Diener Herzog Rudolphs, Erzieher seines Sohnes Johannes Parricida, Vertrauter des ottokarschen Hauses zu Prag und als Erzkanzler zu Mainz, das Werkzeug der Erhöhung des Hauses Luxemburg und einer der gefährlichsten Feinde wurde, die Habsburg je gehabt. — In jenen Ablaßbriefen heißt die Capelle: „capella B. V. M. nove structure, nove plantationis, de novo constructa et fundata a venerabilibus viris, a strenuis militibus Haimone et Ottone fratribus, nec non civibus viennensibus etc. — ad instantiam dni. Ottonis in foro, in capella sua, quam ipse in honorem B. V. M. in civitate viennensi sumptuoso opere, circa domum suam etc. — 1302 verschaffen Ulrich von Fünfkirchen, Münzmeister zu Enns, und Gerwig, seine Hausfrau drey Pfund Burgrechts in unser Vrowen Chappeln der newen Stifftung, die ihr Oheim, Her Ott Hern Haymens Sungepauwen hat ze Wienn an seinem Hauß. — 1318 stellte Friedrich der Schöne der Gattinn Ottos, Gertrud, das ihm in seiner schweren Ungnade und Acht bey Mariastiegen eingezogene Haus wieder zurück. — Nicht mit allem verlornen Gut ging es so milde z. B. verlieh Friedrich 1310 am Mittwoche in der Pfingstwoche Heinrich seinem Schreiber einen Weingarten „bey dem Nuczpach der emaln gewesen ist Ott, Otten Haymens Suns und der an benannten Herzogen und an daz Lant ze Osterreich mit Frag und mit Urtail gewallen und ledig worden ist umb die Misse-

that, die er gegen uns begangen *). Wär auch (ſagt Friedrich weiter) daß der vorgenannt Otte oder ſein Erben wider zu Gnaden chömen." — 1361 hatte der Rath von Wien zum Umbau dieſer Capelle neben dem, gleichfalls von den Brüdern Ott und Haym herrührenden Rathhaus, einen Keller, den Gang und die Durchfahrt dabey überlaſſen und Rudolph IV. beſtätigte ſolches: „der Chapell ze Ottenhaim, gelegen ze Wyenn nebent dem Rathauſe" und dem Caplan derſelben, Jakob Poll aus einem ſchon unter Ottokar berühmten Bürgergeſchlecht. Dieſer Jakob Poll und Dietrich der Urbetſch ſtifteten den Altar St. Leonards und Jodocks, der mit den übrigen Altären 1361 von Ludwig, Patriarchen zu Aquileja mit mehreren Erz- und Biſchöfen feyerlich geweiht wurde. Das Wapen der Polle war im weißen Feld ein ſchwarzer Sparren mit drey Kleeblättern; ein anderer Zweig hatte einen Pfahl mit drey Spitzen. Bey der immer mehr einreißenden Wuth der Symbolik, nannten ſie ſich nicht mehr Pollones, ſondern Pulli und nahmen ein ſtehendes Hühnlein in ihren Schild. Neben den Pollen waren auch die unter Friedrich IV. erloſchenen Würfel, Wohlthäter der Capelle in Ot-

*) Ottokar Hornecks Reimchronik:

Da wolt der Povel von Wienn
Dem Fürſten damit dienn
Daz ſy vertrieben drat
Von Wien aus der Stadt
Otten Herren Haymen Sun.

tenhaim und gleichfalls einer aus ihnen Caplan. — 1398 am Samstag vor Judica gelobte für sich und seine Nachfolger: „Pertlme der Würffel Obrister Chapplan der Kappeln Unser Frawn gelegen in der Purger Rathhawß zu Wien zwey Jahrtäge, welche Fraw Kathrey Stephans des Paltrams Wittib in besagter Kapelln gestifftet mit fünf Phunt Phening Burgrechts auf Jannsen des Hendleins des Pymirs Hawß in der Chernerstrazz. — Thomas Hennikeyn stiftete 1343 für sich und seine Schwester Anna einen Jahrtag neben newen Charner daz Sand Stephan ze Wienne. — Aus seinen Nachfolgern zeichneten sich vorzüglich als gelehrte Mitglieder der Hochschule aus: Johann Mühlheimer von Frankenmarkt, Simon von Asparn, Meister Heinrich Schlick, Pfarrer zu Bruck, alle drey unter Albrecht V. Meister Heinrich Senftleben, Dechant zu Breslau, päpstlicher Kämmerling und Scriptor unter Niklas V. und Pius II. 1451—1463. Er ruht bey den Schotten in der von ihm erbauten Capelle. — Meister Peter Heimvogel und Wolfgang Drescher, standen hier während des Aufloderns der Reformation, sohin Johann Kaspar Neubeck, nachmahls Bischof zu Wien, Georg Kirchmayer, 1600 seiner Domherrnpfründe bey St. Stephan und aller übrigen Benefizien entsetzt, nach ihm Cyprian Manikor, Burgpfarrer und ausgezeichneter Canonist ꝛc.

St. Peter und die übrigen Kirchen und Capellen der Stadt.

Die St. Peterskirche inmitten der Stadt, schreibt eine Jahrhundertalte, jedoch unbewiesne Sage, mit St. Petronell, Carln dem Großen, dem Wiederhersteller dieser Gauen aus der hunnivarischen Zerstörung zu. Auf jeden Fall scheint sie älter, als der Babenberger neue Herzogsstadt Wien. Der Schottner Stiftsbrief, welcher ihrer mit St. Rupprecht, St. Pankraz und Mariastiegen gedenkt, ist die erste urkundliche Spur derselben. Den Grundstein zur heutigen, nach dem Vorbilde der Petruskuppel zu Rom, im italienischen Styl gebauten Kirche legte Leopold I. 1702. Auf dem von ihr benannten Petersplatze, ehehin Petersfreythof stehend, wendet sie ihre Fronte gegen den Graben, auf welchen sie durch das kurze Jungferngäßchen hinaussieht. Sie ist ovaler Form, die Kuppel mit Kupfer gedeckt und oben mit einer Laterne verziert. Das Gemählde der Kuppel ist von Rothmayer, die Altarblätter von Rothmayer, dem ältern Altomanto, Reen, Galli und Scomians, die gewölbte Decke des Chors von Bibiena. Seit 1756 hat diese Kirche das schöne Portal aus grauem Marmor, nebst den darauf befindlichen Bleystatuen. Von demselben Jahre ist auch des Hofrathes Joachim von Schwandtner Stiftung, die sie zu einer Collegiatkirche erhob. Den Stiftungsdekan ernennt zwey Mahl nach einander, der Landesfürst, das dritte Mahl der Fürsterzbischof. Von den Curatbenefizien ist wieder von sechsen der Fürsterzbi-

schof Patron, vom siebenten die Familie Peisser von Wertenau. — Die uralte Abhängigkeit St. Peters von den Schotten hörte auf, da Ferdinand I. 22. Oct. 1544 das landesfürstliche Lehensband auf den Thurm und Edelhof zu Stammersdorf verzichtete und sich dagegen von der Abtey, das Patronatsrecht über St. Peter und über St. Rupprecht abtreten ließ. Hierauf verwaltete diese Kirche gewöhnlich der Cantor von St. Stephan und der Domherr Simon von Stock, nachmahls Bischof zu Rosson in Ungarn war auch der erste Dekan (1756—1770.) — Unter den Grabmählern verdienen jene, der von den Tagen Albrechts V. bis in jene Ferdinands I. hochverdienten Bürgerfamilie Schallauzer Erwähnung und links vom Haupteingange das Grab des Wolfgang Latz (Lazius,) von dem noch der Doctor Latzenhof nächst der Dreyfaltigkeit den Nahmen hat. Seine Mutter Otilie Schallauzer gebar ihn in eben jenem Hause am 31. October 1514. Anfangs in der Schaufellucken wohnhaft, erkauften die Schallauzer das Haus der alten Bürgerfamilie Sieß am Petersfreythof. Andreas Hiltprand von Meran aus Tyrol, der dortigen Münze Pächter, ein reicher Handelsherr, nachmahls Laubenherr und Stadtrichter zu Wien vermählte Hannsen Schallauzer, Otiliens Großvater seine Tochter Katharina und gründete dadurch dieses Geschlechtes Flor. — Wolfgang Lazius war Ferdinands I. Rath, erster Leibarzt, Historiograph, Hofbibliothekspräfect und Director des Münzkabinets, fürwahr einer der emsigsten Sammler und Vielwisser aller Zeiten. Er

entdeckte den reichen Born der Reimchronik Ottokars Horneck, er die letzte Bearbeitung des Liedes der Niebelungen. Er war Wiens erster Geschichtschreiber. Seine Vienna erschien 1546 zu Basel und 1614 übersetzte sie Heinrich Abermann, Rector der Bürgerschule bey St. Stephan ins Deutsche. Seine fernern Hauptwerke sind: zwölf Bücher Commentarien über die Geschichte und über die Alterthümer Roms (1551); zwölf Bücher von der Völker Wanderung (1557); Commentarien über die alten Münzen (1558); Chorographie Ungarns und Österreichs (1558 — 1561); Wiens Römersteine, die vorzüglich bey der neuen Umstaltung und Befestigung Wiens, sein Oheim Hermes Schallauzer ans Licht gezogen, Proviant- und Oberbaumeister der Stadt und Bürgermeister. — Der Doctor-Latzenhof war mit dem Köstlichsten dieser alten Ausgrabungen geschmückt, bis bey einem neuern Umbau, die herrlichen Steine und nahmentlich auch jene, wo Vindobonas als Municipium und seiner fabianischen Cohorte gedacht wird und die Lambecius Leopolds I. Hofbibliothekspräfect noch gesehen, mit vandalischer Roheit, als bloßes Baumaterial verbraucht, für immer untergingen. — Man hat Lazius gleich seinem Zeitgenossen, dem bayerschen Aventin, häufig einen „Vater der Lügen" gescholten. In der That war er auch nicht nur ein Vielwisser, sondern leider auch ein Vielschreiber, der das Qualitative, durch das Quantitative ersetzen wollte, überall die Eile vor der Reife verwalten ließ, der damahls herrschenden, hellenisirenden

und romanisirenden Alterthümlerey, sich unbedingt hingab und dadurch selbst in den Geschichten Wiens die größte Verwirrung anrichtete, daß er auf Steinen und Münzen, in Handschriften und Urkunden, allzukühn änderte oder ergänzte, was eben in seinen Kram taugte. Dessen ungeachtet sind wir ihm für zahllose wichtige Aufschlüsse Dank schuldig. Mit rastlosem Fleiß und glühender Vaterlandsliebe hat er auf weiten Reisen und inmitten vieler Mühseligkeiten und Gefahren, Unzähliges gesammelt, Alles eigenhändig geschrieben, abgeschrieben und gezeichnet. Dabey (wie er in seinen Werken oftmahls geklagt) ward er unaufhörlich beneidet und verleumdet, gehindert und geneckt von Menschen, die sich durch seine ruhelose Thätigkeit ungerne gespornt oder verdunkelt sahen, von Geheimnißkrämern, die sonst gar nichts vor Andern vorausgehabt hätten und die in ihrer Beschränktheit der getrosten Überzeugung lebten, was sie nicht wußten, sey auch der ganzen übrigen Welt verborgen und es hänge nur von ihnen ab, für immer und ewig ein undurchdringliches Geheimniß daraus zu machen. — Solch' unwürdige Hindernisse trübten vorzüglich Lazius letzte Lebensjahre. Doch tröstete ihn mächtig die Liebe Ferdinands, seines kaiserlichen Herrn, der ihn mit dem Ritterstand, mit goldener Kette und sammtenem Ehrenkleid geschmückt, der ihm die Lerchen Österreichs in den Schild gegeben. Als ihm aber dieser in die Ewigkeit vorangegangen, mochte auch er nicht mehr leben und starb gerade ein Jahr nach dem Kaiser (19. July 1565) im 51. Jahre seines dem

Vaterlande, der Wiſſenſchaft und Kunſt und der leidenden Menſchheit theuern Lebens.

Die ältere Geſchichte der Pfarrkirche zu Maria Königinn der Engel am Hof, als alte Herzogsburg des Jaſomirgott, ſeines Sohnes Leopolds des Tugendhaften und durch einige Zeit auch ſeines Enkels, Leopolds des Glorreichen, ſohin als Münzhof, als Kloſter der Carmeliten, oder weißen Brüder, als Profeßhaus der Jeſuiten erhielt bereits im vorhergehenden Heft ihre Würdigung, ſo wie die im Pfarrhof befindliche Stanislaus Koſtka-Capelle. Die Kirche, ein Werk der Ferdinande mit dem 1662 auf Unkoſten der Kaiſerinn Eleonore erbauten Fronton Carlonis, hat Altarblätter von dem berühmten Jeſuitenbruder Pozzo, von Carrapi, von dem, wenigſtens in der Kunſtgeſchichte ausgezeichneten und auch durch ſeine Werke bey St. Stephan und bey den Schotten bekannten Sandrart. — Von dem großen Balcon über dem Eingange, gab 1782 Pius VI. einer unzählbaren, aus allen Vierteln Öſterreichs zuſammenſtrömenden Volksmenge, den apoſtoliſchen Segen und wurde 1804 die erbliche Kaiſerwürde Öſterreichs feyerlich verkündet. — Bey der neuen Pfarreintheilung von 1783 wurde auch dieſe Kirche, eine der acht Stadtpfarren, mit dem Dome von St. Stephan, mit den Schotten, mit der Burgpfarre, St. Michael, St. Peter, den Dominikanern und den Auguſtinern.

* * *

Die unirten Griechen hatten ſchon unter Leopold I., der ſie nach der Befreyung Ungarns vom

anderthalbhundertjährigen Türkenjoch so sehr begünstigte zu Wien eine Kirche. Die jetzige, ihnen 1775 von der großen Thereſia erbaut, neben der jetzigen Hauptmauth, iſt der heiligen Barbara geweiht. — Die beyden Kirchen der nichtunirten Griechen ſind in derſelben Gegend, wie denn ſeit dem Falle Conſtantinopels und ſeit der Vereinigung Ungarns mit Öſterreich, die häufig in Wien anweſenden Griechen ſich beſtändig auf und um den alten Fleiſchmarkt aufhielten. Die eine dieſer Kirchen für die öſterreichiſchen Unterthanen des griechiſchen Ritus iſt Nr. 705 am alten Fleiſchmarkt, die andere 713 am Hafnerſteig für die Griechen fremder Lande. In beyden iſt an Sonn- und Feſttagen öffentlicher Gottesdienſt. Die erſtere hat einen Glockenthurm und eine Schule, in welcher, nebſt dem ſonſtigen Elementarunterricht, auch die deutſche, die alt- und die neugriechiſche Sprache gelehrt wird. — Die Kirche für die nicht unirten Griechen des ruſſiſchen Reichs, zugleich die ruſſiſche Geſandtſchaftscapelle befindet ſich Nr. 824 in der großen Schulerſtraße.

* * *

Daß die proteſtantiſchen Confeſſionen, bereits durch Max II. freye Religionsübung in Wien erhalten, den Gottesdienſt in der Capelle des Landhauſes geübt, der Minoriten Kirche ſich zugeeignet, zum Hauptſitz ihrer Lehre aber Herrnals gemacht haben, kam bereits in den Geſchichten Wiens zu ſeiner Zeit und an ſeinem Orte vor. — Merians Topographie, bewahret uns in einem treuen Kupferſtiche, den ungeheuern Zulauf zur evangeliſchen

Predigt im jörgerischen Schlosse Herrnals, der so lange währte, bis Jörger wegen seiner Einverständnisse mit dem Grafen Mathias Thurn, der ein Jahr nach der berüchtigten Fensterabstürzung, mit den Böhmen und mit Bethlen Gabor vor Wien erschien und von St. Ulrich aus, die Kaiserburg beschoß, geächtet und vertrieben wurde und Ferdinand II. die Gegenreformation vollendete. — Schon unter Ferdinand III. hatten aber die Protestanten schon wieder ein Bethhaus in Wien. Unter Leopold I. besuchten sie den Gottesdienst meist in den Häusern der Gesandten von Schweden, von Dänemark, von Holland, die keine Gelegenheit vorbey ließen, diesen Schirm auch in politischer Hinsicht geltend zu machen. So währte es noch unter der ganzen Regierung Thereſiens fort, bis Josephs II. Toleranzpatent erschien. Der Monarch vergönnte den beyden Confessionen nach der Versteigerung des Königklosters, einen Theil desselben vom Magistrate, der es erstanden, an sich zu bringen und zum Bethhause umzustalten. Die Eröffnung geschah im December 1783. Die Wohnungen der Prediger und die Schule befinden sich gleichfalls allda (Dorotheegasse Nr. 1113 und 1114.) — Sowohl die augsburgische als die helvetische Confession haben zu Wien ihren Superintendenten und ihr Consistorium.

* * *

Türken besuchten schon unter Mathias Corvin die Märkte Wiens. Unter Ferdinand I. mußten gegen ihr häufiges Erscheinen, eigene Gesetze gegeben werden. Zu förmlicher, bleibender Niederlassung kam

es aber mit mehreren türkiſchen Familien erſt unter Joſeph II. in Folge des Handelvertrags oder Senede mit der hohen Pforte vom 24. Februar 1784 und der Erklärung des wechſelſeitigen privilegirten Gerichtsſtandes, kraft deren die türkiſchen Unterthanen nicht den Magiſtrat, ſondern den Landrechten unterſtehen.

* * *

Die wichtige Rolle, die von den früheſten Zeiten Wiens, ja von dem erſten Jahre an, da es in Urkunden genannt wird, die Juden in den Geſchichten deſſelben behaupteten, erhielt gleichfalls an jeder betreffenden Stelle ſeine Würdigung. Es bleibt hier nur noch zu bemerken, daß ihre Synagoge und Schule ſich heut zu Tage noch, am Kienmarkt Nr. 494 beyläufig an derſelben Stelle befindet, wo eine Urkunde des Paſſauer Biſchofs Wolfker von 1204 (Urk. Buch Nr. XVII) ihrer erwähnt. Im Laufe der Jahre 1824 und 1825 wurde hier ein neuer und geſchmackvoller Bau geführt, der aber zugleich einen der letzten Überreſte des älteſten Wien aus den Tagen des Jaſomirgott hinwegnahm, den Schwibbogen des alten Thores, das von St. Rupprecht und vom Katzenſteig hinunter an die Donau führte, von der bekanntlich damahls ein ſtarker Arm über den heutigen Salzgries und Fiſchmarkt floß. — Eine zweyte Synagoge, ausſchließend für die pohlniſchen Juden, befindet ſich Nr. 365 in der Paſſauergaſſe.

* * *

Eben jenes Jahr 1783, welches den beyden proteſtantiſchen Confeſſionen ihre Bethhäuſer gab, ſchloß aber die, wie es hieß, allzuhäufigen Hauscapellen,

die meiſtens, entweiht und häufig auch umgebaut und zu weltlichen Zwecken verwendet wurden, wo nicht Familien- oder andere erhebliche Rückſichten eintrafen. Wir erwähnen hier derjenigen, die durch ihr Alter oder ſonſtige Ergebniſſe von geſchichtlicher Erheblichkeit ſind.

Die St. Georgencapelle im Freyſinger- oder Trattnerhof am Graben, iſt ſo alt als Wien ſelbſt und rührt höchſt wahrſcheinlich von dem großen Biſchof Otto von Freyſing her, dem Sohne Leopolds des Heiligen und Bruder des Jaſomirgott, Geſchichtſchreiber des großen Barbaroſſa. — Die Capelle zur heil. Dreyfaltigkeit im Doctor Latzen-Hof, eximirte ſchon 1204 Wolfker Biſchof von Paſſau von St. Stephan als Hauscapelle Gottfrieds des Oberkämmerers der Stadt Wien. Die Herzoginn Gertrud gab ihr Erbrecht auf dieſes Haus, 1253, dem Kämmerer Berchtold und ſeiner Gattinn Diemud auf und Ottokar beſtätigte 28. April 1261 zu Wien dieſe Schenkung, im eigenen und im Nahmen ſeiner Gemahlinn, der Königinn Margarethe. 1280 gab es Conrad von Tuln, Landſchreiber, den dortigen Nonnen, 1295 verkauften ſie es an Wiener Bürger. Wir gedachten oben III. 86. dieſer Capelle der Philippinerianer. — Der bereits 1214 eingeweihten Katharinencapelle in Greifenſteinerhaus, nachmahls Zwettlhof, wurde, ſo wie der übrigen Capellen am Stephansfreythofe bereits im II. Hefte erwähnt. — Von den Capellen der Burg, kömmt bey der Burg das Nöthige vor. — St. Andreascapelle auf der Hochſtraße in Herrn Kadolds von Eckartsau Hauſe, nun in dem fürſtlich liechtenſteiniſchen Pallaſt in der Herrngaſſe, ſtand ſchon in den Tagen Albrechts des

Weisen 1356 gegründet von dem damahligen Hausherrn Ludwig und Albrecht Grafen zu Öttingen. Christoph von Liechtenstein zu Nikolsburg erneuerte sie 1503. — Die Margarethencapelle im Margarethenhof oder Maroltingerischen Hause Nr. 589 am Bauernmarkt reichte bis in die ersten Tage der Habsburger hinauf. 1359 war ihr Patron der reiche Bürger Conrad Herscheftel, welcher zwey Priester daselbst unterhielt. Die Capelle des Heiligenkreuzerhofes kömmt schon in Ottokars Tagen urkundlich vor. Erneuert war sie 1660 vom Abte Clemens und 1730 vom Abte Robert zu Heiligenkreuz. „Die Capelle St. Niklas bey den Röhren oder nächst dem langen Keller in der geistlichen Herrn von Mauerbach Hause", (Seitzer-Hof Nr. 427) mag schon zugleich mit dem Hofe von den ersten, aus Seitz in Untersteyer hierher berufenen Karthäusern, unter Friedrich dem Schönen erbaut worden seyn. Die älteste, bisher bekannt gewordene Urkunde ist von 1375. — Die Capelle im Althann'schen, nun Seilern'schen Pallast in der kleinen Herrngasse oder hintern Schenkerstraße erbaute 1591 der Obermünzmeister von Mildenheim. — Die Capelle des harrachischen Pallastes auf der Freyung, rührt von dem berühmten Minister Ferdinand Bonaventura Grafen von Harrach her und sein Bruder, der Wiener Bischof weihte sie 1703. Die Capelle St. Philipps und Jakobs im Köllnerhof, schon unter Friedrich IV. genannt, war die Stiftung der reichen Bürger Gundlacher, die nachhin den Strasserhof auf der Brandstatt kauften und von sich den Gundlachhof oder Gundelhof benannten. Die

Strasser hatten darin die St. Thomascapelle erbaut, gleichfalls schon in jener Zeit diplomatisch bekannt, wie die Köllnerhofcapelle. Der Stadtrichter Augustin Hafner stellte die erstere 1609 wieder her. — Die Barbaracapelle in der obern Bräunerstraße existirte schon in den Tagen Albrechts V. und des Hussitenkrieges in den Händen des angesehenen Bürgergeschlechtes der Köppel. — Die Allerheiligencapelle des ehemahls Trautson'schen, nun Batthyan'schen Hauses in der Breunerstraße ist ein Werk des berühmten Sixt Trautson. Die Capelle der den Künsten und Wissenschaften eben so großmüthig zugewendeten als durch gottesdienstliche Stiftungen ausgezeichneten Bürgerfamilie der Haiperger beym goldenen Hirsch, reicht bis in die Tage Albrechts VI. hinauf. Der Stanislaus-Kostkacapelle zur goldenen Schlange, im jetzigen Pfarrhof am Hofe, gedachte schon das III. Heft. Die Capelle des Melkerhofs, erbaut vom Abte Sigmund 1510 wurde vom Bischof Stadkonia geweiht. Jene des schwarzenbergischen Pallastes am neuen Markte von Ferdinand Weidner von Pillerburg gegründet, weihte der Bischof Hanns Kaspar Neubeck 1586, jene des eßterhazischen Pallastes in der Wällnerstraße, ein Werk seines Erbauers, des Fürsten Paul Anton, 1699 der Cardinal Primas Kollonitsch.

Die Kreuzherrn mit dem rothen Stern bey St. Carl auf der Wieden.

Carl VI. war der Stifter dieses Collegiums, kraft seines Gelübdes, dem heil. Carl Borromeo gethan, zur

Abwendung der letzten, 1713 in Wien wüthenden Peſt, die (wiewohl jener von 1679 nicht zu vergleichen, doch) über 12,000 Menſchen dahinraffte. Den Entwurf machte der große Meiſter Johann Fiſcher von Erlach, von welchem alle großen Bauten Wiens aus jener Zeit ſind (die Reichskanzley, die Hofbibliothek, die kaiſerlichen Marſtälle, die ungariſche Garde, vormahls Fürſt Trautſon'ſche Gartengebäude, das Auersperg'ſche Palais, das Liechtenſtein'ſche Majorathaus in der Schenkenſtraße und der Pallaſt in der Roſſau, der Schlegelhof in der Renngaſſe, einſt Batthyani, nun Graf Schönborn ꝛc.). Philipp Martinelli leitete unter ihm die Ausführung. — Am 4. Febr. 1716 legte Carl VI. perſönlich den Grundſtein und an der Stelle des Wiener Biſchofs, weihte ihn jener von Neutra, Ladislav Erdödy; am 28. October 1737 aber, der Cardinal Kollonitſch die vollendete Kirche, unſtreitig die prächtigſte Wiens und auch imponirend durch ihre Lage auf einer Anhöhe jenſeits der Wien, unferne der einsmahligen Stätte des ritterlichen Hoſpitals zum heil. Geiſt und St. Anton.

Auf eilf großen ſteinernen Stufen ſteigt man zu dem auf ſechs Säulen korinthiſcher Ordnung ruhenden Portal oder bedeckten Eingang. — Auf ſeinem, ein Dreyeck bildenden Giebel, zeigt ſich in halb erhabener Arbeit auf weißem Marmor, Wien in den Nöthen der Peſt; darunter ſtehen die Worte des Pſalms: „Ich will mein Gelübde löſen, im Angeſicht derjenigen, die den Herrn fürchten." — Zu beyden Seiten dieſes Portals ſtehen ganz frey zwey hohle Säulen,

13′ im Durchmeſſer, 41′ hoch, mit Wendeltreppen, die bis zu den Capitälern führen. Auf der einen ſind St. Carls Borromä Leben und Hinſcheiden, auf der andern ſeine Wunder in halberhabener Arbeit aus weißem Marmor, in von oben bis unten gewundenen Reihen dargeſtellt. In jedem der kleinen Thürmchen zu oberſt dieſer Säulen, iſt eine Glocke und an den Ecken der Capitäler jeder Säule, ſind vier aus cypriſchem Erze gegoſſene vergoldete Adler, die mit den Flügeln zuſammen ſtoßend, ein Geländer bilden. In des Hauptgebäudes Mitte ſteigt eine achteckige, von Innen 15ᵘ hohe und 10ᵘ breite, mit Kupfer gedeckte Kuppel empor, oben durch eine ſogenannte Laterne geſchloſſen. Zu beyden Seiten der Kirche ſind zwey triumphbogenartige Nebengebäude, unter welchen man durch Seitenthüren in die Kirche kömmt. Über denſelben ſind die Glocken und Uhren.

Der Hochaltar ſtellt in Bildhauerarbeit aus weißem Marmor die himmliſche Glorie des heiligen Carl vor. Das Deckengemählde der Kuppel, wie Maria den heil. Carl in den Himmel einführt, iſt von Rathmayer. Die Gemählde der Seitenaltäre ſind: die heilige Eliſabeth, von Daniel Gran; St. Lukas, von van Schuppen; Mariahilf, von Ricci; die Witwe von Naim, von Altomonte. — 1736 traf der Großprior und Ordensgeneral Franz Böhm, von ſeinem Sitze in der Altſtadt Prag, zu Wien ein, empfing die Stiftung des Monarchen und vollzog die feyerliche Einführung ſeiner Ordensbrüder, der ritterlichen Kreuzherrn mit dem rothen Stern. — 1783 wurde die

Kirche St. Carl eine Pfarre, die sich über einen Theil der Landstraße, nähmlich den Heumarkt, Wag- und Marokanergasse, einen Theil des Rennweges, die alte Wieden und die von der Hauptstraße links hineinlaufenden Querstraßen erstreckt.

In dieser Kirche findet sich auch das Denkmahl des edeln Dichters Heinrich Edeln von Collin, (geboren 26. Dec. 1771, † 28. July 1811) dessen Regulus, Coriolan, Polyxena, Balboa, Bianca della Porta, Horatier und Curiatier, dessen elegische und lyrische Dichtungen und vorzüglich dessen Landwehrlieder von 1809, keinem Freunde des Vaterlandes und vaterländischer Wissenschaft und Kunst unbekannt sind. Des allzufrühe Verewigten edler Freund Graf Moriz Dietrichstein, hatte die Verehrer seiner Muse zu freywilligen Beyträgen aufgefordert, die schnell und ergiebig zusammenströmten, so daß nicht nur an das Denkmahl unverzüglich Hand angelegt werden konnte, sondern sogar noch ein Überschuß blieb, um für einen talentvollen Studierenden der Rechtsgelehrsamkeit, ein Stipendium zu gründen, das die Collin'sche Stiftung heißen und vom Ältesten der Collin'schen Familie vergeben werden sollte. Am 1. Sept. 1813 geschah die feyerliche Enthüllung des Denkmahls, das unter Fügers und Zauners Leitung, der Bildhauer Sautner verfertigte.

Die deutschen Herren.

Leopold der Tugendhafte hat nach alter Sage die Templer, vielleicht auch die Ritter des Hospi-

tals von St. Johann zu Jerusalem nach Wien gebracht, Leopold der Glorreiche aber die deutschen Herren. — Für ihn sprach ihr täglicher Abendsegen und auf dem alten Gebethzettel des deutschen Hauses zu Wien stand die fromme Bitte für die Söhne des großen Barbarossa; nähmlich: für den Schwabenherzog Friedrich, den im gelobten Lande die Pest getödtet und für Kaiser Heinrich VI., dann „für die ehr„lichen Bürger von Lübeck und Bremen, die da Stif„ter waren unsres Ordens. Auch helft mir gedenken „Herzogen Leupolds zu Östreich und Herzogs „Conrad von der Massau und Herzogs Sambor von „Pomeranien ꝛc." — Des deutschen Hauses zu Wien ältester Brief ist die Bestätigung einer Schenkung Ottos von Gallbrunn durch Herzog Leopold von 1210. — Als 1233 Friedrich der Streitbare zu Erdberg den Rittern, St. Kunigundens Kirchlein zu Gratz am Lech und „den blutigen Pfenning" (die Bluthannstaxen) daselbst verlieh, rühmt er insonderheit die tapfere Treue der Ritter gegen seinen Vater im gelobten Lande und die Liebe, die dieser deßhalb zu ihnen getragen. — Als Acht und Bann auf Friedrichen lag und sein Feind, der Kaiser Friedrich II. zu Wien Hof hielt, gab dieser dem deutschen Hause einen Freyheitsbrief in demselben Jahre 1237, in welchem er die erste goldne Bulle für Wien gefertigt. — Der große Ordensmeister Hermann von Salza war mit in dem glänzenden Gefolge von Fürsten und Herren, das ihn und seinen Sohn, den neugewählten römischen König Conrad in Wien umgab. Meister Hermann bekräftigte

unter andern als Zeuge den Brief, den der Kaiser den Schotten gegeben. Die neuerliche Bestätigung der Brüder des Hospitals U. L. F. zu Jerusalem deutscher Zunge, in den, über alle seine Feinde glorreich erstrittenen Landen Österreich und Steyer, gab Friedrich der Streitbare zu Wien am Weihnachtstage bey der großen Feyer seiner Versöhnung mit dem Kaiser. (post compositionem et concordiam inter dominum imperatorem et nos solempniter celebratam).

Der, als die große mongolische Fluth vorübergebrauset, durch die Frangipanis, durch die Hospitaliter, nicht ohne Mitwirkung der, durch Andreas, seinen Vater, ins Reich gerufenen deutschen Herrn wieder in sein Reich eingesetzte Bela IV., gab den Letztern (1244) die Besitzungen Keßthely, Suk und Zela und alle Freyheiten der Templer und der Hospitaliter in Ungarn und in dessen Nebenreichen. — Von Wien breitete sich der Orden weiter aus. Die Erzhirten von Salzburg begünstigten seine Ansiedlung zu Friesach in Kärnthen. Wohlthäter aus dem Adel und aus dem Bürgerstande, insonderheit die Kuenringer erhoben das deutsche Haus in der Neustadt. — Die Herren von Pettau gaben das, den Ungarn abgestrittene wüste Land; daraus erwuchs die Commende Groß-Sonntag. Die Kärnthner Herzoge Bernard und Ulrich legten zum Laibacher Hause den Grund, und Berthold der Andechser, Patriarch von Aquileja zu jenem von Mödling und Tschernembel.

Als das deutſche Land verloren war, hatten des deutſchen Ordens Häupter ihren Sitz durch einige Zeit zu Venedig, darauf zu Marburg in Heſſen. Mittlerweile hatte Herzog Conrad von Maſſowien die deutſchen Ritter an die Weichſel gegen die heidniſchen Preußen zu Hülfe gerufen. Sie eroberten das ganze Land auf beyden Weichſelufern, von den Marken Pohlens bis an die Oſtſee, Thorn, Culm, Elwing und Danzig wurden hochwichtige Plätze im großen Hanſebund und die Centralregierung des Ordens nach Marienburg verlegt. Der Herr und Hochmeiſter, des römiſchen Reiches Fürſt, herrſchte ob dem geſammten Orden, der Deutſchmeiſter zu Mergentheim über das deutſche Gebieth. Die Balley Öſterreich blieb bis zum Abfall Albrechts von Brandenburg, unter dem Hochmeiſter von Preußen.

Wir führen nun die Reihe der Landcommenthure an, ſo weit die Folgereihe derſelben aus Urkunden herzuſtellen iſt.

1) Conrad von Oſterna, Neffe des Hochmeiſters Poppo von Oſterna, eines ruhmbekrönten Vordermannes jenes 60jähr. Kampfes in Wald und Sumpf in Preußen und der großen Mongolenſchlacht auf der Lignitzer Wahlſtatt (1241), wo Herzog Heinrich von Breslau, Sohn der heiligen Hedwig, wo die Ritter von der Lilie, die Wrbnas nähmlich, Vater und Sohn und die Rothkirch alle, bis auf ein Kind im Mutterleibe, von dem die heutigen Rothkirch alle abſtammen, die Knappen von Goldberg aber großen Theils gefangen wurden und den Grund zum Flor der ſibi-

rischen Bergwerke legten: nach welcher Schlacht, die Mongolen Mähren und Schlesien überschwemmten, ein anderes Heer den König Bela am Sajo überwand, Ungarn zur Wüste machte und beyde erst ein Ziel fanden, durch Jaroslaws von Sternberg Sieg bey Ollmütz und vor Wien und Neustadt in der Furcht vor Friedrichs Nahmen und in des Streitbaren mächtiger, streitfertiger Rüstung. — 1247 erscheint Conrad, Präceptor durch Österreich und Steyer in der Schenkung Friedrichs von Pettau an die Commende Groß-Sonntag. 1249 am 6. Sept. auf ihrem Schlosse zu Heimburg, bewies dem Orden ihre Gunst, die aus dem fernen Kerker von Apulien, wo sie den Gatten und die Söhne verloren und aus dem Kloster zu Trier in das Land ihrer Väter heimgekehrte römische Königinn Margarethe (nos Margaretha regina romanorum, filia ducis Leupoldi et soror ducis Friderici); sie schenkte nähmlich dem deutschen Hause zu Wien, Gärten und Mayerthum ihrer Väter zu Erdberg, wo ihr Bruder Friedrich öfters gewohnt, wo einst Richard Löwenherz in ihres Ahns Gefangenschaft gerathen. Neben den Edelsten des Landes, Heinrichen von Liechtenstein, Otto von Haslau, Albero von Kuenring, ist unter den Zeugen, Bruder Conrad von Osterna, der Landcommenthur (tunc temporis Provincialis Austriae) und Bruder Ortolf von Traiskirchen, jener kühne Ritter, dem Friedrich der Streitbare, der seinen Mann wohl kannte, die Huth seiner Lieblingsburg Starhemberg und der daselbst verwahrten Schätze übertrug und der sie nicht

dem lüsternen Reichsvikar, dem Grafen von Eberstein, sondern nur seiner Schwester Margareth und der meißnischen Constantia und seiner Nichte der unglücklichen Gertrud übertrug (VII. 4).

2) Conrad von Immerlehe, Statthalter (vices Commendatoris Austriae gerens) tritt dem vom Comthur zu Friesach, Ortolf von Traiskirchen gemachten Tausch mit dem Neustädter Bürger Hettel Milchtopf und seinem Weib Elsbeth bey. Unter den Zeugen ist der, auch in Schottner Urkunden öfters vorkommende Wiener Hauscomthur Bruder Hirzo (frater Hirzo, Commendator domus nostrae in Vienna), Bruder Heinrich von Wetzelsdorf, Comthur in der Neustadt ꝛc.

Unter eben diesem Conrad erscheint auch schon die Deutschordenskirche zu Wien. Bischof Berthold von Passau gibt am 21. May 1251 einen Ablaßbrief: „Capellae hospitalis S. Mariae domus Theotonicorum in Vienna."

3) Conrad von Feuchtwangen, berühmt in den Geschichten des Ordens, gleich Sigfried von Feuchtwangen, erscheint 1259 in einem Vertrag zwischen dem deutschen Hause zu Wien und dem Kloster Heiligenkreuz über Zinsungen zu Höflein von Rüdigern von Losenheim herrührend, mit Bruder Ortolfen Comthur des Hauses zu Wien, (Frater Chonradus de Veuhtwanch Comendator Austriae, — Frater Ortolfus Comendator in Vienna) Es sind in jenen Tagen drey Ortolfe im deutschen Orden auf österreichischer Erde gewaltig, eben der Ortolf von

Traiskirchen, von dem hier die Rede iſt, Ortolf von Sleinz, nicht Land- ſondern Comthur des Wiener Hauſes (Ortolfus de Sleunz Comendator domus Teutonicorum in Wienna), erſcheint 1259 in einem Bekenntniſſe Kunzens von Hacking über den Grundzins, den Rüdiger von Aland den deutſchen Herrn ſchuldig ſey von ihrem Hof zu Pottenbrunn und Ortolf von Otterſtetten (Comendator domus teutonicae in Wienna 1267) in einem Brief Adelheids von Lachſenburg um Zinſen von einem Weingarten zu Döbling. Eben dieſer Ortolf von Otterſtetten erſcheint auch als Proviſor des deutſchen Hauſes zu Wien. — Ortolfs von Traiskirchen lange Verwaltung wird aber zwey Mahl unterbrochen, durch die Brüder Ludwig und Gottfried, 1266 und 1282, während er gleich nach Gottfried, 1283 und 1284 wieder auftritt.

4) Ortolf von Traiskirchen mag billig als der zweyte Stifter des deutſchen Ordens in unſern Gauen gelten. Er war Comthur zu Frieſach, zu Neuſtadt, zu Wien, erreichte ein Patriarchenalter, und wie er Friedrichs des Streitbaren Zutrauen beſeſſen, war er auch hochgeehrt von König Ottokar und ſah, wie der Schatten Samuels, auch noch die Tage der erſten Habsburger in Öſterreich. — 1253 trat er (commendator domus theotonicae per Austriam et Styriam) dem Kloſterneuburger Probſte Conrad, die Kirche, den Wald und Mayerhof zu Hietzing, gegen anderes Beſitzthum zu Ziſtersdorf, Dürrenbach und Stockſtall ab. Bruder Hirzo heißt hier procurator des Wienerhauſes. (actum Wienne in domo no-

ſtra). 1255 bekräftigte er dieſen Tauſch. 1260 zu Sitzenberg gab Ottokar mit Margarethens Beyſtimmung, das Patronatsrecht der Kirche Loibendorf unter Greitzenſtein. 1267 wirkte Ortolf (commendator domus teutonicae in Vienna) mit, zu Meiſter Gerhards, Pfarrers bey St. Stephan, Stiftung für die ehrwürdigen Frauen zur Himmelspforte (Nr. CXXX.). Zuletzt treffen wir den Bruder Ortolf 1283 und 1285 in der Schenkung der Brüder Kunz und Jacklein von Pillichſtorf und Heinrichs Weinhauſer, Herrn zu Zaismannsbrunn oder St. Ulrich.

5) Bruder Ludwig, Commendator Austriae, mit dem Bruder Ortolf 1266 als Zeuge in einem Verkauf der Brüder Cadold und Hadmar von Werd, über einige Güter und Zinſungen in Oberſtockſtall.

6) Bruder Gottfried, genannt Leſche, (commendator provincialis fratrum domus teutonicae per Austriam, Styriam, Carinthiam et Carniolam 1282) in einem Tauſch mit Meiſter Conrad, Landſchreiber in Öſterreich um Zinſungen zu Tuln und zu Wien in der Stadt beym langen Keller ob dem Kiel. — Vor und nach ihnen, finden wir wieder den Bruder Ortolf.

7) Conrad von Tettelbach, Landcomthur in Öſterreich, Steyer und Kärnthen, erſcheint 1286 in einer Schenkung der Freyſacher Bürger Herwik und Engilbert.

8) „Bruder Hainrich der Mannſtokh, Landkomedeur der Brueder von dem deutſchen Haus zu

Wienn," erſcheint 1299 in einem Schenkbriefe Ulrichs Gans von Mödling mit mehreren der mächtigſten Wiener Bürger, des Greifen von Mariaſtiegen, Ottens Herrn Hapmens Sohn, Reimbotos Celeub, Rüdigers von Wiedmarkt und ſeines Bruders Paltram ꝛc.

9) Heinrich von Gleina, erſcheint 1298 in frommen Vermächtniſſen Heinrichs von Bernardsdorf und Ottos von Neuneck.

10) Hermann von Leſche 1306. — Unter ihm (1305) Bruder Berthold als Comthur des Wiener Hauſes in einem Kaufbrief Gundackers von Werd, und Rapots von Neudeck um Zinſungen zu Oberſtockſtall.

11) Heinrich Göldlin 1316. Unter dieſen fallen die Stiftungen Ulrichs des Pfarrers zu St. Gilgen in Gumpendorf, der Tauſch mit Elsbeth, der Priorinn des Magdalenenkloſters vor dem Schottenthor ꝛc. — Bruder Bernard von Muringen, Comthur des deutſchen Hauſes zu Wien (1318) als Grundherr im Teſtament Heinrichs des Schülers unter den Lauben zu Wien, darunter 10 Pfund Burgrecht von der Löwin Haus am Thurm bey St. Stephans Freythof ꝛc. — 1327 Herbort von Winkel, Comthur des deutſchen Hauſes zu Wien, in einem Briefe Friedrichs von Leiben und ſeiner Hausfrau Diemuth um ein Lehen zu Schlechſingen.

12) Die Brüder Hermann Küdorfer und

13) Ott von Völkermarkt müſſen einander um 1337 in dieſer Landcommende ſchnell nachgefolgt ſeyn, denn in dem großen Brief des Hochmei-

sters Dietrich von Oldenburg und des Capitels zu Marienburg über die Rechte der Balleyen, erscheint „Bruder Hermann Küdorfer ze den ziten landcumentewr ze Ostreich und in Styren, nebst dem Großcommenthur Heinrich Reiß, Heinrich Dusmer Marschalk, Ludolf Khunig, (Trisler oder Schazmeister) Seyfrid Spitaler und Commenthur zu Elbling und den beyden Cumpanen des Hochmeisters" ꝛc., gleich darauf aber Otto von Völkermarkt aus Kärnthen, in den Briefen der mächtigen Wiener Bürger und Häupter, Poll und Ulrichs Lassberg Schützenmeisters in Östreich. Zwischen Beyden erscheint Ulrich von Zierberg, Comthur des deutschen Hauses zu Wien 1343—1345.

14) Jeske von Matschau, in der obigen Ordensurkunde, von seinem Vaterland Jeske von Böhmen genannt.

15) Hanns von Rinkenberg, in den letzten Tagen Albrechts des Lahmen und Rudolphs des Stifters des Stephansdomes und der Hochschule, z. B. 1358 in der Bulle des Aglajer Patriarchen Niklas, für die Commenden Mödling und Tschernembel F. Johannes de Rinkenberg, Provincialis FF. ord. teut. in Austria, Styria, Carinthia et Carniolia. — 1360 Bruder Gylig (Egyd), Comthur des deutschen Hauses zu Wien, als Zeuge in dem Verkauf seines Bergholden, des Wiener Bürgers Vivianz, eines Weingartens an Jakob Poll, Caplan der Capellen Unser Frauen in der Bürger Rathhaus zu Wien, Herrn Otten Haymen seligen Stiftung. Der-

selbe Comthur Gylig, erscheint 1379 in einem Spruch Ulrichs von Pergau, Hofrichters in Österreich.

16) Hanns von Rumpersheim, 1361 bis 1368.

17) Friedrich von Wobarth, 1378.

18) Werner von Ibelsheim, 1382 in einem Tauschvertrag mit Donald dem Schottner Abte um Güter in der Als.

19) Ulrich von Gravenberg, 1386.

20) Stephan von Strewein, 1389.

21) Walrab von Schärfenberg, 1393 bis 1398. — 1399 Bruder Michel, Comthur des deutschen Hauses zu Wien, im Streit mit der Karthause Mauerbach um ihr Bergrecht auf einen Weingarten des deutschen Hauses zu Döbling.

22) Jobst von Sachsenhausen, 1402.

23) Peter Linzer, 1407.

24) Hanns von Sternberg, 1412—1414.

25) Johann Lenz, noch im nähmlichen Jahre 1414, in den Unglückstagen des Ordens, die auf die große Niederlage bey Tannenberg (15. July 1410) durch Wladislaw Jagello, König des nunmehr vereinigten Pohlen und Litthauen folgten.

26) Sigmund Raming, 1420.

27) Johann von Anweiler, 1424.

28) Johann von Pommersheim, 1440.

29) Otto von Königsfelden, 1461.

30) Conrad Hölzler, Statthalter der Balley, 1466.

31) Hanns von Hardeck, 1477.

32) Conrad von Stauchwitz, erhielt 1488 von Wiens Eroberer Mathias Corvin, einen Bestätigungsbrief für die Ordenshäuser zu Wien und in der Neustadt, zu Spannberg und Gumpoldskirchen.

33) Andreas Mosheimer, 1501 Statthalter, 1506 Landcommenthur.

34) Conrad von Kottwitz, 1512.

35) Christoph Auer, von Herrnkirchen, dankte ab 1523.

36) Jobst, Truchseß von Wetzhausen. In seinen Tagen apostasirte der Hochmeister Albrecht von Brandenburg und behielt das Ordensland Preußen als Erbherzogthum für sich, 1525.

37) Erasmus Freyherr von Thurm und zum Kreuz, Oberst an der kroatischen Gränze 1532—1540.

38) Gabriel Kreuzer, Vicestatthalter der n. ö. Lande, geheimer Rath Ferdinands I., Max II. und Erzherzogs Carl von Gratz, ein ausgezeichneter Krieger und Staatsmann, hielt 1549 ein Provinzialordenscapitel zu Laibach, † 1. Dec. 1568.

39) Leonard Fomentin, zu Tulmein 1570.

40) Marquard Freyherr von Egg zu Hungersbach, 1606 im Generalcapitel zu Mergentheim seiner Würde entsetzt.

41) Maximilian Ernst, Erzherzog von Österreich, Bruder Ferdinands II., † 18. Febr. 1616.

42) Hanns Rudolph von Gemmingen, † 1638.

43) Gottfried von Schrattenbach, † 18. Juny 1641.

44) Hanns Jakob von und zu Daun, † 1660.

45) Johann Kaspar von Ampringen, am 20. März 1664 zum Hoch- und Deutschmeister erwählt, nachmahls Statthalter in Ungarn.

46) Georg Gottfried von Lamberg, 1666.

47) Christoph von Hinecken, 1673, † 1686.

48) Seyfried Graf von Saurau, † 28. März 1700.

49) Heinrich Theobald Graf von Goldstein, † 1720.

50) Guido Graf von Starhemberg, Feldmarschall und Minister. Er übertrug die Residenz des Landcommenthurs von Groß-Sonntag für immer nach Wien, baute großen Theils das deutsche Haus um, befestigte die pfarrherrlichen Rechte der Kirche des deutschen Hauses zu Wien durch Verträge mit dem nahen Stephansdom, und revindizirte viele eingeschlafene Rechte des Ordens, † 7. März 1737.

51) Joseph Philipp Graf von Harrach, F. M. und Hofkriegspräsident, † 8. Aug. 1764.

52) Carl Anton Graf von Colloredo, F. Z. M., † zu Venedig 26. Oct. 1786.

53) Aloys Graf von Harrach, † den 19. Juny 1800 zu Baden.

54) Carl Graf und Herr von Zinzendorf und Pottendorf, der Letzte seines uralten Stammes, Staats- und Conferenz-Minister, † den 5. Jänner 1813.

55) Carl Graf von Sinzendorf, dessen Geschlecht gleichfalls bald nach ihm (1823) mit seinem Bruder, dem Fürsten Prosper erlosch, † 17. Jänner 1818.

56) Aloys Leonard Graf von Harrach zu Rohrau, geb. am 11. Jänner 1767, Landcomthur der Balley Österreich, Comthur zu Wien, zu Neustadt, zu Gratz am Lech und zu Linz, k. k. Kämmerer, wirklicher geheimer Rath und F. M. L.

Durch ihr Alter und durch die Wichtigkeit ihrer Besitzungen, behauptete die Balley Österreich stäts einen ausgezeichneten Rang im hohen Orden. Sie gehörte nicht nach Mergentheim, zum deutschen, sondern nach Marienburg, zum preußischen Gebieth. Sie besteht 1. aus der Landcommende Österreich, nähmlich Wien, Neustadt und Linz, dann 2. 3. und 4. aus den steyerischen Commenden am Lech bey Gratz, zu Meretinzen und zu Groß-Sonntag (in Domenico, in magno Domenico), 5. Friesach und Sandhof in Kärnthen, dann 6. 7. 8. und 9. aus den illyrischen Commenden Laibach, Möttling, Tschernembel und dem Ordenshause zu Neustadtel.

Die Landcommende besteht aus der Commende Wien und Wienerisch-Neustadt und ist zur nutznießenden Dotation eines jeweiligen Landcomthurs bestimmt.

Die Commende Wien besteht aus dem deutschen Hause zu Wien in der Singerstraße und am St. Stephansfreythof, sammt der darin befindlichen St. Elisabethskirche, — aus der, unter Maria Theresia gegen Hötzendorf eingetauschten Herrschaft Stadlau am linken Donauufer, — Unterthanen zu Aspern, — einen Theil des Dorfes Gänserndorf, einem Grundbuch zu Zierstorf, — der unterthänigen Franerstorfer Mühle zwischen Schwechat und Mannswerth, — einem unterthänigen Wirthshaus auf der Schwechat.

Die Verhältnisse bey den Ordenspfarren sind dieselben, wie bey den Regularpfarren anderer Stifte und Klöster. Sie wurden gewöhnlich mit Ordenspriestern besetzt. In deren Ermanglung schlägt das Ordinariat dem Landcomthur, Priester aus dem Säcularclerus vor, aus denen er einen nach Belieben wählt und als Pfarr-Verweser einsetzt, indem die pfarrherrlichen Rechte selbst dem hohen Orden zustehen, dessen Verwalter gewöhnlich Vogtey-Commissäre und Rechnungs-Inspizienten sind.

Der Pfarrer des deutschen Hauses zu Wien versieht sein geistliches Amt nur innerhalb desselben und über die, dem hohen Orden unmittelbar angehörigen Individuen.

Der am 26. Dec. 1805 zu Preßburg geschlossene Frieden hob im XII. Art. den deutschen Orden als solchen auf, der Hoch- und Deutschmeister wurde ein weltlicher Erbfürst, zu ernennen nicht mehr vom Groß-Capitel, sondern vom österreichischen Kaiser. — Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Anton Victor wurden

in den Vorzügen und Einkünften des Meisterthums und auch der Orden in seinem Stande belassen, aber alle Beziehungen, in welchen der Hoch- und Deutschmeister sonst an die Berathung und Einwilligung des Großcapitels und der Balley Franken gebunden war, binden ihn jetzt an den Kaiser als Familienoberhaupt und Regenten der Primogenitur. Die Vorrückung in den Commenden, die Zulassung bereits aufgenommener Candidaten zum Noviziat und der Novizen in den Orden dauert fort. Die Gelübde sind nicht aufgehoben.

Die Elisabethskirche oder Capelle des deutschen Hauses, statt der frühesten, wahrscheinlich in den großen Feuersbrünsten unter Ottokar zu Grunde gegangenen, angeblich 1326 unter Friedrich dem Schönen durch Jörg Schiffering, Steinmetz aus Nördlingen erbaut, wurde bereits S. 113, H. I. dieses II. Jahrganges erwähnt, vorzüglich um mancher rührenden Ähnlichkeit mit Marienburg willen. — Eine alte Tafel in der Sakristey setzt die Einweihung unter den Comthur Walraf von Scherfenberg: „Nach Christi geburd, da man zehlet tausent, dreihundert, und in den fünff und Neunzigsten Jahr an dem vierdten Sontag in den Advent ist geweichet worden di gegenwertige Chirch und ist die Chirchweich gesezt an Sontag nach Sand Elizabeth Hanc tabulam disposuit Her Franz Jacob Wolgemut tunc temporis Commendator et Plebanus hujus Ecclesiae. Anno D. Millesimo, quadringentesimo, Sexagesimo Sexto." —.

Diese Kirche enthält nebst den aufgehangenen Wappenschildern der Landkomthure, mehrere anziehende Denkmahle, wovon die ältesten sichtbarlich beym Überbaue zu Grunde gegangen sind. Der als Gelehrter und Staatsmann gleich berühmte Cuspinian, dessen Grab im Stephansdome, nächst der savoyischen oder Kreuzcapelle S. 43 des II. Heftes beschrieben ward, hatte sein Haus in der Singerstraße dem deutschen Haus gerade gegenüber und ließ in der Ordenskirche, rechts vom Eingang, einen Altar errichten, der noch ein Denkstein des großen Mannes und seiner beyden Gemahlinnen Anna und Agnes ist. L. Joann. Cuspinianus Francus. Orientalis Doctor, qui annos XX in hoc celeberrimo viennen. Gymnasio bonas litteras professus haud negligenter germanam juventutem erudiit ac instituit. A. caesare Maximiliano p. f. aug. in consilium ascitus et ann. VI. orator ad sereniss. Uladislaum Hungariae et Bohemiae regem missus. Tum praefect. senatus viennen. qui patria lingua Anwaltus vulgo dicitur. In sui liberorumque ae conjugum charissimam Annae et Agnetis memoriam ob laudem Dei opt. max. ac benedictae deiparae Mariae hanc aram sic ornabat ac. f. f. Anno salutis humanae MDXV. K. X. Maji. C M D

†

Das älteste der noch vorhandenen Grabesdenkmahle scheint wohl das des Ordenspriesters Niklas Senftenberg, † 1453 — der Comthur Jobst Truchseß von Wetzhausen, der berühmte Gabriel Kreuzer,

— Bernard von Weltz, Freyherr zu Eberstein und Spiegelfeld, Comthur zu Wien und Neustadt † 17. April 1636, — der Landcommenthur Seyfrid Graf Saurau † 28. März 1700, — Erasam Christoph Graf von Stahremberg deutscher Herr, Neffe des großen Guido; in Ungarn, Sicilien, Oberitalien und Spanien in den Waffen wohl versucht, F. M. L. † zu Hermannstadt 1729, — Guido Graf von Starhemberg, Sohn des Grafen Bartholmä und der Freyinn Ester von Windischgrätz, geb. zu Grätz 11. Novemb. 1657, Adjutant seines Ohms, des Grafen Ernst Rüdiger, in der türkischen Belagerung von 1683, Erretter der Stadt durch seine Geistesgegenwart im Brande des Schottenhofs, dicht an den Pulverkammern des Zeughauses, ein Vordermann in den blutigen Stürmen von Ofen und Belgrad, bey Salankemen und Zenta, ruhmwürdiger Vertheidiger von Essek und Ehrenbreitstein, nach Eugen, Oberfeldherr in Italien, darauf in Spanien, Sieger von Tortosa, Almenara, Sarragossa, Segovia und mit seinem Erzherzog Carl in Madrit, und noch in Barcellona ohne Heer, ohne Mittel, der vereinigten Macht Frankreichs und Spaniens widerstehend, Überwinder und Begütiger der ungarischen Mißvergnügten, Gouverneur Slavoniens, Hofkriegspräsident, ein unermüdeter Vertreter der Rechte des deutschen Ordens, † 80jährig am 7. März 1737, — Johann Joseph Philipp, Graf von Harrach zu Rohrau, Landcommenthur, F. M., Hofkriegspräsident, † 87jährig 8. August 1764.

St. Johann und das Pilgrimhaus.

Daß die Ritter von St. Johannesspital zu Jerusalem, schon in den Tagen des Jasomirgott im nahen Ungarn Sitze gewonnen, ist urkundlich erwiesen. Spätere Quellen melden uns ihre Ankunft in Wien, gelegenheitlich der Heimkehr Leopolds des Tugendhaften aus dem heiligen Land in seiner Zerwürfniß mit Richard Löwenherz, andere unter seinen Söhnen, Friedrich dem Katholischen und Leopold dem Glorreichen. So viel ist gewiß, daß im Jahre 1200 Haus und Kirche dieser Ritter in der Kärnthnerstraße bereits bestanden, daß sie in den großen Feuersbrünsten unter Ottokar zu Grunde gingen, aber durch des großen Königs Vorschub, aus der Asche schnell wieder emporstiegen, und erst um dieselbe Zeit erscheint in den sparsamen Urkunden, der erste Comthur, den wir kennen. — 1) Bruder Marquard, Meister bey St. Johann zu Wien, 1269 in Zwettler Urkunden. — Nach einer großen Lücke, binnen derer der Orden, nach dem gänzlichen Verlust des heiligen Landes zu Rhodis festen Fuß gefaßt, weßhalb die Johanniter oder Hospitaliter, jetzt Rhodiser hießen, zeigt sich wieder im Urbar des alten Clarenklosters 2) Bruder Niklas Comitewr daz St. Johanns in der Chernerstrazze 1336. 3) Heinrich Graf von Schaumberg, Meister bey St. Johann in der Kärnthnerstraße und zu Mailberg. 4) Niklas von Wildungsmauer, Comthur des Hauses bey St. Johann und zu Mailberg, Mowerperge 1362 — 1370. — 5) Wil-

helm von Harras 1370. 6) Bruder Johanns, Verweſer des Hauſes und der guetter ze S. Johanns in der Cherndnerſtraße 1378. 7) Hanns von Rappotenſtein, Comthur zu Niederlaa und bey St. Johanns zu Wien 1387. 8) Michael der Sindram 1396. 9) Hanns Glaſer 1417. 10) Bruder Amand von Niemanitz 1432. 11) Johannes Keeſer 1438. 12) Hanns zum Lobenſtein 1442. 13) Andreas Giger 1450. 14) Thomas Schwarz 1467. 15) Bruder Philipp Flachberger, Doctor der geiſtlichen Rechte, Comthur bey St. Johanns zu Wien und der incorporirten Commende Niederlaa 1498 — 1520. 16) Bruder Fabian de Waltis. In ſeinen Tagen fiel Rhodus 1522 dem großen Suleyman, dem Überwinder Syriens, Perſiens und Ägyptens, bald darauf auch Ungarns, am Tage des Verderbens von Mohacz. 1529 ſetzte ihm der alte Salm auf den Wällen Wiens, den Markſtein ſeines Glückes gegen Weſten und 1566 der Held Niklas Zriny in Szigeth den Markſtein ſeiner Thaten und ſeines Lebens und der osmaniſchen Größe. — 1530 ſchenkte Carl V. dem Orden das Eiland Maltha und von dem an, hießen die Rhodiſer Maltheſer. 17) Leopold Gaßler, Comthur bey St. Johann und Prior zu Mailberg. 18) Georg Freyherr von Proskau, Oberſtkämmerer, Comthur bey St. Johann und zu Gröbming 1559 — 1578. 19) Abraham von Horneck, Comthur 1607. 20) Wilhelm Leopold Graf von Tattenbach 1650. 21) Franz Auguſtin Graf von Waldſtein, Gardecapitän. 22) Franz Sigmund Graf von Thunn F. M. L., Admiral zu

Maltha, Bailli und Comthur zu Kleinöls, Gröbming und St. Johann zu Wien 1692. 23) Johann Albert Freyherr von Gudenus † 1747. 24) Michael Ferdinand Graf von Althann, geheimer Rath, Comthur zu Mailberg, Daschitz und St. Johann in Wien † 18. May 1789. 25) Franz Graf von Colloredo Mels, G. M. † 30. May 1814. 26) Carl Vincenz Graf von Neipperg, Capitular, Großkreuz von St. Joseph in Daschitz und Comthur bey St. Johann in Wien.

Mit allerhöchster Bewilligung hat der Orden erst neuerlich wieder Candidaten aufgenommen. Vom Noviziat wird von Rom dispensirt, in so ferne es die Caravane und den ewigen Krieg gegen die Ungläubigen betrifft. Gelübde werden fortan, wie im deutschen Orden abgelegt. Außer Österreich besteht der Orden nur noch in Sicilien und im Kirchenstaate und ist von Frankreich als bestehend anerkannt, doch dermahlen ohne Großmeister. Das Großpriorat und Fürstenthum Heitersheim hob die rheinische Bundesacte vom 12. July 1806 auf und gab es dem Großherzog von Baden.

Das savoyisch-weltlich adelige Damenstift.

Es befindet sich in der Johannesgasse Nr. 977. Seine Stifterinn war die am 20. Februar 1772 ohne Leibeserben verblichene Herzoginn Therese von Savoyen-Carignan-Soissons, der letzte Sprosse der carolingischen Linie des Hauses Liechtenstein, Tochter des Fürsten Hanns Adam, Erbauers der Wiener Vorstadt Lichtenthal oder

helm von Harras 1370. 6) Bruder Johanns, Verweſer des Hauſes und der guetter ze S. Johanns in der Cherndnerſtraße 1378. 7) Hanns von Rappotenſtein, Comthur zu Niederlaa und bey St. Johanns zu Wien 1387. 8) Michael der Sindram 1396. 9) Hanns Glaſer 1417. 10) Bruder Amand von Niemanitz 1432. 11) Johannes Keeſer 1438. 12) Hanns zum Lobenſtein 1442. 13) Andreas Giger 1450. 14) Thomas Schwarz 1467. 15) Bruder Philipp Flachberger, Doctor der geiſtlichen Rechte, Comthur bey St. Johanns zu Wien und der incorporirten Commende Niederlaa 1498 — 1520. 16) Bruder Fabian de Waltis. In ſeinen Tagen fiel Rhodus 1522 dem großen Suleyman, dem Überwinder Syriens, Perſiens und Ägyptens, bald darauf auch Ungarns, am Tage des Verderbens von Mohacz. 1529 ſetzte ihm der alte Salm auf den Wällen Wiens, den Markſtein ſeines Glückes gegen Weſten und 1566 der Held Niklas Zriny in Szigeth den Markſtein ſeiner Thaten und ſeines Lebens und der osmaniſchen Größe. — 1530 ſchenkte Carl V. dem Orden das Eiland Maltha und von dem an, hießen die Rhodiſer Maltheſer. 17) Leopold Gaßler, Comthur bey St. Johann und Prior zu Mailberg. 18) Georg Freyherr von Proskau, Oberſtkämmerer, Comthur bey St. Johann und zu Gröbming 1559 — 1578. 19) Abraham von Horneck, Comthur 1607. 20) Wilhelm Leopold Graf von Tattenbach 1650. 21) Franz Auguſtin Graf von Waldſtein, Gardecapitän. 22) Franz Sigmund Graf von Thunn F. M. L., Admiral zu

Maltha, Bailli und Comthur zu Kleinöls, Gröbming und St. Johann zu Wien 1692. 23) Johann Albert Freyherr von Gudenus † 1747. 24) Michael Ferdinand Graf von Althann, geheimer Rath, Comthur zu Mailberg, Daschitz und St. Johann in Wien † 18. May 1789. 25) Franz Graf von Colloredo Mels, G. M. † 30. May 1814. 26) Carl Vincenz Graf von Neipperg, Capitular, Großkreuz von St. Joseph in Daschitz und Comthur bey St. Johann in Wien.

Mit allerhöchster Bewilligung hat der Orden erst neuerlich wieder Candidaten aufgenommen. Vom Noviziat wird von Rom dispensirt, in so ferne es die Caravane und den ewigen Krieg gegen die Ungläubigen betrifft. Gelübde werden fortan, wie im deutschen Orden abgelegt. Außer Österreich besteht der Orden nur noch in Sicilien und im Kirchenstaate und ist von Frankreich als bestehend anerkannt, doch dermahlen ohne Großmeister. Das Großpriorat und Fürstenthum Heitersheim hob die rheinische Bundesacte vom 12. July 1806 auf und gab es dem Großherzog von Baden.

Das savoyisch-weltlich adelige Damenstift.

Es befindet sich in der Johannesgasse Nr. 977. Seine Stifterinn war die am 20. Februar 1772 ohne Leibeserben verblichene Herzoginn Therese von Savoyen-Carignan-Soissons, der letzte Sprosse der carolingischen Linie des Hauses Liechtenstein, Tochter des Fürsten Hanns Adam, Erbauers der Wiener Vorstadt Lichtenthal oder

Carlsſtadt, Gründers der Wiener Bank und der herrlichen Gallerie und Erwerbers des Reichsfürſtenthumes Liechtenſtein, oder der Herrſchaften Vaduz und Schellenberg. Von ihm ging das große Fideicommiß an den Fürſten Anton Florian, den Älteſten der Gundackerſchen Linie über. Aus ſeinen vier Töchtern vermählten ſich Eliſabeth und Gabriele in ihr eigenes Haus an die Fürſten Max und Joſeph Liechtenſtein, Dominika an den Fürſten Heinrich Auerſperg, Antonia an die Grafen von Czobor und Herzan. — Thereſia überlebte die andern lange. Im zarteſten Alter 1713 an den Herzog Thomas Emanuel von Savoyen, Vetter des großen Eugen vermählt, wurde ſie ſchon am 28. October 1729. Witwe. Sie iſt die Gründerinn der Savoyiſchen oder Kreuz-Capelle bey St. Stephan, der ſavoyiſchen Ritterakademie, die nun mit dem Thereſianum vereinigt iſt und der vier ſavoyiſchen Domherrn im Kapitel von St. Stephan, dann eben dieſes weltlichen adelichen Damenſtiftes, kraft Teſtaments vom 16. Auguſt 1769. Sie hinterließ ihrem Hauſe die Allodialherrſchaften Aurzinowes, Schwarzkoſteletz, Judenau, Kaunitz, Planian, Skworez und Rattay, jedoch auch mit großen teſtamentariſchen Laſten. Der Regierer des Hauſes hatte nähmlich jährlich zu bezahlen, 16000 fl. in die ſavoyiſche Ritterakademie (oder nun ins Thereſianum, wofür ihm die Präſentation auf 16 Plätze zuſteht,) den Weißſpaniern zur Erledigung der Gefangenen 5000 fl. nun

Wir schließen nunmehr dieses Heft mit der ältesten geistlichen Gemeinde Wiens, vom Wiederhersteller dieser Stadt, vom ersten Herzog Österreichs, dem Jasomirgott gestiftet, mit der Benedictiner-Abtey der Schotten bey U. L. Frauen und St. Gregor.

Geb. 7. July 1747. Aufgenommen 14. Oct. 1772, nach der Resignation der fürstlichen Oberinn von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 13. Februar 1778. Vermählt mit Carl Grafen von Gleisbach den 9. Jänner 1779. — Katharina Gräfinn von Windischgratz. Geb. 13. Juny 1740. Aufgenommen 14. Oct. 1772. Von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 13. Febr. 1778. † 3. Nov. 1816. — Rebbecka Gräfinn von Trautmannsdorf. Geb. 21. Dec. 1737. In das Stift getreten 22. Juny 1775. Von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 15. Decemb. 1779. Resignirte 2. Jänner 1786. Nach der Resignation der Gräfinn Trautmannsdorf befahl Joseph, daß die Stiftsdamen ihre Vorsteherinnen selbst erwählen, die Wahl von den Landesfürsten bestätigt werden, und selbe den Titel Regentinnen erhalten sollten. — Walburga Gräfinn von Spork. Geb. 17. April 1753. Eingetreten 14. October 1772. Zur Regentinn erwählt 27. May 1805. † 27. Oct. 1815. — Hedwig Gräfinn von Schafgotsche. Geb. 6. Nov. 1782. Eingetreten 1. Oct. 1802. Als Regentinn erwählt 1. Jänner 1816. † 8. Febr. 1816. — Antonia Gräfinn von Grundemann. Eingetreten 1. Oct. 1802. Als Regentinn erwählt 6. April 1816. — Antonia Gräfinn von Dietrichstein. Eingetreten 1. Febr. 1799. Zur Regentinn erwählt 3. Jänner 1817.

rer Resignation, wurde keine fürstliche Oberinn mehr, sondern eine Vorsteherinn mit zwey Assistentinnen, seit Josephs II. aber 1783 drey von den Stiftsdamen gewählte Regentinnen, nach dem Alter ihres Eintrittes in das Stift. Die älteste Regentinn Frau Gräfinn Marianne von Dietrichstein, ist noch von der ersten Ernennung der Stifterinn. — Unter dem Fürsten Aloys Liechtenstein wurden die ersten Honorär-Stiftsdamen ernannt, doch sollten selbe nach einer allerhöchsten Entschließung von 1806 die Zahl von zehn nicht übersteigen, kraft einer andern Entschließung vom 18. Aug. 1822 aber, wurde dem jeweiligen Ältesten und Regierer des Hauses Liechtenstein zugestanden, statt der bisherigen zehn, vierundzwanzig Honorär-Stiftsdamen zu ernennen. — Hierunten folgt die Reihe der Regentinnen des Stiftes *).

*) Maria Anna Gräfinn von Dietrichstein. Geb. 6. Juny 1750. Wurde schon bey der feyerlichen Inauguration des savoyischen Damenstiftes den 14. Oct. 1772 in selbes aufgenommen und zugleich von der fürstlichen Oberinn als Assistentinn ernannt. Den 10. May 1776 resignirte sie diese Stelle, wurde aber den 1. May 1786 von den Stiftsdamen zur Regentinn erwählt. — Magdalena Gräfinn von Althann. Geb. 10. März 1742. Ins Stift aufgenommen 14. Sept. 1773 von der fürstlichen Oberinn zur Assistentinn ernannt 20. July 1776 nach der Resignation der Frau Oberinn, von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 13. Februar 1778. † 25. April 1805. — Maria Anna Gräfinn von Sauer.

Wir schließen nunmehr dieses Heft mit der ältesten geistlichen Gemeinde Wiens, vom Wiederhersteller dieser Stadt, vom ersten Herzog Österreichs, dem Jasomirgott gestiftet, mit der Benedictiner-Abtey der Schotten bey U. L. Frauen und St. Gregor.

Geb. 7. July 1747. Aufgenommen 14. Oct. 1772, nach der Resignation der fürstlichen Oberinn von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 13. Februar 1778. Vermählt mit Carl Grafen von Gleisbach den 9. Jänner 1779. — Katharina Gräfinn von Windischgratz. Geb. 13. Juny 1740. Aufgenommen 14. Oct. 1772. Von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 13. Febr. 1778. † 3. Nov. 1816. — Rebbecka Gräfinn von Trautmannsdorf. Geb. 21. Dec. 1737. In das Stift getreten 22. Juny 1775. Von Maria Theresia als Vorsteherinn ernannt 15. Decemb. 1779. Resignirte 2. Jänner 1786. Nach der Resignation der Gräfinn Trautmannsdorf befahl Joseph, daß die Stiftsdamen ihre Vorsteherinnen selbst erwählen, die Wahl von den Landesfürsten bestätigt werden, und selbe den Titel Regentinnen erhalten sollten. — Walburga Gräfinn von Spork. Geb. 17. April 1753. Eingetreten 14. October 1772. Zur Regentinn erwählt 27. May 1805. † 27. Oct. 1815. — Hedwig Gräfinn von Schafgotsche. Geb. 6. Nov. 1782. Eingetreten 1. Oct. 1802. Als Regentinn erwählt 1. Jänner 1816. † 8. Febr. 1816. — Antonia Gräfinn von Grundemann. Eingetreten 1. Oct. 1802. Als Regentinn erwählt 6. April 1816. — Antonia Gräfinn von Dietrichstein. Eingetreten 1. Febr. 1799. Zur Regentinn erwählt 3. Jänner 1817.

oberſter Vorſtand aller Klöſter und Hoſpizien ſeiner Nation zu haben vermeinte, in der Wahl der Äbte und in der Verwaltung des Zeitlichen.

Wir haben Wien „die Stadt der Kreuzzüge" genannt, in Hinſicht auf ſeinen Urſprung, auf ſein unglaublich ſchnelles Emporblühen und auf ſeinen alten Beruf, Aufgang und Niedergang zu verbinden und eine lebenskräftige Pulsader im großen Welthandel zu ſeyn. Darum durften dieſer Stadt die Schotten nicht fehlen. — Als Herzog Heinrich Jaſomirgott zur Sühnung (aber wahrlich nur zum Stillſtande) der Ahnenfeindſchaft und Fehde zwiſchen Welfen und Waiblingern, das bayerſche Herzogthum, Heinrichen dem Löwen zurückgegeben hatte, dafür aber die Reichsmark unter der Enns mit dem Lande ob der Enns als Herzogthum Öſterreich erhielt, wählte er nicht Mölk, nicht Tuln, nicht Pechlarn, (lauter altberühmte Anklänge aus der Helden- und Fabelzeit) ſondern die Trümmer des römiſchen Fabiana mit ſeines Vaters, Leopolds des Heiligen, neuen Mayerthümern und Jagdhäuſern zu des neuen Herzogthumes Hauptſtadt. Gott baute er ein Haus, außerhalb den engen Ringmauern und nannte es, wie die Paſſauer Mutterkirche, bey St. Stephan. Sich baute er ein Haus und einen Herzogshof, an der Stätte, die noch heut zu Tage der Hof heißt. Er erneuerte das alte Fiſcher- und Schifferkirchlein bey Mariaſtiegen, und ſo dachte er auch die ihm als Bayerherzog, von Regensburg aus, wohlbekannten Schotten nach Wien zu rufen. — Er that es 1155 und begann außerhalb der

(libri scotice scripti) machten lange den Schatz der Schule von St. Gallen."

Solches Lob spricht der unsterbliche Geschichtschreiber der schweizerischen Eidgenossenschaft den Schotten; — mit Recht; sein Land ist ihnen (Columban, St. Gall, St. Mang ꝛc.) das Christenthum und Alles schuldig, was das rauhe Volk über die Thierheit erhob. Was wir in den Gauen an der Donau und Enns ihren Gefährten verdanken, sprach der erste Jahrgang (V. 29, 30) aus. — Als späterhin die Kreuzfahrten, Aufgang und Niedergang neuerdings verbanden, hatten die Scoten und Irländer, die frommen Pilger zum heiligen Grabe und die ritterlichen Kreuzfahrer ins gelobte Land mit glühendem Eifer unterstützt. — Der berühmte Marianus Scotus kam 1064 mit mehreren Brüdern nach Bamberg, von dannen nach Regensburg. Das 1111 gegründete Kloster der Schotten zu St. Jakob in der, mit Wien so vielfach befreundeten, alten Herzogsstadt Regensburg hatte seines Gleichen nicht, an Zucht und Beyspiel, an Sorgfalt für den Gottesdienst und für den Unterricht der Jugend. Diese Mönche begleiteten die deutschen Handelskaravanen bis ins tiefste Rußland, ja bis in Asien, unverdrossen im Weinberge des Herrn arbeitend, während die andern bloß um Geld und Gut, nicht Müheseligkeiten, nicht Gefahren scheuten. Viele deutsche Städte erbathen sich Colonien aus diesem Mutterkloster, über die alsdann der Abt von St. Jakob lange hohes Ansehen besaß, nicht nur als geistlicher Vater, sondern es auch als

oberſter Vorſtand aller Klöſter und Hoſpizien ſeiner Nation zu haben vermeinte, in der Wahl der Äbte und in der Verwaltung des Zeitlichen.

Wir haben Wien „die Stadt der Kreuzzüge" genannt, in Hinſicht auf ſeinen Urſprung, auf ſein unglaublich ſchnelles Emporblühen und auf ſeinen alten Beruf, Aufgang und Niedergang zu verbinden und eine lebenskräftige Pulsader im großen Welthandel zu ſeyn. Darum durften dieſer Stadt die Schotten nicht fehlen. — Als Herzog Heinrich Jaſomirgott zur Sühnung (aber wahrlich nur zum Stillſtande) der Ahnenfeindſchaft und Fehde zwiſchen Welfen und Waiblingern, das bayerſche Herzogthum, Heinrichen dem Löwen zurückgegeben hatte, dafür aber die Reichsmark unter der Enns mit dem Lande ob der Enns als Herzogthum Öſterreich erhielt, wählte er nicht Mölk, nicht Tuln, nicht Pechlarn, (lauter altberühmte Anklänge aus der Helden- und Fabelzeit) ſondern die Trümmer des römiſchen Fabiana mit ſeines Vaters, Leopolds des Heiligen, neuen Mayerthümern und Jagdhäuſern zu des neuen Herzogthumes Hauptſtadt. Gott baute er ein Haus, außerhalb den engen Ringmauern und nannte es, wie die Paſſauer Mutterkirche, bey St. Stephan. Sich baute er ein Haus und einen Herzogshof, an der Stätte, die noch heut zu Tage der Hof heißt. Er erneuerte das alte Fiſcher- und Schifferkirchlein bey Mariaſtiegen, und ſo dachte er auch die ihm als Bayerherzog, von Regensburg aus, wohlbekannten Schotten nach Wien zu rufen. — Er that es 1155 und begann außerhalb der

Stadt, nordweſtlich, den Bau von Kirche und Kloſter, als Hoſpital und als Herberge für Pilgrime und Kreuzfahrer, einzig für die Schotten, oder was gleichbedeutend galt, für die Irländer (scoti, seu hybernienses) auf ſeinem Gebieth und auf ſeinem Boden „zu Favia nähmlich oder Favianis, das die Zeitgenoſſen mit anderem Nahmen Wien nennen" und ſtiftete und hob ſie zu einer Abtey zu Ehren der heiligen Jungfrau und St. Gregors, unter Beyſtimmung und Mitwirkung ſeines Bruders Conrad, Biſchofs zu Paſſau und Eberhards, Erzbiſchofs zu Salzburg, des Dioceſans und des Metropoliten. Nebſt jenem Grund und Boden gab er dazu den vom Stifte Neuburg wieder eingelöſten Zehend der herzoglichen Küche und den Weiler Weirochberg mit aller Zugehörde (eine zur heutigen Landſtraße und Erdberg gehörige Gegend vor dem Stubenthor). Er vergabte dem neuen Kloſter ferners die Gerichtsbarkeit über ihre leibeignen Knechte und Mägde in allem Streit um beweglich oder unbeweglich Gut, in allen Vergehen und Verbrechen mit Ausnahme des Blutbannes, wo es auf Verluſt des Lebens oder Verſtümmlung der Glieder ankömmt, was dem herzoglichen Landgericht vorbehalten bleiben ſoll. Wer ſich auch aus was immer für einer Furcht, oder wegen was immer für eines Vergehens innerhalb der Kloſtermarken rettet, der ſoll Freyung genießen und Niemand an ihn Hand anlegen, noch mit Gewalt ihn hinwegnehmen dürfen: davon heißt die an das Kloſter anſtoßende Gegend, noch heut zu Tage, die Freyung.

Die Schotten ſollten allein Herrn des Kloſters und jede andere Gattung Mönche davon ausgeſchloſſen, die Abteswahl ſolle vollkommen frey ſeyn und nicht dem Herzog, noch ſeinen Nachfolgern, weder unter dem Vorwande der Stiftung, noch des Patronatsrechtes einige Einmiſchung zuſtehen. — Am Tage der Einweihung des Freythofes erhielt der Herzog die Zuſtimmung ſeines Bruders, Biſchofs Conrad von Paſſau, des Pfarrers Eberger bey St. Stephan und des geſammten Wiener Clerus, daß die Schotten vom Graben der Burg oder des Herzogshofes bis hinaus, wo der Alſerbach in die Donau ſich mündet, und bis zur Kirche St. Johanns in Als, pfarrherrliche Rechte ausüben ſollten, und alle Leute des Herzogs und Hofs, auch Gäſte, Fremde und Wallfahrter, dort die Sacramente empfangen und ihre Begräbnißſtätte wählen mögen. — Damit aber hierdurch der ſo feyerlichen Stiftung der Mutterkirche bey St. Stephan nicht das Geringſte entzogen werde, verlieh der Herzog dem Pfarrer zum Erſatze einiges Gut in der, ſeinem Münſter nächſtgelegenen Vorſtadt Wollzeil (II. Jahrg. II. Heft, S. 18, 19). Ferners übergab der Herzog dem Kloſter die Capellen bey Mariaſtiegen, bey St. Peter, bey St. Rupprecht und bey St. Pankraz innerhalb der Mauern der Stadt Wien; ferners die Kirche zu St. Coloman in Laa, bey St. Stephan in Krems, die Pfarren zum heil. Kreuz in Tuln, in Pulka und in Egendorf, deren völliges Patronatsrecht dem Herzoge zuſtand.

Der Herr des Landes selbst und seine Gemahlinn, die Kaisertochter aus dem Morgenlande, Theodora Comnena, bestätigten den Brief und auch ihrer unmündigen Kinder Agnes, Leopold und Heinrich wurde als zustimmend darin erwähnt. Die Handlung geschah vor einer zahlreichen Versammlung im Jahre 1158. Die Äbte von Heiligenkreuz, von Mölk und Göttweih waren die ersten Zeugen; aus dem Stande der Edeln, die Grafen von Pleyen und Gars, die Herren vom Berge, von Chlamm, von Berleb, von Julbach, Aisten, Algersbach und Rechberg; aus dem Stande der Ministerialen, die von Burkersdorf, von Lanzendorf, Tulbing, Mistelbach und Tribuswinkel; aus den Caplänen, Rudpert von Münster und Marquard von Klosterneuburg; von den Pröbsten, die von Traskirchen, Polan, Zwettl und Mistelbach. — Ihre Erfüllung erhielt diese Stiftung meist unter derselben Zeugenschaft durch drey Urkunden, wovon die letzte ohne Datum, die erstern vom 22. April 1161, des Klosters ausschließliche Widmung für Schotten oder Irländer und ihren Abt, den Schotten Sanctin aussprachen (solos eligimus Scotos, — exules et simplices Scotos, — monachos hybernienses, de simplici et humili gente) die in der ursprünglichen Gründungsurkunde verliehenen Güter bekräftigten, noch andere in Ebersdorf, Labendorf, Grützenstetten, Rußbach, Erdberg bey Falkenstein, Wolfpassing, auf der Schwechat ꝛc. beyfügten und das Schottenkloster als Erbgruft der Herzoge von Österreich erklärten (Urk. Buch Nr. 7, 8 und 9). — 1170 bestätigte der Ja-

ſowirgott noch die reiche Schenkung Bertholds, Pfarrers zu Fiſchamend (Nr. 12). — Der erſte Abt Sanctin, ein durch die heiligmäſſige Strenge ſeines Wandels hochberühmter Mann, kam von St. Jakob mit 22 Brüdern ſeines Ordens und ſeiner Nation; er ſtand der neuen Gemeinde beynahe durch anderthalb Jahrzehende vor und ſtarb am 9. Jänner 1169. — Er betrieb eifrig den Bau der erſten Schottenkirche, auf einem Hügel, an der Stelle des heutigen Priorathauſes (oder vom Volke ſogenannten Schubladkaſtens.) Der Baumeiſter war, nach der zweydeutigen Angabe der Steinmetz- und Baumeiſter-Tafeln in der Haupthütte bey St. Stephan (Urk. Buch Nr. 182) Meiſter Michael Hunger von Augsburg.

II. Finian, ſchon durch ſeinen Nahmen genugſam als Irländer bezeichnet, erlebte den Tod des großmüthigen Stifters, der dem verheerenden Waldſtrom der Mährer ſich entgegenſtellend, durch das Einbrechen einer Brücke mit dem ſcheuen Roß zuſammenſtürzend und ein Bein brechend (13. Jänner 1177) ſtarb. Er wurde am 18. Jänner bey den Schotten vor St. Gregors Altar beygeſetzt; in Mitte der Kirche des Herzogs Ebenbild, wie Enenkel ſagt, in Stein ausgehauen, und 32 Jahre nach ſeinem Tode ſtiftete der Pfarrer Hugo von Lietzen, ein ewiges Licht am Grabe ſeines geliebten Herrn (Urk. Buch Nr. 56). Lange war ſogar die Grabſtätte des Stifters der Schotten, des Wiederherſtellers von Wien unbekannt! Der Sage nach hatte ein Erdbeben, dieſe Stätte ungangbar gemacht und wie verſchüttet. Erſt vor weni-

gen Jahren kam man im Umkreiſe des alten Gotteshauſes auf eine abgeſonderte, kleine Gruft, in der ſich nur drey Gerippe befanden, zwey weibliche und ein männliches, das in der Mitte der beyden andern ruhte und dem das Schenkelbein gebrochen war: ein Zuſammenfluß von Umſtänden, welcher die Ehrfurcht für das Andenken des, dieſer Stadt und dieſem Stift unvergeßlichen Fürſten allerdings anzunehmen berechtigt, ſeine, ſeiner Gemahlinn Theodora und ſeiner Tochter Agnes Grabſtätte ſey hier wiedergefunden. — Abt Finian erhielt drey päpſtliche Beſtätigungsbullen, von Alexander III. 1177 auf dem Rialto zu Venedig bey jener großen Verſöhnung mit dem Barbaroſſa, 1184 durch Lucius III. und 1191 durch Cöleſtin III. — Finian ſah den großen Kaiſer Friedrich ſeine 40jährige Heldenlaufbahn beſchließen mit dem großen Kreuzzuge über Wien ins heilige Land. Er empfing ſchon (1. Sept. 1181 Nr. 14) von des Stifters Sohne, Leopold dem Tugendhaften, die Befreyung vom Landgericht oder der Landteidung und von der Marchmutte oder Futterlieferung für des Hofes Marſchall. — Am 15. May 1189 übergab der in die Geſchicke Öſterreichs vielfach eingreifende Biſchof Theobald von Paſſau, dem Kloſter Formbach all ſein Recht auf die Kirche zu Engilbrechtesdorf, jetzt Engersdorf bey St. Veit, das 1540, da durch die Stürme der Reformation an keinen Nachwachs im katholiſchen Clerus zu denken war, das Kloſter Formbach den Schotten zu übergeben genöthiget war. — Finian ſtarb 8. Jänner 1195.

III. Gregor ſtarb 17. März 1202. Er erhielt von Leopold dem Glorreichen dd. Heimburg 27. Febr. 1200 eine Beſtätigung der Privilegien ſeines Ahns und Vaters, Leopold und Heinrich.

IV. Ulrich ſtarb 21. Nov. 1204. — Ihm folgte

V. Markus, ſtarb 15. März 1208. In den erſten Tagen ſeines Antrittes erhielt er ein beſtätigendes Breve durch Innocenz III. und verglich einen Zwieſpalt mit Otto von Enzersdorf über des Kloſters Güter zu Enzersdorf an der Fiſcha. In der Urkunde heißt er: M. Viennensium peregrinorum dictus Abbas. Dieſes peregrini iſt wohl das simplices, exules et humiles Scoti der Stiftungsurkunde, das einige deutſche Chroniken allzubuchſtäblich mit „arme ellendigiſte (elend iſt fremd, peregrinus, hospes) und einfältigiſte Münnich" überſetzten. In ſeinen Tagen betrieb Leopold der Glorreiche zu Rom das Vorhaben, ein Bisthum in Wien zu errichten und den Biſchofsſitz in das Schottenkloſter, als an die angemeſſenſte Stelle zu verlegen.

VI. Matthäus ſtarb 5. April 1222. Unter ihm erhielt (Juny 1216 Nr. 23) das Stift Gründe zu Gumpendorf und zu Zaismannsbrunn bey St. Ulrich von Sophien von Marbach und ihrem Sohn Ulrich unter Vermittlung Herzog Leopolds. Derſelbe Herzog ſchenkte 24. Juny 1217 zu Neuburg das vorhin von Leupolden von Wolandsdorf zu Lehen getragene Gut zu Breitenlee im Marchfeld (Urkundenbuch Nr. 19). Am 30. März 1220 ſchlichtete Leopold in offenem Gericht ſitzend vor St. Stephans Münſter zu Wien, der

Schotten Zwiespalt wegen Weingärten zu Pulka mit den Chorherrn zu St. Pölten und mit den Grafen von Playen und Hardeck, Burggrafen zu Maidburg. 1221 im May bestätigte Leopold der Glorreiche den Schiedspruch zwischen dem Schottner Abt Matthäus und seinem Convent und der Witwe Gerbirg wegen Gründen zu Wösendorf und zu Inzersdorf am Wiener Berge.

VII. Johann verlieh dem reichen Bürgergeschlechte der Pippinger, Bauplätze in der Dreyhothenstraße, die ein späterer Albert Pippinger (1272) den Himmelspförtnerinnen zur Erweiterung ihres Klosters schenkte und selbes dafür mit anderm Grundrecht in der Wildwerkerstraße entschädigte (Nro. 32. „aream a Johanne Abbate et conventu ecclesie S. Marie Scotorum Wienne.")

VIII. Dirmicius, bisher im Verzeichniße der Schottner Äbte unbekannt, und erst in der Nr. 196 angeführten Herzogenburger Urkunde von 1233 entdeckt. Unter ihm hatte am Lichtmeßtag 1232 eine edle Feyer in der Schottenkirche statt. Der junge Friedrich der Streitbare hatte den Kampf gegen die übermächtigen und übermüthigen Brüder, Heinrich und Hadmar von Kuenring sieghaft geendiget. Er hatte ihr hochverrätherisches Bündniß mit Ungarn und Böhmen gesprengt. Noch war der junge Fürst nicht wehrhaft gemacht und hatte schon solche Waffenthat glorreich bestanden! Am gedachten Tage las der Passauer Bischof Gebhard die Messe bey den Schotten, am Grabe des Jasomirgott. Er umgürtete hierauf

den jungen Herzog feyerlich mit dem Ritterschwerte. Friedrich gab darauf 200 Jünglingen aus dem ersten Adel von Österreich und Steyer den Ritterschlag. Alle ritten gleiche Rosse, alle waren gleichförmig und gleichfärbig gekleidet, wie der Herzog, in Scharlach, den weißen Waffengürtel um die Lenden, den Hermelinmantel um die Schultern und weiße Federn auf dem scharlachnen Barret, Österreichs neue Farbe und Schild, ein Andenken an des Ahns Leopolds des Tugendhaften Großthat im Sturm von Ptolomais (VI. 32.) Darauf zogen die Ritter alle zum Turnier nach Penzing, wo „der Schotten Erden" und klosterneuburgischer Grund und Boden zusammen stießen.

IX. Felix starb 11. July 1247. — Während die Reichsacht und der Kirchenbann auf Friedrich dem Streitbaren lastete und der Kaiser Friedrich II. zu Wien Hof hielt, erwirkte Felix von ihm im Februar und März 1237 (Urk. Nr. 24 und 25) eine von den ersten Fürsten des Reichs unterfertigte Bestätigung der Briefe des Jasomirgott und seines Sohnes Leopold. Aber auch Friedrich, als er im unverzagten Kampfe gegen eine halbe Welt neuerdings Herr geworden, gab auf seiner Lieblingsburg Starkenberg (17. Juny 1244 Nr. 26) den Schotten eine neuerliche Befreyung von der Landteidung und von der Marchmauth.

X. Philipp. Wie sein Vorfahrer das Erlöschen jener unvergleichbaren Heldendynastie der Babenberger mit Friedrichs des Streitbaren Tod in der Leithaschlacht erlebt, so erlebte Philipp alle Stür-

me des 30jährigen Zwischenreiches in Österreich, des großen Ottokar gewaltige Zwingherrschaft und deren Untergang und die Wiederherstellung der Herrschaft des Rechts durch jenen ritterlichen Grafen aus dem Schweizerlande, durch Rudolph von Habsburg, die Nationalsynode von 1267 bey St. Stephan und die großen Feuersbrünste, aus denen Ottokar und sein edler Statthalter, Bischof Braun von Ollmütz diese schnell wieder erhoben.

Das verwaisete Österreich von der Gierde Böhmens, Ungarns und Bayerns zugleich angefallen, wollte von allen Dreyen nichts wissen, hielt um so fester beym Kaiser Friedrich und beym Reichsvikar, dem Grafen von Eberstein. Darob legte der Papst das Interdict aufs ganze Land. Den ungerechten Bannstrahl aber scheuten die Schotten nicht und hielten gleichwohl den öffentlichen Gottesdienst. — Da sie sonst keinen Herrn in geistlichen Dingen, als den heiligen Vater zu Rom und in weltlichen Dingen, den weit entlegenen König von Schottland erkannte, dessen ungeachtet aber, der allgemeinen Stimme des Landes, in dem und von dem sie lebten, sich gefügt, zürnte ihnen Rom und auf dessen Befehl nahm ihnen der Schottenabt zu Regensburg, um sie empfindlich zu strafen, nach des Abtes Felix Tode, die freye Wahl und setzte ihnen einen Fremden aus dem bayerschen Kloster Ebersberg, einen gelehrten und standhaften Mann, Nahmens Baylian. Aber die Wiener Schotten waren auch standhaft, jetzt gegen den Fremden, wie früher gegen das Interdict, so sehr auch die Pröbste von Neuburg und Arbacker

als päpstliche Commissarien sich mühten, Beylian in den wirklichen Besitz zu setzen. Zähe Beharrlichkeit obsiegt immer. Im dritten Jahre erhielten die Schotten das alte, auf des Jasomirgott Stiftungsbrief gegründete Recht zurück, ja ihr neuer Abt Philipp erhielt den Schmuck der Inful aus der Hand Bischof Ulrichs von Seckau, in Folge der schmeichelhaften Erklärung des Cardinallegaten Petrus Aputius.

Eben der Abt Philipp war mit dem Probst Dietmar von Klosterneuburg, mit Heinrichen von Liechtenstein, dem Helden der preußischen Kreuzfahrt und der Todesschlacht Friedrichs des Streitbaren an der Leitha, vom Landtag zu Trübensee nach Meissen gesendet, um ein Söhnlein der dort vermählten Babenbergerinn, Constantia zum Herrn zu erbitten. Aber in Prag hielt König Wenzel die Gesandtschaft auf und umgestimmt durch seine Verheißungen und Drohungen, brachte sie den Gauen ob und unter der Enns, kein willenloses Kind aus Meißen zurück, sondern Wenzels heldenkühnen Sohn Przemysl Ottokar, als Herrn und als Bräutigam Margarethens, der ältesten Schwester Friedrichs des Streitbaren und Witwe des römischen Königs Heinrich von Hohenstauffen. — 1254 zu Krems beschenkte Werner von Ladendorf das Schottenkloster zu einigem Ersatze des ihm vielfach zugefügten Schadens mit Geldzinsen und seinem Gut in Hadmarsdorf und Ladendorf unter der Zeugenschaft des Anwaldes seiner Ehefrau Otto von Meissau, des Johannitermeisters zu Wien und des Commthurs zu Meilberg. — 1260 am 28. Jänner

zu Wien befreyte König Ottokar das Schottenkloſter von allen Abgaben in Wein, Getreid und allen andern Zoll und Dienſten (Nr. 27.). — Am 16. December 1261 zählte der Paſſauer Biſchof Otto die Kirche Chomatsdorf mit den Orten Sirendorf und Dürrenleis von der Mutterkirche zu Egendorf im Thale los. — Am 19. März 1264 zu Würzburg beſtätigte der Legat Biſchof Johann von Tusculum alle Freyheiten der Schotten. — 25. Auguſt 1265 geſchah durch die päpſtlichen Commiſſarien, Probſt Arnold zu Brünn und Dietrich Dechant zu Mödling der Schiedſpruch zwiſchen dem Wiener Stadtpfarrer und Paſſauer Domherrn Meiſter Gerard und dem Schottenkloſter über deſſen pfarrherrliche Rechte in der Stiftskirche und in dem ihm zugehörigen Kirchlein bey St. Peter, St. Pankraz, St. Rupprecht und Mariaſtiegen zu Gunſten der Schotten (Urk. Nr. 29.) — Am 7. October 1267 bezeugte derſelbe hartnäckige Widerſacher der Schotten, Meiſter Gerard, Stifter des Hoſpitals im Klagbaum und zweyter Stifter der Himmelspförtnerinnen, als Pfarrer bey St. Stephan in Wien, das ſpäter an die Schotten gediehene Patronatsrecht des Kirchleins St. Ulrich zu Zaismannsbrunn gebühre Conraden von Weinhaus, der mit den Gebrüdern Preißlinn und Heinrichen, Prieſter der Katharinacapelle an St. Stephansfreythof darum geſtritten.

Am 12. Juny 1271 beſtätigte König Ottokar den Schotten das herkömmliche Begräbnißrecht der Hofleute, der Fremden, der Gäſte und der eigenen

Kloſterleute (Nr. 51) unter Hand und Zeugenſchaft Meiſters Peter, oberſten Kanzlers von Böhmen, Ottos von Haßlau, Marſchalls in Öſterreich und Ottos von Bertholdsdorf des Kömmerers. — 1272 ſchenkte Jakob, Sohn Weidons, eines reichen Bürgers zu Wien, durch die Hand Ottos von Haßlau, in dieſem Jahr oberſten Landrichters in Öſterreich den Schotten jährliche Grundzinſe und Zinshühner von acht Häuſern in der Filzerſtraße. — Am 28. September 1273 geſchah die Wahl Rudolphs von Habsburg. Bald erſchien zu Wien ſein Machtbothe, der Burggraf von Nürnberg den Nachlaß der Babenberger, Öſterreich, Steyer, Kärnthen, Krain, ans Reich zurückzufodern. Bald ſtand Rudolph ſelbſt, mitten durch die Übermacht ſeiner offenbaren und heimlichen Feinde vor Wien, das, den muthigen Bürgermeiſter, Paltram vom Stephansfreythof an der Spitze, ſeinem Wohlthäter Ottokar mit vieler Standhaftigkeit anhing und nur mit dem Frieden (21. Novemb. 1276) ſeine Thore öffnete.

XI. Wilhelm erlebte Ottokars Niederlage und Tod in der Marchfeldsſchlacht (26. Auguſt 1278.) Das Jahr zuvor bekräftigte Rudolph dd. Wien 24. März 1277 zwey Beſtätigungsbriefe über die Privilegien des Jaſomirgott und Leopolds des Tugendhaften. Am 6. Juny 1280 verlieh der König den Schotten das Patronatsrecht zu Gaunersdorf mit jeglicher Zugehörde zum Erſatz für zwey ihm abgetretene Urſtiftungen des Jaſomirgott, für den Zehend der herzoglichen Küche und für die Heiligkreuzcapelle zu

Tuln. Rudolph ſtiftete bey derſelben ein Nonnenkloſter, um ſein in der Schlacht wider Ottokar gethanenes Gelübde zu löſen. — Der Traum der dem entſcheidenden Morgen vorangehenden Nacht, zeigte ihm nämlich das Zeichen des Kreuzes in den Lüften, ihm wie dem großen Conſtantin in der Schlacht wider den Tyrannen Maxentius ein Vorbothe des Sieges. Erwachend forſchte er, wo in der Nähe eine Kirche zum heiligen Kreuz ſich befinde und man nannte ihm Tuln, unter den älteſten Babenbergern einen hochberühmten Ort und noch damahls eine der erſten Städte des Landes. — Das Monath nach Rudolphs Verleihung bekräftigte den Tauſch Biſchof Richard von Paſſau. — Abt Wilhelm ſtarb im Laufe ſeines zweyten Jahres am 2. November 1280.

XII. Thomas † 14. November 1287. Er erhielt am 15. Jänner 1287 von Albrechten, dem erſten Habsburger in Öſterreich die Beſtätigung der ſtiftiſchen Freyheiten (Nr. 38.)

XIII. Wilhelm II. vertauſchte ſchon in den erſten Tagen ſeiner neuen Würde mit dem Stift Heiligenkreuz Weingärten zu Engelſchalksdorf (nun Enzersdorf bey Liechtenſtein Nr. 60, empfing 1288 von Wilbirg der Witwe Ulrichs von Hütteldorf zwey Prädien zu Traunfeld und zu Breitenlee und ein, dem Kloſter unterthäniges Haus zu Wien (Nr. 39.) Am 25. November 1288 ſendete Heinrich Weinhauſer und ſein Eheweib Leukard und Kunigund von Ringelberg ſeine Mutter und Berthold von Ebergaſſing ſein Schwager, ihren, von Dietrich dem reichen ererbten

Grund der Kirche bey St. Ulrich zu Zalsmannsbrunn auf, an den ehrbaren Ritter und Bürger, Greif, Herrn Ottos Sohn, wohnhaft bey Mariastiegen. Am 14. April 1289 bedachte Jakob von Hoya, obrister Amtmann in Österreich und sein Weib Gertrud das Schottenkloster mit dem Zehend zu Chomansdorf und mit den Einkünften von ihren Häusern auf St. Peters Freythof und unter den Lauben.

Schon 1288 bewirkte der menschenfreundliche Abt Wilhelm, seine Bemühungen mit jenen der milden Herzoginn Elisabeth vereinigend, die Versöhnung der Wiener Bürgerschaft mit Herzog Albrechten (VII. 98), der sie aufs Äußerste gebracht, von seinem Kahlenberger Schloß sie mit eisernem Netz umgarnt und ausgehungert hatte, sie aus den stolzen Träumen von einer unmittelbaren freyen Reichsstadt, sie zur Landstadt herunterzwang und ihre Privilegien zerriß. — Der Pfarrer Wiens, Gottfried hatte seine Heerde verlassen, war mit dem Herzog auf dem Kahlenberge. (VII. 102 Urk. Buch Nr. 53 und 54.) Abt Wilhelm war auch keine geringe Triebfeder der großen Handfeste, wodurch Albrecht sein Wohlwollen gegen die Stadt bekräftigte, die zeither ihm und seinen Söhnen in mancher argen Verwicklung und Gefahr, unverbrüchliche, muthige Treue bewahrte. — 1291 entschied Albrechts Bruder Rudolph zwischen dem Abt und Convent und dem Wiener Bürger Niklas Collin von Hoya, wegen einer Bürgschaft bey den Juden zu St. Pölten für Hauptsache und Zinsen unter Verpfändung von Weinbergen zu Döbling, Nußdorf und

Klosterneuburg. 1292 schloß Abt Wilhelm einen Vertrag mit dem Abt Ulrich von Ebersdorf um Güter in Absdorf und fertigte der Wiener Bürger Niklas von Fahlen seinen letzten Willen vor den Kur- und Chorgeistlichen bey St. Stephan (socii chori ad S. Stephanum,) vor einigen mindern Brüdern und Mönchen vom Predigerorden. Seltsam ist, daß er darin den Bürger Jakob von Hoya, Stifter der Ehrhardscapelle, seinen Herrn (dominum meum) nennt, wiewohl ein freyer Mann, also nur durch Lehensband verbunden und daß der Jude Andreas als grundbücherlicher Besitzer von Weingärten und einem Hause in der Wollzeile erscheint. Aber schon frühere Urkunden weisen uns die Juden als Hausherrn in Wien. — 1280 verkaufte Diemut die Priorinn des Predigerklosters St. Peter zu Neustadt ihre Einkünfte auf einem Haus in der Landstraße, zu den Schotten dienstbar, an Conrad von Linz, Notar König Albrechts, Burgrechte auf Häuser hinter St. Pankraz, dann in der Wallichstraße und Kärnthnerstraße, Häuser und Weingärten vor dem Kärnthnerthor an der Miethstadt, die Aarons des Juden gewesen. — 1294 erscheinen in Schottner Urkunden die von Wähing und die von Eslarn und die beyden Kuenringer Albero und Leutold der Schenk von Österreich, dem König Albrecht nachmahls die Habsburgerinn Agnes von der Seitenlinie von Lauffenburg zur Ehefrau vergönnte.

Am 13. Juny 1298 setzten die Eheleute Heinrich, vormahls Notar des Wiener Stadtgerichts und Kunigund das Schottenkloster zu Erben ein, nachdem

Grund der Kirche bey St. Ulrich zu Zalsmannsbrunn auf, an den ehrbaren Ritter und Bürger, Greif, Herrn Ottos Sohn, wohnhaft bey Mariastiegen. Am 24. April 1289 bedachte Jakob von Hoya, obrister Amtmann in Österreich und sein Weib Gertrud das Schottenkloster mit dem Zehend zu Chomansdorf und mit den Einkünften von ihren Häusern auf St. Peters Freythof und unter den Lauben.

Schon 1288 bewirkte der menschenfreundliche Abt Wilhelm, seine Bemühungen mit jenen der milden Herzoginn Elisabeth vereinigend, die Versöhnung der Wiener Bürgerschaft mit Herzog Albrechten (VII.98), der sie aufs Äußerste gebracht, von seinem Kahlenberger Schloß sie mit eisernem Netz umgarnt und ausgehungert hatte, sie aus den stolzen Träumen von einer unmittelbaren freyen Reichsstadt, sie zur Landstadt herunterzwang und ihre Privilegien zerriß. — Der Pfarrer Wiens, Gottfried hatte seine Heerde verlassen, war mit dem Herzog auf dem Kahlenberge. (VII. 102 Urk. Buch Nr. 53 und 54.) Abt Wilhelm war auch keine geringe Triebfeder der großen Handfeste, wodurch Albrecht sein Wohlwollen gegen die Stadt bekräftigte, die zeither ihm und seinen Söhnen in mancher argen Verwicklung und Gefahr, unverbrüchliche, muthige Treue bewahrte. — 1291 entschied Albrechts Bruder Rudolph zwischen dem Abt und Convent und dem Wiener Bürger Niklas Collin von Hoya, wegen einer Bürgschaft bey den Juden zu St. Pölten für Hauptsache und Zinsen unter Verpfändung von Weinbergen zu Döbling, Nußdorf und

Klosterneuburg. 1292 schloß Abt Wilhelm einen Vertrag mit dem Abt Ulrich von Ebersdorf um Güter in Absdorf und fertigte der Wiener Bürger Niklas von Fahlen seinen letzten Willen vor den Kur- und Chorgeistlichen bey St. Stephan (socii chori ad S. Stephanum,) vor einigen mindern Brüdern und Mönchen vom Predigerorden. Seltsam ist, daß er darin den Bürger Jakob von Hoya, Stifter der Ehrhardscapelle, seinen Herrn (dominum meum) nennt, wiewohl ein freyer Mann, also nur durch Lehensband verbunden und daß der Jude Andreas als grundbücherlicher Besitzer von Weingärten und einem Hause in der Wollzeile erscheint. Aber schon frühere Urkunden weisen uns die Juden als Hausherrn in Wien. — 1280 verkaufte Diemut die Priorinn des Predigerklosters St. Peter zu Neustadt ihre Einkünfte auf einem Haus in der Landstraße, zu den Schotten dienstbar, an Conrad von Linz, Notar König Albrechts, Burgrechte auf Häuser hinter St. Pankraz, dann in der Wallichstraße und Kärnthnerstraße, Häuser und Weingärten vor dem Kärnthnerthor an der Miethstadt, die Aarons des Juden gewesen. — 1294 erscheinen in Schottner Urkunden die von Wähing und die von Eslarn und die beyden Kuenringer Albero und Leutold der Schenk von Österreich, dem König Albrecht nachmahls die Habsburgerinn Agnes von der Seitenlinie von Lauffenburg zur Ehefrau vergönnte.

Am 13. Juny 1298 setzten die Eheleute Heinrich, vormahls Notar des Wiener Stadtgerichts und Kunigund das Schottenkloster zu Erben ein, nachdem

ſie in deſſen Brüderſchaft aufgenommen und ihnen ein ewiger Jahrstag gelobt worden. — 1302 an St. Urbanstag erhielt Abt Wilhelm eine Beſtätigung von Herzog Rudolph, tauſchte für das Templerhaus in Tſchaikowitz mit Bruder Ecko, Commenthur des Templerordens, Gebietiger durch Böhmen, Mähren und Öſterreich, die ihm zukommenden Grundzinſe vom Teinfaltshof in der Teinfaltsſtraße. In dasſelbe Jahr fällt ein merkwürdiger letzter Wille in der, damahls noch ſeltenen deutſchen Sprache von Hierz, Burger, geſezzen auf dem Grieze (Salzgries) ze Wienne, Schaffer Herrn Ottens, Herrn Haymens Suns, Siechmeiſter in der Schotten Siechhaus, — ſeine Herrn nennt er Herrn Ott und Herrn Haym (VIII. 146, 147) und legirt an die „Capellen Unſer Frauen, Herrn Otten Neuſtift, Herrn Haymen Enkel" (Salvatorskirche im Rathhaus,) an die Prediger, mindern Brüder, die Auguſtiner, die Nonnen zu St. Nikola, zu St. Magdalena, zur Himmelspforte, zu St. Lorenzen und auf die Schulen, — fernere Vermächtniſſe thät er zum heiligen Kreuz (Minoriten) zu Unſer Frauen auf der Gſtetten (Mariaſtiegen) zu St. Andrä hienz dem Gereute und in die Hoſpitäler zu St. Lazar, zu St. Johann, zum heiligen Geiſt und zum Klagbaum. — 1303 erkaufte Abt Wilhelm Gründe zu Eggendorf, von Reimbrecht Thurſo von Lichtenfels, von denen von Hausbach und Stadek. — Die von Buchheim erſcheinen von dem an, als Nachbarn häufig in den Schottner Urkunden. Auch bekräftigte der Abt als Grundherr, daß Otto Hager Bürger zu Wien, ſein

Haus auf dem alten Roßmarkt, hinter dem Schottengarten, an den Salzburger Erzbischof Conrad verkaufte. Seither gar sehr vergrößert und erweitert, hieß es der Salzburgerhof und ist nun das kaiserliche Zeughaus in der Renngasse und im Elend. In den Schottner-Urkunden dieser Zeit und nahmentlich in einer Schenkung von Gilten in Erdberg, erscheinen alle die Mächtigen an Albrechts Hofe, Hermann der Marschall von Landenberg, Albrecht Stuchs von Trautmannsdorf obrister Landrichter in Österreich, Meister Berthold obrister Schreiber Herzog Rudolphs (Vaters des Johannes Parricida) Ulrich von Wolkersdorf ꝛc.

Der reiche Bürger Conrad Urbetsch und seine Hausfrau Gisela gaben den Schotten für eine Stiftung 1304 Grundrecht in der Tuenfoitstraße, in der untern Bäcker-, Renklerstraße, auf der hohen Brücke und am hohen Markt. — 1308 am Montag vor St. Lambrecht verkaufte Niklas der Preusl seinem Ohm dem Ritter Greif von Mariastiegen eine Gilt Adloldeshof bey Zaismannsbrunn oder St. Ulrich, welches schon 1303 an die Schotten gekommen war, die dafür dem Ritter Grifo die Capelle bey Mariastiegen überließen, nebst einem daran gelegenen großen Wohnhaus und Thurm. Die wurden 1357 von eben dieser Familie, in der sich der Nahmen der Greifen forterbte, an den Passauer Bischof Gottfried von Weisseneck verkauft, zur beständigen Wohnung des passauischen Erzpriesters und Offizialen in Wien. — Dieses in der Folge durch Ankauf und Zubau sehr veränderte und erweiterte

Haus ist, der obere und untere Passauerhof, der bey der allgemeinen Säcularisation 1802 incamerirt und 1822 in Zinshäuser verwandelt wurde, mit Ausnahme des Theiles, der die Congregation der Redemptoristen in sich aufgenommen hat (Urk. Buch Nr. 82.) Zugleich gab Ritter Grifo den Schotten viele Grundzinse für ihr Krankenhaus, in der Schenkenstraße, vor dem Schottenthor, auf dem Gries, in der Hirschpeunt, auf der Landstraße ꝛc. Abt Wilhelm II. † 17. Nov. 1309.

XIV. Niklas starb 27. November 1316; er kaufte 1312 Gilten zu Engles bey Hyples und von den Stockerauer Bürgern Otto und Heinrich Graf, Gilten zu Hagenbrunn; empfing 1313 zu Michaelis eine Stiftung in Salz von Albrechts I. Witwe Elisabeth „von ihrem Sieden zu Hallstadt, das sie mit ihrem Gut vom wilden Gebirg hat anbauen lassen" und durch welche Stiftung sie die von den Salzarbeitern gebrochene Feyertage widerlegen wollte. Auch stiftete sie bey den Schotten eine Pfründe für ihre geliebte Dienerinn Adelheit, Witwe des Küchenmeisters Niklas von Neuenburg. — Abt Niklas erhielt 1314 eine Bestätigung von Friedrich dem Schönen, — Gilten von der Witwe Ulrichs von Neuburg zu Als in der Alserstraße und auf der Neustift vor Schottenthor, — 1315 reiche Gilt auf Weingärten von Conraden Hubmeister in Österreich und seinem Weibe Gisela (Nr. 65.)

XV. Johann † 29. December 1319, erhielt eine Bestätigungsbulle von Johann XXII. 1317 und bekräftigte als Grundherr, die im vorigen Heft, beym

Kloſter St. Niklas auf der Landſtraßen erwähnte Schenkung Heinrichs Bayer des Färbers an die meiſten Klöſter Wiens von einem Haus im tiefen Graben und von Weingarten und Gründen vor dem Schottenthor ꝛc.

XVI. Moriz. † 16. Sept. 1339. Er erbaute die untere heutige Pfarrkirche zum heiligen Blut in Pulkau, erhielt 1331 einen Beſtätigungsbrief Albrechts des Lahmen, kaufte von Margarethen, Bernard des Truchſeßen von Ulzenſtorf Witwe, drey ein halb Lehen zu Kreuzſtetten, die 1464 durch weitern Ankauf von Rüdiger Starhemberg, jenem berühmten Parteygänger Friedrichs IV. wider Herzog Albrechten und die Wiener vermehrt wurden. 1330 wurde den Schotten von Ulrich Rußbeck dem Schmied ein Haus aufgeſendet an St. Michaels Freythof am neuen Pfarrhof, 1335 von dem herzoglichen Hofmeiſter, Ulrich von Bergau die ſogenannten Münchenhäuſer hinter den Schotten. Konrad Keſtl der Wildprater erkannte ſie als Grundherrn ſeines Hauſes auf dem Graben unter Zeugenſchaft Herrn Martins, Verweſers Unſer Frauen-Capelle in Herrn Otthaymens Haus. Die Schotten, als Grundherrn in Wien älter als der Magiſtrat, und daher hier und dort in einer namhaften Präſumption, erſcheinen von nun an in unzähligen Urkunden als Grundherrn in vielen Theilen der Stadt. — Bey ihnen iſt hinterlegt der Theilbrief der Liechtenſteine 1346 Montag nach Oculi. Der Liechtenſteiner Hof auf der Landſtraße blieb ungetheilt, das Haus am Schweinmarkt diente nach St. Lorenz und nach St. Clara, jenes auf der

Hochstraße war schottisch, nun aber frey — 50 Häuser am hohen Markt in der Renngasse, am Graben, kommen als dem Priorate dienend schon 1340 vor, späterhin, pflichtige Brandstetten am Judenthor, beym Judenthurm, im Elend, an der Fischerstiege im Schildergassel, — Häuser im Ziechgassel bey St. Clara (Bürgerspital) in der Radstraße, — der Urbersche Haus am hohen Markt und ihr Mayerhof auf der Landstraße in dem Jeus, der Sieglache Haus auf der hohen Brücke, der reichen Sairkaufer in der untern Bäckerstraße (Nr. 136) der Geneussine in der Renklerstraße der Schwab in der Tuinfoitstraße ꝛc., — an der Himmelspforten auf der Hilben, an St. Peters Freythof, (allwo auch die Eslarn und Wolkersdorfer hausten noch) 1409 vermittelte der Schottner Abt den Vergleich über ein ödes Haus zwischen Georgen Stuchs von Trautmannsdorf und Katharinen Heiningerinn, Priorinn dieses Ordens zu Prämonstrey, — das Haus des um Glocknitz und Klam reich begüterten bayerschen Klosters Formbach nächst der Weihenburg, 1369 verkauft von Jörgen, Pfarrer zu Maisbierbaum, dem es sein Vater Conrad, Pfarrer zu Niederhollabrunn gegeben, — der Heiligkreuzer Badstube in der Dreybothenstraße bey der Himmelspforte, die Losensteine, Michael Fink, des Raths und Jörg von Nikolsburg, Bürger, Hausherrn in der Strauchgasse, die Meissauer in der Renngasse, Wolfart Reichers Sun des Wachsgießers in der Wildwerkerstraße, — Tuchscherer und Kramläden unter den langen Tuchlauben und am hohen Markt den Tuchlauben gegenüber, — der Buchheime Häuser

auf dem Mist (Freyung), die Ebersdorfer in der Färbergasse, vom Graben in die Radstraße herein, zunächst dem Haus der Herrn von Pettau, jenes der Floyten von Rußbach hinter dem neuen Markt, am Gäßlein an dem Haus, das einst Pottenbrunneriſch, und dann Liechtenſteiniſch ward, jenes Jörgs von Tirna und Hannſens von Vorbach, derzeit Hofmeiſters Albrechts V., hinter dem neuen Markt in der Reifſtraße (Spiegelgaſſe) anſtoßend an die Ladnerſtraße und an Hartneiden von Liechtenſtein, das Haus Hanns Walichs, Stadtanwalds zu Wien in der Dreybothenſtraße, ein Freyhaus in der Schaufellucken (Schauflergaſſe) zwiſchen den Häuſern der Buchheime und der Pottendorfe, dann unter den Spenglern (Spenglergaſſe ꝛc.) am Himmel gegen St. Lorenzen, am Schmelzerthurm, am Judenthor in der Churbauner-, auch Churſauerſtraße, am Metzenhaus in St. Johannsſtraße, hinter St. Pankraz, zunächſt der deutſchen Herrn Haus, St. Margarethen Haus in der Münzerſtraße, an der Bretzenecke, das Schütthaus und die neue Schranne unter den Tuchlauben, das Schuchhaus und die Scheerlauben am hohen Markt, der Kammerhof, die Juriſtenſchule in der Schulerſtraße, der alte Kaſten und Metzengaden, das Paradies, das Herzogshaus ꝛc. Eben ſo ununterbrochen urkundlich zeigen ſich manche Grundherrſchaftsrechte außerhalb der Stadt neben jenen älteſten auf der heutigen Landſtraße, Erdberg, Ungergaſſe, Renngaſſe, auch auf der Leimgrube, vor Wiedmerthor, in der Brunn- und Ofenlucken, gleichfalls vor dem Wiedmerthor, in der Neuburgerſtraße und

in der Neustift vor dem Schottenthor, unter den Fleischbänken auch vor Schottenthor, in der Trenk zu Wien vor Werderthor, in Egelsee oder in der Schottenau, am Griechenhölzel gegen das heutige Herrnals, wo die Familie der Griechen, welche die Sage mit dem Jasomirgott aus dem Morgenlande kommen läßt, jenes kleine Wäldchen besaßen; — unter den Lederern und Segnern vor dem Werder-, und unter den Ladnern vor dem Schottenthor, die Miethstatt vor dem Kärnthnerthor, das lange Haus im Bürgerspital und das Gereut vom Spital gegen das Stubenthor, die Twerchlutzen, auf der Werfen, beym neuen Thurm von St. Niklas in der Unschlittglätt, in der Froschau, Alles vor dem Stubenthor, an der Heubrücke vor dem Kärnthnerthor, auf der Weidnerstraße vor dem Widmerthor, am obern Gries, in der Scheiben, vor dem Werderthor, in Liebharten, nächst dem Klagbaum auf der Wieden, im Fronberger Grund und am Judenfreythof vor dem Schottenthor ꝛc.

In Dornbach, wo schon Leopold der Heilige und sein Sohn der Jasomirgott, der tausendjährigen Abtey St. Peter in Salzburg einen Besitz gegründet, unferne dessen an der Als das salzburgische Kloster bey St. Michael zu Beuern gleichfalls Grund und Boden erhielt, der zeither zu einer eignen kleinen Vorstadt unter dem Nahmen des Michelbeurischen Grundes erwachsen ist, erwarb Abt Moriz (1336) durch Petern von Ebersdorf, Oberstkämmerern in Österreich, ein Halblehen und wieder ein halbes zu Ebersdorf, wozu (1358) unter dem Abt Clemens noch Wein-

gärten nächst Dornbach am Alseck kamen durch Leopold Strobel von Feldsberg geschenkt. Bald (1358—1360) gründeten auch zwey reiche Bürgergeschlechter, die Reicholf und die Glöckler, der Schottenabtey seitdem ansehnlich vermehrten Besitz in Ottakring. — 1342 vergabten die Edlinger dem neuen Clarenkloster ihr Eigen zu Stammersdorf, kauften dazu Wiesen und Weingärten in Grienzing von Gießel und Otto Eßler, und erwirkten Herzog Albrechts Bestätigung. Dies Besitzthum wuchs (1432) durch den Verzicht Albrechts V. über der Lehenschaft einiger zur Kirche von Bisamberg gehörigen behausten und Überländ-Gründe und (1444) durch den nachmahls im Bruderzwiste Friedrichs IV. und Albrechts VI., und im Vormundschaftszwist um Ladislav Posthumus genugsam berüchtigten Ulrich Eytzinger. 1469 kauften die Schotten von Leopolden von Wähing, obersten Thürhüther in Österreich, Grund- und Dienst-, Weinberg- und Vogtrecht zu Stammersdorf und Enzersdorf, und (1470) von Jörgen Schweinberg den Thurm und Edelhof zu Stammersdorf, und von Georgen von Rohr, Amtgülten und Güter. 1509 wurde alsdann der Zehend von Waldhausen verglichen und am 22. Oct. 1544 gab Ferdinand I. die Lehensbefreyung über den Stammersdorfer Thurm. — Was schon in den Tagen des Jasomirgott, Berthold, Pfarrer zu Fischamend, den Schotten vermacht, ründete sich erst aus, als (1338) durch Heinrich Kaltenhammer und Niklas Salbacher, die große Mühle am Kaltengang auf der Schwechat an die Schotten gedieh und (1551) auch ein Hof auf

der Schwechat, von Kraft App, Organisten an St. Michaels Pfarrkirche zu Wien, Spielgrafen und Hannsen Schüestel, den Lautenschlager und Zechmeister der St. Niklas Brüderschaft bey St. Michael. Abt Moriz erwirkte auch nach der damahligen, oft wunderſamen Rechtspflege, von Herzog Albrecht, die Quittanz über ſämmtliche Judenſchulden ſeines Stiftes. — Die St. Pankrazen-Capelle nächſt dem alten Herzogshof, ſchon vom Jaſomirgott den Schotten übergeben, wurde (1340) vom Paſſauer Biſchof Albrecht dem Kloſter förmlich einverleibt (Nr. 137).

XVII. Heinrich. † 30. Aug. 1343. Unter ihm gab der Capelldiener Martin, der Abtey ſeine zwey Weingärten zu Grinzing und am Nußberg ob Nußdorf.

XVIII. Niklas II. † 17. Jänner 1346, erkaufte noch 1343 Gründe um Poisdorf. Der Beſitz von St. Ulrich wurde vergrößert, da 1345 Helenas von Pottenſtein Hof an Niklas von Hundsheim und von ihm an den Paſſauer Offizialen Meiſter Andre gediehen, von dieſem an das Gotteshaus St. Ulrich kam.

XIX. David erſcheint bloß 1347 in einer Lilienfelder Urkunde, auf Bitten des dortigen Abtes Ulrich ein Transſumpt fertigend über die Salzſpende des Salzburger Erzbiſchofs Eberhard.

XX. Philipp II. † ſchon am 11. Febr. 1349 und nahm den Stab, wie es ſcheint, nur um jenen großen furchtbaren Landplagen, die auch ſeines Stiftes nicht ſchonten, zu erleben, Erdbeben, Peſt und Hunger.

XXI. Wilhelm III. ſtarb im vierten Monath ſeiner Würde, am 24. May 1349.

XXII. Clemens. † 4. Juny 1376. Unter ihn fällt die Gründung der Wiener Hochſchule und des Stephansdomes. — Ihm wurden Beſtätigungen der Stiftsprivilegien durch Innocenz den VI. 1352, durch Rudolph den IV. 1360 (Nr. 75), durch ſeine Brüder Albrecht mit dem Zopf und den bey Sempach erſchlagenen Leopold den Frommen oder Biederben 1372 und 1373. Unter ihm vergrößerte ſich das Beſitzthum in Ottakring durch die Schenkung Hannſen von Gmunden am Haunoldsbrunn, durch Güter zu Laxendorf und Hypples, durch Verzicht Ottos des Jungen von Liechtenſtein und Vertrag mit denen von Eckartsau und Schednitz, ferners zu Gumpendorf durch die Befreyung des dortigen Hofes vom Dienſt an das Clarenkloſter durch die Abtiſſinn Kunigund von Rappach. — 1360 Sonntags zu Mitfaſten übergaben Eberhard von Capellen und Jans ſein Vetter, die Pfarre bey St. Egid zu Gumpendorf an das oberennſiche Ciſterzienſerkloſter Baumgartenberg, und Biſchof Gottfried von Paſſau beſtätigte die Einverleibung (Nr. 141); dieſes Kloſters völliger Verfall in der Reformationszeit aber, nöthigte den Prälaten Mathias, dieſe Pfarre, 1571 Sonntags Exaudi, dem Schottner Abten Johann Schrötel, Präſidenten des Kloſterraths zu übertragen. Der Schottner Grundrechte zu Gumpendorf breiteten ſich (neben jenen der Dominikaner und St. Dorothe, wovon noch zwey Gaſſen den Nahmen tragen,) mehr und mehr

aus, z. B. 26. Nov. 1384 verkaufte Wolfart, Caplan zu U. L. F. auf der Stetten, 16 Joch Ackers zu Gumpendorf von Herwart Seliger auf der Säule, dienstbar zu den Schotten, mit Gunst seines Lehensherrn von Passau, Andrä dem Schießler, Bürger zu Wien, 1449 Pfingstag von Kathrein kauften die Schotten von Jost Rassenberger, Bürger zu Wien, die den geistlichen Frauen zu Bulgarn dienstbare Kuttermühle zu Gumpendorf. Der um 1670 angelegte schöne Königseck'sche Garten, wo der Czaar Peter Alexievitsch 1698 gewohnt (XII. 229) und die Kunde vom Aufruhr der Streliţen erhalten (nun das dominikale Bräuhaus Nr. 320 Hauptstraße und zum Theil auch die jetzige Artilleriekaserne) war, wiewohl frey, mit den Schotten in Berührung wegen der, 1688 vom Grafen Leopold Wilhelm von Königseck dort gestifteten Abendmahls-Capelle.

XXIII. Donat. † 23. May 1380, er schloß mehrere seinem Stift vortheilhafte Verträge über Eigen und Gilten im Marchfeld, mit Hannsen von Liechtenstein, dem durch seine übergroße Macht, wie durch seinen tiefen Fall, durch alle Lande berühmten „gewaltigen Hofmeister."

XXIV. Donald. 1383 Rector der Wiener Hochschule. † 18. Aug. 1392. — 1388 nahm er den Lösungsbrief um Grundrecht von Seifrid dem Pauker Meister des Hauses und der dürftigen Gemeinde zu St. Marx vor dem Stubenthore (Nr. 78).

XXV. Heinrich II. † 10. May 1397.

XXVI. Patrick. † 2. Aug. 1400. Erweiterte

den schon von seinem Vorfahrer Wilhelm geschehenen Ankauf des Holzes zu St. Veit und der Wiesen zu Eichau und zu Hochau von den Haßlern und von den Tirnas und ihrem Diener Hannsen Radeindl, Bürger zu Wien.

XXVII. Albrecht. † 13. Febr. 1401. Empfing die Stiftung Barbaras, der Witwe Ulrich Otts von Liechtenstein zu Murau, Tochter Piligrims von Buchheim.

XXVIII. Johann II. † 4. Febr. 1403.

XXIX. Thomas II., der letzte Abt aus dem ursprünglichen Stamme der Schotten, erhielt die Bestätigung der Herzoge Gebrüder Wilhelm, Leopold und Ernst 1404, 1408 und 1410, und ihres Vetter Albrechts V. 1412 und 1418. — Schon unter ihm, ja unter seinem Vorfahrer finden sich weltliche Parteyen im Schottenhof (z. B. Friedrich Gebelshofer, Bürger, gibt 1400 seine Wohnung im Schottenhof auf) und seine letzten Jahre bezeichnet der Kostnitzer Kirchenrath und das Auflodern des Hussitenkrieges. — Abt Thomas, ein gelehrter, strenger Mann, war Visitator, Commissär und Superintendent an der Wiener Universität. Er errichtete eine Musikschule im Kloster, der er einen eignen Chormeister vorsetzte. — 1410 ging das ganze Schottenkloster in Rauch und Flammen auf. Dieser Schlag entschied. Seit den großen Landplagen unter den Äbten Philipp und Clemens war die Wirthschaft des Klosters immer mehr verfallen, damit aber auch alle Gottesfurcht, alle Zucht, Sitte und Gottesdienst. Der Strom der Zeiten hatte ein anderes Rinn-

sal genommen, die Zeit der Kreuzfahrten war längst vorüber, daher auch die Schotten sich selbst überlebt hatten und zu dem Volke durchaus in kein rechtes Verhältniß mehr kommen konnten. Die wenigsten aus ihnen verstanden die Sprache desselben, und je mehr die Territorialhoheit sich ausarbeitete, je mehr insonderheit Österreich kraft der friedricianischen goldnen Bulle geschloßenes Gebieth wurde, desto seltsamer war die Erscheinung eines reichbegabten Klosters, das kein geistliches Oberhaupt erkannte, als den Schottenabt zu Regensburg und den Papst und kein weltliches als den König von Schottland!! Ihr eigner Diener und Organist, Johann Rasch, sagt in seinem 1586 gedruckten und Rudolph II. zugeeigneten Büchlein: „die Minich seyen ainutzig oder aigennutzig, dem Kloster unnutz und nit gemeinnutzig worden. Sie fiengen an von klosterlicher geistlicher Zucht und Ehrbarkeit sich zu begeben auf allerley unzimliche Werk und Uebungen, trieben Handtirung und Kramerey, bevor aber mit raucher Waar, Wild-Füll- oder Pelzwerkh und Judenstuck, hielten offentliche Däntz und Lustspiel mit Pallen schlagen, Stangen schupfen, Verschwenten der Kirchen Gütter, versetzen die Kelch, Ornat, ja die Glocken im Thurm, ließen die Gebäu eingehen, hausten gar übl wollten darzue kein Visitation leiden noch annehmen. Es mochte auch hernach solches der Schotten Minich böses verkehrtes Leben auf keinerley Weise mehr reformirt, vielweniger zu ihrer alten heiligen Einfalt gebracht werden, es ware auch sehr beschwerlich und von gro-

ßen Unkosten so fern übers mör Schottenmünich herzubringen, darzu gemeinlich die heillosisten Noth- und Zwang-Münich, die man daheim nicht gern hätte, heraus in Deutschland geschickt wurden, als noch feindlich tun die Religiosi anderer Völker, die hie zu Land Klöster einnehmen und Paß haben. Zuletzt als die Schotten gänzlich ausgeschlossen aus dem Land und Bisthum abgeschafft wurden, gieng es mit ihnen wie wann man (Gott behuet uns) Tewffel austreibt. Sie spreizten sich lang, taten der Obrigkeit vill mie und Plag auf, lesterten, waren drohelich, ainer begehrte dahin, der ander dorthin in ein ander Kloster zu fahren und was des Dings mehr."

Es ward bereits in den Geschichten Wiens IX. 90 erwähnt, (Urk. Buch Nr. 43 und 123) wie der zu Constanz neuerwählte Papst Martin V. auf Verlangen Herzogs Albrechts den Schotten befohlen, auch Inländer aufzunehmen, sie aber solches rundum verweigerten und den päpstlichen Abgeordneten, Abt Angelus von Rain und dem Karthäuser-Prior von Mauerbach (1. Aug. 1418) erklärten: „sie gewahrten wohl, dem Herrn des Landes seyen weder ihre Personen noch ihre Nation mehr anständig. Solchem könnten sie sich nicht widersetzen, bäten daher um Provision, Zehrung und frey. Geleite nach ihrem Mutterkloster zu Regensburg." Der Abt Thomas, der Prior Lorenz und die Capitelsausschüße, Carl, Moriz, Patrik, Finian und Donald erklärten, „neben Religiosen anderer Nationen, als Schotten oder Irländer, würden und wollten sie nicht aushalten. Entweder würden die Fremden sie, oder

ſie die Fremden erwürgen. „So verließen ſie denn das ſeit Wiens Wiedererſtehen innegehabte Kloſter. Abt Thomas nahm achtzig Dukaten Penſion, die nahen Minoriten verſahen indeß den Gottesdienſt. — Da die Schotten und Irländer meiſt auch bewehrt gingen und Waffenſpiele zu Scherz und Ernſt ihres Gleichen ſuchten, überfielen ſie die Minoriten in einer der folgenden Nächte, trieben ſie hinaus, rafften in Kirche und Kloſter Alles zuſammen und wollten ſich gegen Kaiſer und Papſt und Volk zuſammen darin behaupten, wichen aber denn doch endlich und zogen nach Regensburg. Ihre Anſprüche aber auf das Wienerkloſter ſetzten ſie von Zeit zu Zeit bis unter Ferdinand II. fort; inſonderheit eifrig war darin, Maria Stuart und ihr treuer Anhänger Leßley, der Biſchof von Roſſe; zugleich brachte der Regensburger Abt die Sache beym Reichstag und an Rudolphs II. Hoflager zu Wien und Prag an: überall vergeblich! — Erſt 1448 löste Niklas V. völlig die Bande der Abhängigkeit der dann neueingeführten, deutſchen Benediktiner vom Regensburger Kloſter. 1480 kamen die Schotten unter das neue Wiener Bisthum.

XXX. Meiſter Niklas von Reſpitz, aus dem Kloſter Melk, eine Zierde ſeines Ordens und der Wiener Hochſchule, Wiederherſteller der Kirchenzucht des Kloſters der Kirche und ſeiner auswärtigen Gebäude, daher in den alten Aufzeichnungen nicht unverdient, „der zweyte Stifter" genannt. † 8. Aug. 1428. Er empfing unter andern frommen Gaben 1418 jene Berchtolds Auer, Verweſers in St. Pankrazens-

Capelle am Herzogenhof, und 1423 Peters Kienäſtl geſeſſen vor Wiedmerthor zu Wien. 1425 ſprach der Schottner Amtmann bey St. Ulrich, Hanns Köberl, (Nr. 90) über den Verboth, den der Bürger Hanns Graf gelegt, einer Schuld wegen weilands Andreas, Pfarrers zu Albrechtsberg, auf einen Safrangarten bey St. Ulrich, wo man gegen St. Liebold vor dem Wiedmerthor geht.

XXXI. Johann III. von Ochſenhauſen. † 19. Oct. 1446. Er vertheidigte unerſchrocken des Stiftes Unabhängigkeit wider die Schotten auf dem Kirchenrathe zu Baſel, und erhielt offenen Brief gegen jegliche Bedrückung und Beſtätigung der alten pfarrherrlichen Rechte und die Aufrechthaltung des alten Beſitzſtandes, zu denen nur 1451 die Beſchränkung hinzutrat, keine Proceſſionen außerhalb der Kloſtermauern zu halten. — 1432 gab Herzog Albrecht einen neuen Freyheitsbrief. Was die Schotten am linken Donauufer beſaßen, wurde durch die Huſſiten unmenſchlich verwüſtet. Vorzüglich um dieſes ſchweren Unheils willen, ging die Stadt einen Vertrag mit den Schottnern ein, wegen des Ausſchenkens ihrer eignen Weine im Schottenhof, neu beſtätigt 1447 am Pfingſtag nach Georgi durch Hanns Steger, Bürgermeiſter und Münzmeiſter zu Wien. 1436 überließen Heinrich und Kunigund von Pottendorf dem Kloſter ihr Gut zu Kranichsberg und zu Enzersdorf an der Fiſcha. Die Grundherrlichkeit wuchs ſich immerfort zu einem der einträglichſten Rechte der Abtey aus, in ihren urkundlichen Spuren finden ſich manche intereſſante Aufſchlüſſe über die Localitäten der

Stadt. Z. B. Hanns Mautinger, Bürger, verkauft sein Burgrecht an einem Haus am Haarmarkt nächst dem Waghaus, ans Rothgaſſel ſtoßend, — Hanns Purgelpeck, Barchanter und Mitbürger zu Wien, Hausrechte in der Renngaſſe und auf der hohen Brücke, Margareth, Witwe von Haßlau, geborne von Eckartsau, ihr Haus auf der hohen Brücke, — das Haus des zum Feuertode verdammten Münzwardeins Dietrich Heß in der Renngaſſe, gab das Stift Friedrichs des IV. Rathe Wolf Wolfenreiter ꝛc. — 1437 verkauften an Philipp Bernard vor dem Schottenthor, der Landcommenthur des deutſchen Ordens in Öſterreich, Bruder Johann von Anebil (Anweiler) und Bruder Kaſpar Murzer, Commenthur des deutſchen Hauſes zu Wien, 30 Joch Äcker vor Schottenthor, außerhalb der Alſerſtraße mit dem obern Ort an das dürre Lerchenfeld ſtoßend mit dem niedern auf den Ottakringer Weg in der Nähe der Eſelhardsried und der gefürchteten, als Räuberherberge ſogenannten Mühle Trausnicht. — Am 25. May 1438 ſprach Albrecht II. zwiſchen gemeiner Stadt Wien und den Schotten wegen Fertigung des Grundbuchs und wegen der Gerichtsbarkeit nach dem alten Beſitzſtande. — Den Schotten blieb ihr Grundbuch und Recht in Stadt und Vorſtädten unbeirrt. — Abt Johann erbaute 1443 jenen heute noch beſtehenden Theil des Kreuzganges, gerade von der Pforte hinein gegen das Refectorium. Er erhielt eine Beſtätigung von Albrecht V. oder als Kaiſer dem II. dann 1443 Nahmens des unmündigen Ladislav Poſthu-

mus von ſeinem Vormunde Friedrich IV., der ſelbe 1460 und 1480 erneuerte.

XXXII. Martin wurde zu Leibitz in der Zips geboren und auf der Krakauer Hochſchule, dann zu Wien ausgebildet. Da erlebte er 1421 die große Judenverfolgung und das ſchreckliche Flammengericht zu Erdberg, wo die Studenten ungeheuer viel Geld aus der Aſche zuſammenkehrten, das die Juden noch auf den Scheiterhaufen mit ſich geſchleppt hatten. Er trat zu der Burſe, in der ſich die zahlreichen Bayern befanden, die die Bruderzwiſte und Bürgerkriege ihrer Herzoge und ihres Landes, im Kleinen getreulich nachmachten. Nach vollendeter Philoſophie wurde er 1424 Magiſter, hielt ſogleich ſelbſt eine Schule und warf ſich mit großer Anſtrengung unter Kaſpar von Meißelſtein in das kanoniſche Recht. Es zog ihn zu den Gräbern der Apoſtel und in die Fußſtapfen des Erzvaters Benedikt, in deſſen Kloſter Monte Caſſino er das Ordenskleid nahm, ſolches aber ſeiner ſchwächlichen Geſundheit wegen wieder verlaſſen mußte, aber nach ſeiner Rückkehr, zu Wien, dasſelbe Ordenskleid bey den noch immer ſogenannten Schotten anzog, durch ſeine Gelehrſamkeit und durch ſeinen energiſchen Charakter, im In- und Auslande eine große Meinung von ſich erweckte, 1439 Prior und 1446 Abt wurde. Die Fakultät der freyen Künſte erkohr ihn 1451 zum Schiedsrichter ihres Streites mit Meiſter Ulrich von Nürting. Der durch ſeine Gelehrſamkeit, wie durch ſeinen langwierigen und blutigen Zwieſpalt mit Erzherzog Sigmund von Tyrol, bekannte Cardinal-Legat Niklas von Cuſa incorporirte

1451 St. Ulrich förmlich dem Schottenkloſter und ernannte den Abt Martin zum General-Viſitator ſeines Ordens, wo er ſein ausgezeichnetes Rednertalent entwickelte und in ſeinem von Petz herausgegebenen ſogenannten Senatorium viele merkwürdige Begebenheiten ſeiner Zeit aus Pohlen, Böhmen, Ungarn und Öſterreich aufbewahrte, auch viele Begebenheiten der von ihm unterſuchten Klöſter und auch der Schotten verzeichnete. Aus den letzten war einer der merkwürdigſten Männer, Bruder Benedict, nachmahls Abt zu Seitenſtetten, Rath und Hofcaplan Albrechts II., in der Welt ein ruchloſer Wüſtling und berühmter Schwarzkünſtler. Seine Schweſter hatte ſich aus gleichem Sündenleben ins Kloſter der Büßerinnen zu St. Hieronymus in der Singerſtraße geflüchtet. Ihr Flehen rettete den Bruder aus der Gewalt desjenigen, dem er ſein unſterblich Theil bereits verſchrieben. Er wallte vor gar manche Kloſterpforte und bat um die Aufnahme. Aber ſeine rieſengroße, kühne Geſtalt, ſein finſteres, doch wieder höhniſches Ausſehen ſchreckten viele ab. Nur bey den Schotten fand er eine milde Aufnahme, weihte ſich den niedrigſten Dienſten, hatte als Noviz, im Kreuzgange, zum Mitternachtschor eilend, einen gewaltigen Zweykampf mit dem Satan, wurde als Volksredner weit berühmt, in kurzer Zeit Prior, endlich nach Seitenſtetten poſtulirt, wo er nach vierjährigem weiſen Regiment und Sühnung vieler böſen Händel ſtarb.

Abt Martin errang großes Verdienſt um Kirche und Kloſter, vorzüglich aber um den Schatz der Bü-

cher und Handschriften. Wer Treffliches hierin besaß, vermachte es den Schotten z. B. Johann Polzmacher, Probst zu Brünn. Seine Sammlung umfaßte alle Materien des römischen und des canonischen Rechts, Wucher, Duell und Repressalien ausgenommen, Dantes und Petrarcas unsterbliche Lieder, von den Alten: Cicero, Sallust, Ovid, Virgils Georgica, Lucan, Boethius vom Trost der Weltweisheit, das neue Gedicht Gamfreds, die trojanische Geschichte von dem ungetreuen Weib und „quamdam historiam de regina pariente asellum et panphulum in uno etc." Den Juristen sollten diese Bücher auch ausgeliehen werden, jedoch sollten sie dafür nach Maß des Werthes ein Pfand einsetzen ꝛc. — Zu Pulkau, wo ein früherer Zehendstreit mit St. Pölten und mit den Grafen von Hardeck 1380, ein späterer zwischen Zwettl und den Schotten 1437 geschlichtet worden, und Graf Hanns von Hardeck, Burggraf zu Meidburg 1397 die Fronleichnams-Capelle gestiftet, Ulrich Eptzinger aber, noch als Hauptmann zu Znaim (1436) in seiner, nach Pulkau eingepfarrten Feste Schrattenthal, eine vielbesuchte Capelle gegründet, verzichtete (1452) Friedrich von Hohenberg auf die Güter zu Niederrezbach, die zur Widerlage abgetretner pfarrherrlicher Rechte gegen Schrattenthal der Pfarre Pulkau übergeben wurden. — 1455 gab Schwester Anna von Vösendorf, Abtissinn von St. Niklas auf der Landstraße, den Schotten ein dienstbares Haus auf, in der Chleberlucken vor dem Schottenthor, einst dem Meister Peter Deckinger, Lehrer der geistlichen Rechte

gehörig und alsdann der dortigen Nonne Elsbeth Fürst vergabt. Eben so verkaufte 1462 Stephan Wiedmer, genannt Schickentanz, Bürger, seßhaft vor dem Wiedmerthor, den Schotten seine Äcker hinter St. Ulrich und außer St. Liebold, unferne St. Mertensspital, mit Hand derselben Grundfrau und Abtissinn Anna Wösendorfer. Dabey stand Meister Paul Strohmeyer, derzeit oberster Caplan unsrer Frauen und St. Johanns in der Fürsten Gut zu St. Ulrich.

XXXIII. Hieronymus. † 12. Aug. 1466. Er erhielt das Vorrecht, den Stiftsnovizen die mindern Weihen zu ertheilen, Kelche und andre Ornamente zu weihen, und war einer der eifrigsten des Prälatenstandes, des Markgrafen Leopold, Stifters von Klosterneuburg, Mariazell und Heiligenkreuz, Canonisation zu betreiben. Auch unter und unmittelbar nach ihm, liefern die Schottner Grundbücher treffliche Beyträge, die damahlige Lage der Stadt und der damahligen Vorstädte, kennen zu lernen. Es erscheinen darin, z. B. des Abt von Admont Haus zwischen der Strauch- und Walnerstraße, die Häuser der Stubenberge und der Würfel in der Spiegelgasse, der Habermanne in der Renngasse, Häuser am Graben, an der Wollzeil, unter den Nadlern, unter den Scherern, auf der Goldschmied, an der Schule bey St. Michael, am alten Kohlmarkt, in der Weihenburg- und Wildpurgerstraße, vor Wiedmerthor in den Neusetzen, Neulucken, Ofenlucken, zum Ort, St. Ulrich, vor Wiedmerthor, — der Bettelbühel und die Lauswiese (auf der Windmühle und beym esterhazy-

ſchen Garten) auf der Leimgrube, — in der Hirſchpeunt, Ehleberlucken, Mitternberg, alt Tunau, im Kreut, im Garn vor Stubenthor, — St. Niklas und Paulshöhe vor Stubenthor, — dann vor dem Schottenthor, in der Schotten Peunt, auf dem Krotenbrunn, Siechenals (Währingergaſſe und Thury) im Buchfeld, Schafernak ꝛc. des Bürgerſpitals Badſtube bey der Himmelpforte, jene hinter St. Pankratz, Melchioren Rabz Bader und Meiſter gehörig.

XXXIV. Johann IV. † 24. October 1467, war Lehrer der heiligen Schrift an der Wiener Hochſchule und als Abt von Kleinmariazell hierher poſtulirt. Er empfing 1466 den Verzicht Hanns Bocks, Kaplan der Meſſe, die weiland Pilgrim Snazel ſtiftete auf Unſer Frauen Altar in St. Rupprechtscapelle.

XXXV. Mathias Fink, ein Siebenbürger, einſt Friedrichs IV. und Ladislavs Poſthumus Geheimſchreiber, reſignirte am 9. October 1475. Ein Jahr vor ſeiner Abdankung ſtürzte die, von einem Sturmwind und gleichzeitigen Erdſtößen erſchütterte Kirche von St. Ulrich ein; der Pfarrer Meiſter Hieronymus, ſein Kaplan und über 30 andere Menſchen wurden erſchlagen, unzählige im Gedränge beſchädigt. Abt Mathias baute 1473 jenen Theil des heute noch beſtehenden Kreuzganges, der ſich zunächſt der alten Sebaſtians- oder heutigen Todtencapelle von der Sakriſtey gegen das Refectorium hinzieht. Unter ihm wird häufig die, von vielen Bürgern beſuchte, große Bleiche zu St. Ulrich erwähnt, die Mühle und Schmelzhütte. 1478 überließ Elsbeth die Witwe

Christophs Rederer von Siebenhirten, den Schotten den Schirmbrief daselbst und einige den Eckartsauern unterthänige Weingärten zu Bertholdsdorf 1479 bestätigte Stephan Eytzinger seine Berg- Vogt- und Grundrechte zu Klosterneuburg, Hagenbrunn, Strebersdorf und Enzersdorf. Der Erwerbungen zu Stammersdorf wurde schon oben gedacht.

XXXVI. Leonhard gleich Johann IV. vorher Abt zu Kleinmariazell, ein Gelehrter von ausgezeichnetem Rufe † 6. November 1479.

XXXVII. Stephan Kolb aus dem Stifte Mölk postulirt, † 13. Juny 1480. Unter ihm wurde das bereits vor 12 Jahren vom Papst und Kaiser beschlossene Bisthum Wien dotirt und hergestellt und die Schottenabtey ihm unterworfen, doch geschah die feyerliche Verkündigung der neuen Kathedrale (17. September 1480) erst unter seinem Nachfolger.

XXXVIII. Placidus, unter welchem der Thurm der Stiftskirche mit allen Glocken von den Flammen verzehrt wurde. Er † 19. April 1482.

XXXIX. Christoph † 31. October 1485. Er erlebte die Übergabe Wiens an König Mathias Hunniady Corvin 1. Juny 1485, der die Stadt schon durch zweymahlige Umgarnung und Belagerung aufs Äußerste gebracht hatte.

XL. Gallus † 17. August 1486.

XLI. Johann V. Hintenus von Lambach † 28. Sept. 1500. Mathias hatte der Schottenabtey zwar bereits wenige Wochen nach seiner Besitznahme, am Montag nach St. Ulrich 1485 einen Bestätigungsbrief

ertheilt, den anderten gab er nun dem Abte Johann am Erchtag nach Quasimodogeniti „als gewaltiger Herr und Landsfürst in Österreich." — Welche Gefahr dem Schottenkloster ja ganz Wien drohte aus dem unbedeutenden Anlaß des im Stadtgraben weidenden Viehes und des zwischen den Hirten der Stadt und der Schotten entstandenen Zankes und wie am Palmsonntag 1490 den gewaltigen König in seiner neuen Burg in der Kärnthnerstraße plötzlich die Gewalt Gottes berührt, wurde in den Geschichten Wiens bereits umständlich berichtet (X. 69, 75.)

Abt Johann erlebte Maximilians Wiederkehr, die Landplagen und Seuchen und die für Wiens üppigen Handelsstand überaus folgenreiche Entdeckung der neuen Welt. Er erhielt von Maximilian Bekräftigung und Erweiterung der Salzgabe für die Schotten, die Max selber 1501, sein Enkel Ferdinand I. aber 1523 und 1552 erneuerte. — Lorenz Taschendorfer Münzmeister in Österreich und der Schotten Hofrichter war unter ihm besonders thätig in der Aufrechthaltung der stiftischen Grundherrlichkeit. — 1489 verkaufte Abt Johann das hinten an die Häuser der Buchheime und Pottendorfe stoßende Haus in der Schaufellucken, zwischen dem Garten der mindern Brüder und dem Hause More Peters Silberkämmerers des Königs Mathias.

XLII. Johann VI. aus Kremnitz resignirte am 28. Juny 1518. Dem ritterlichen und kenntnißreichen Maximilian war er besonders werth als gro-

ser Freund und Kenner der Tonkunst, worin der nachmahlige Wiener Bischof Georg Slatkonia mit ihm wetteiferte. Er stellte die verfallene Musikschule wieder her und verband sie mit dem Gymnasium, das sich aus der alten Chorschule und aus einer Art von Convict adelicher Knaben, die hier den Elementarunterricht erhielten, seit der Vertreibung der Schottländer nach dem Anstoß und nach den wechselnden Ansprüchen der Zeit entwickelt und hergestellt hat. — Max selber besuchte mit seinem sanften Schwestersohne, dem (uns aus Fouques Hieronymus von Stauff bekannten und werthen) Bayerherzog Ernst Bischof zu Passau, einem Zögling Aventins und mit vielen andern Fürsten gar oft den Chor und die Tafelmusik der Schotten und bey dem Wiener Congreß und der berühmten Doppelheirath (1515), die Ungarn und Böhmen an Habsburg brachte, ernteten die Schottner Tonkünstler und Sänger allgemeine Bewunderung. Diese vorzügliche Sorge für die Kirchenmusik lebte bey den Schotten noch inmitten der Reformationsstürme fort. Wolfgang Schmelzel, Schulmeister bey den Schotten, dessen merkwürdigen Lobreim auf Wien wir dem nächsten Hefte beyfügen, ist dessen unzweydeutiger Bürge. — Unter demselben Abte geschah ein neuer Schritt zur Ausbreitung der Schotten in mehreren Vorstädten. 1505 bestätigte Jakob der Prior und das Convent U. L. F. am Herzogenhof zu Wien (Carmeliten am Hof) den Schotten, ihr Recht auf Weingärten im Lerochfeld und die Meisterinn von St. Jakob auf der Hilben Lucia von Trautmannsdorf gab den Schotten

Weingärten und Wiesgründe auf, vor dem Stubenthor in der Ehleberlucken, in Mitterberg und Reinsperg.

XLIII. Benedict Chelidonius, Musophilus, aus dem Kloster St. Egyd zu Nürnberg, Maxs I. Historiograph und gekrönter Dichter, vertrauter Freund und von ihm vielfach in Gesandtschaften und andern Staatsgeschäften gebraucht, ein Busenfreund und Correspondent jener zwey unsterblichen Nürnberger Albrecht Dürers und des Kriegs- und Staatsmannes, Kunstfreundes und Geschichtschreibers Wilibald Pirkheimer. Cochleus brachte Benedicten ins Pirkheimersche Haus mit Georg Palatinus, Petrus Mosellanus, Franz Irenicus und Thomas Venatorius. — Seltsam, daß Benedict als Schottner Abt seinem Todfeinde Johann von Kremnitz nachfolgte, der schon bey St. Egyd zu Nürnberg sein unfriedsamer Nebenbuhler gewesen war. Er wurde eine der Zierden der Donaugesellschaft, (sodalitas danubiana) jener einzigen aber in den Tagen der Reformation bald wieder eingegangenen Akademie der Wissenschaften Wiens mit seinen Vorgängern und Nachfolgern in der Historiographenwürde, Manlius, Stabius, Suntheim und Cuspinian. — Abt Benedicts Gedichte wurden von Albrecht Dürer mit schönen Kupferstichen und Umrissen geziert. Viele davon sind Gelegenheitsgedichte und darum von vorzüglichem geschichtlichen Werth, so ein allegorisches Singspiel, das: „den Kampf der Tugend mit den Lüsten" darstellte und in der Schottner-Schule vor Carln V. und seiner

Schweſter Maria, Gemahlinn Ludwigs, Königs von Ungarn und Böhmen aufgeführt, ſohin mit Holzſchnitten und Muſiknoten und mit den Nahmen der edelſten Schottner Schüler in Druck gelegt und dem jungen Grafen Niklas Salm zugeeignet wurde. „Dein Vater (ſpricht der Abt in ſeinem Vorwort) hat den bis auf die Römertage zurückgehenden, glanzreichen Urſprung durch die eigenthümliche Tugend noch überbothen und doppelten Schimmer auf Dich vererbt. In Deutſchland, in Italien, wider Frankreich und ſelbſt unter den kriegsluſtigen Eidgenoſſen ſchimmert ſein Nahme. In den Waffen ergraut und ein rechter Vordermann und Vorfechter, entbehrte ſein thatenreiches Leben dennoch nicht der zartern Genüſſe der Wiſſenſchaft und Kunſt und um deretwillen hat Maximilian ſein kaiſerlicher Herr ihn eben ſo geliebt, als er an ſeinen Heldenthaten ſich erfreut hat."

Abt Benedict galt im Kloſter und in der Stadt wohl für einen großen Gelehrten, hinreißenden Redner, keineswegs aber für einen guten Wirth. Zwar vergrößerte ſich unter ihm des Stiftes Eigen zu Stammersdorf und im Marchfeld, durch einen 1520 mit Wolf und Leonard von Liechtenſtein und mit Sebaſtian Haager von Alenſteig geſchloſſenen Vertrag, wodurch dieſe, ihre dortigen Erbholden gegen andere Gilten abtraten. Doch weihte Benedict jede Muſſe viel lieber den Muſen, als der Wirthſchaft und der Kloſterzucht. Was er für die Kloſterbibliothek mit vielem Aufwand und trefflicher Auswahl gethan, ging in der türkiſchen Belagerung nach wenig Jahren wie-

der zu Grunde. Noch war die Klosterzucht so strenge, daß Abt Benedict, der sie eben nicht liebte, seine Saumseligkeit im Briefwechsel mit Dürer und Pirkheimer damit entschuldigte, daß er in seiner ungeheizten Zelle nicht lange, anhaltend zu schreiben vermöge, in dem wohlgeheizten Refectorio aber, die beständige Unruhe viel zu groß sey. Seine Treue gegen Carl und Ferdinand, die Enkel des Kaisers, der ihn so geliebt und den er so geehrt, machte ihn den eingedrungenen Regenten (X. 156 — 163) überaus verhaßt. — Noch war über sie das keck herausgefoderte Blutgericht in der Neustadt nicht ergangen, als Benedict am 8. September 1521 starb.

XLIV. Michael, vorher Abt zu Sexard † 16. October 1527. Er erlebte 1523 die ersten wilden Ausbrüche der Reformation zu Wien und die abgenöthigte Einmischung des weltlichen Armes, wie auch die Verderbensschlacht von Mohacz, die zwar Ungarn und Böhmen an Ferdinand I. gelangen ließ, da sein Schwager Ludwig mit dem Kern des Heeres auf der Wahlstätte lag, aber auch eine so schwere Türkensteuer in ihrem Gefolge hatte, daß Abt Michael mehrere Güter und einen Theil des Bergrechtes zu verkaufen bemüssiget war, um, wie es gefodert ward, den vierten Theil des Stiftsvermögens sowohl, als der Einnahme, der Landesvertheidigung und der Rüstung wider den Erbfeind der Christenheit und den ihm verbündeten ungarischen Gegenkönig Zapolya zu weihen.

XLV. Conrad Weixelbaum aus Inns-

bruck der Hauptstadt Tyrols, als Jüngling kriegserprobt unter seinem großen Landsmanne Georg von Freundsberg an den blutigen aber glorreichen Tagen von Bicocca und Pavia. — Er schied vom Kriegeshandwerk, wie Georgen den unverzagtesten edeln Helden, der unbezahlten Landsknechte wilder Aufruhr, durch plötzlichen Schlagfluß, die Sprache geraubt und das Herz gebrochen. Er mag sich die, von seinem Meister oft besprochenen, drey schwarzen Steine des großen Handwerks zu Gemüthe genommen haben: des Volkes habsüchtige Wildheit; das menschliche Elend; den Undank. Conrad trat in den geistlichen Stand und zeichnete sich bald als beliebter Volksredner aus. In einiger Zeit kam seine, durch die Kriegesläufe gänzlich verarmte Mutter aus Tyrol nach Wien, seine Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Er verließ nun mit Genehmigung seiner Obern das Kloster, erlangte durch seine Freunde eine Pfarre in Tyrol und pflegte der Mutter daselbst bis an ihren Tod, dann kehrte er nach Wien zu den Schotten zurück. Der seltene Verein von Milde und von Stärke in seinem Wesen, gewann ihm die Liebe aller seiner Brüder und er wurde, kurze Zeit nach seiner Rückkehr, nach dem Tode des Abtes Michael, einstimmig zu dessen Nachfolger gewählt, obgleich der Wiener Bischof Revellis, den Schotten gegen die alte oft verbriefte und sogar gegen Rom und sein Interdict behauptete Wahlfreyheit, einen Fremden als Abt aufdringen wollte. Ein solcher Mann wie Conrad gehörte aber auch für eine solche Prüfung, denn kaum

war er im Beſitz und hatte ſchon die erſten Monathe, durch zweckmäßige Herſtellung der verfallenen Gebäude, durch weſentliche Verbeſſerungen des vernachläßigten Weinbaues, durch Grabung des tiefen Kellers in der Abtey bezeichnet, als die Heeresfluth des großen Suleyman gegen Wien heranbrauste und es vom 21. September bis 14. October ängſtigte. Nun ward dem alten Niklas Salm die Gelegenheit, das ſchönſte Blatt in den Lorber zu flechten, den ihm der Schottner Abt Chelidonius für die frühern Großthaten gewunden. — Conrad befand ſich hier in der, ſeinem frühern Kriegsleben leider nicht unbekannten Lage, daß der Feind weder die bedeutendſte Rückſicht noch die größte Gefahr dem wachſamen Auge dargebothen, ſondern weit Schlimmeres aus dem eigenen Innern drohte. Es war nähmlich bey den Schotten ein zuchtloſes Volk deutſcher Landsknechte eingelegt. So lange die Belagerung alle Blicke gen Außen kehrte, ſo lang der alte Salm, ihre Sonne in ſo vielen dunkeln Schlachten, ſie mit eiſerner Ruthe regierte, brach das Ärgſte noch nicht aus. Aber als ihn, beym letzten Hauptſturm, im glorreichſten Augenblicke ſeines Lebens, auf der Auguſtinerbaſtey, am Kärnthnerthor die Todeswunde getroffen und er dennoch den Feind zu verfolgen, in der Sänfte nach Marcheck geeilt, dort aber auf dem Salmhof, von ſeinem Lager nimmer aufgeſtanden, riß die habgierige Wuth der Landsknechte Zaum und Zügel. Fünffachen Sold fodernd, für fünf abgeſchlagene Hauptſtürme, empörten ſie ſich wider ihre Oberſten mit viehiſcher

Raſerey, allgemeine Plünderung der Stadt androhend, die ſie theilweiſe auch wirklich verübten. Sie plünderten das Schottenkloſter und die Kirche, zernichteten in der Bibliothek, was gelehrte Äbte und Mönche an köſtlichen Büchern und Handſchriften geſammelt; die älteſten Urkunden gingen bey dieſem Anlaſſe mit zu Grunde, ſogar der ſchöne, mit vielen ausländiſchen Gewächſen verſehene Kloſtergarten (nun ein Theil des Zeughauſes) wurde verwüſtet und jener berühmte Maulbeerbaum von ungeheurer Höhe und ſchattenreicher Krone umgehauen, deſſen zarten Stamm oder Kern, vielleicht der Jaſomirgott, vielleicht gar ein noch älterer Kreuzfahrer, einer der Gefährten der, von den Sarazenen gefangenen Markgräfinn Ida, Mutter Leopolds des Heil., mit aus dem Morgenlande gebracht hat? Der Tumult war ſo wild, daß der unerſchrockene Abt und ſeine Brüder nach Paſſau flüchteten. — Heimkehrend wurde Conrad Abgeordneter der Stände. Als 1532 die Gefahr wiederkehrte, Suleyman mit noch größerer Macht in Steyermark fiel und Michael Oglu bis Mariazell und bis an die Enns vordrang, wurde dem Abt Conrad die Führung alles Kriegsvolkes übertragen mit dem er ſich auch auf dem Steinfelde zu Neuſtadt aufſtellte. Doch der Heranzug Carls V. und Ferdinands mit einem Reichsheere, wie es vor und nachhin, nie wieder zuſammengekommen, Jurichichs löwenkühner Widerſtand in Güns und die Niederlage Michael Oglus zwiſchen Enzersfeld und Neuſtadt durch den Pfalzgrafen Friedrich, durch Katzianer und Lodron ſchlug

das Türkenheer mit paniſchen Schrecken und in übereilte Flucht. — Conrad erhielt 1540 das Vorrecht, Altäre zu weihen und den biſchöflichen Segen zu ſpenden. — Am 10. October 1528 bekannte Jakob Nagel, Präceptor des heiligen Geiſtſpitals jenſeits der Wien und ſein Convent den Schotten dienſtbar um zwey neben einander liegende Häuſer im Kiel, nun Domkapitliſch, gegen dem Haus über da der Haid ſcheuſt. 1531 wurde der Bau des harrachiſchen Hauſes auf der Freyung, neben dem Schotten- und Mölkerhof, begonnen das vormahls Sebalds Reichenauer geweſen. Lukas Graswein von Weyer, der Harrachiſchen Vormund und Gewalthaber, fertigte darüber das Bekenntniß. Ähnliche finden ſich von 1540 von Hanns Fünfkircher zu Steinabrunn und Euſtachen, Enkelinn der Zinzendorfe um Familienhäuſer, dieſer in der Schenkenſtraße, jener am Kiel, oder auf dem Miſt. (X. 207.) Die Reformation griff im Schottenkloſter weit weniger, als in einigen andern Klöſtern um ſich, doch fehlte es auch da nicht gänzlich an Beyſpielen von abtrünnigen Geiſtlichen. Der völlige Verfall anderer Klöſter gab den Schotten zwey Pfarren, die jene nicht mehr beſetzen konnten. 1540 am Mittwoch nach Bartholomäi übergab Stephan, Abt zu Formbach jene zu Enzersdorf bey St. Veit und 1571 Sonntags Exaudi der Baumgartenberger Abt Mathias, Gumpendorf. — Abt Conrad † am 14. September 1541.

XLVI. Wolfgang Traunſteiner, ein Bayer, † 27. Sept. 1562, durch edle Gaſtfreyheit, zeit-

gemäße Ökonomie, ungetrübte Glaubensreinheit und weise Sorge für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet. — Unter ihm lebte und wirkte für die Schulen und für die Kirchenmusik Wolfgang Schmelzel. Er und der Passauer Bischof Wolfgang Graf zu Salm, Sohn des Helden Niklas, waren eifrig bedacht, die durch die türkische Belagerung herbeygeführten Verluste für den Besitz und für die Geschichte möglichst zu verringern. Kaspar Brusch aus Eger, ein pedantischer Dichter und seinwollender Geschichtschreiber, von Sitten, die Niemanden erbauten und von einer Feder, die Niemanden schonte, darum auch zuletzt von einigen Rittern, die er verspottet, meuchlerisch erschlagen, mußte die zerrissenen und zerstreuten Schottner Urkunden wieder sammeln und daraus eine Reihe der Schottner Äbte herstellen. Bey den Schotten und in Passau schrieb er auch sein großes Werk über die deutschen Bisthümer und Klöster, und sein Büchlein von Laureacum, oder dem uralten Erzbisthum Enns an der Donau. Unter ihm gab Ferdinand der I. eine Beschränkung der Asylsrechte, vorzüglich wegen leichtsinniger Schuldner und 1553 am 15 July einen Schadlosbrief für die Schotten wegen des Zimmers, das sie den durchreisenden Barfüßern in der zu St. Rupprecht gehörigen Behausung vergönnt und 1560 reclamirte Abt Wolf die Grundrechte der Schotten auf ehemahlige Häuser und Gärten in Altthunau (Weisgärber), die aber zum Theile auch zur Schreiberzeche auf St. Stephansfreythof, zum neuen Carnar gehörten. — Abt Wolf erlitt auch an Grundrechten

in den nächſten Vorſtädten großen Nachtheil durch die vielen, zur erweiterten und verſtärkten Befeſtigung der Stadt abgebrochnen Häuſer, und machte ſich um die Bürgerſchaft hochverdient, durch ſein redliches Bemühen um die Wiederbelebung der vorzüglich nutzbringenden, ſeit der letzten Belagerung überaus verfallenen Gewerbe, worüber die Vertheidiger der alten, geſchloſſenen Zünfte und Gewerbe, und jene einer nothgedrungenen unbedingten Concurrenz und Gewerbsfreyheit einander ſcharf in die Haare griffen.

XLVII. Johann VII. Schrötel, ein Pfälzer von Kemnat, † 8. Juny 1583, Landſchaftsverordneter, Präſident des Kloſterraths und Rath Max's des II. und ſeines Sohnes Rudolphs des II., von welchen er 1573 und 1578 Beſtätigungsbriefe erhielt. Er erneuerte die abgebrannte untere Pfarrkirche in Pulkau. Unter ihm geſchah es, daß während des Aufrichtens des ſchönen Sacramenthäuschens, einem zuſchauenden Zimmermann, der Frevel eines Kirchenraubes einfiel, den er auch in der folgenden Nacht ausführte, Kapſel und Monſtranze und den Kelch, nachdem er ihn ausgetrunken, ſtahl. (Es wurde nähmlich damahls durch mehrere Jahre, kraft päpſtlicher Vergünſtigung auch den Layen das Abendmahl unter beyden Geſtalten gereicht. — II. Jahrg. II. Heft, S. 104.) Der Frevler wurde bald darauf ergriffen, enthauptet und ſammt dem Rock, auf den einige Blutstropfen aus dem Kelche gefallen, zu Erdberg an der gewöhnlichen Stätte des Scheiterhaufens verbrannt. — Abt Johann erlebte mehrere glückliche Wein- und Getreidejahre. Ein Beyſpiel der damahligen Frey-

müthigkeit gibt die kleine Kloster-Chronik, Johanns Rasch, eines unter ihm stehenden Klosterdieners, der da sagt: „er hab ein gueten Wirth geben, mit der Kargheit gegen sein Klostergsind, die merer zeit schier gar kein Convent und wenig Klosterleut gehalten, kein einzigen Gelerten tauglichen Mann erziegelt, wenig namhaffte Gebeu errichtet, dem Gotzhaus sunst nie nichts vergöben, die ersten jar, gar kein Contribution auff im gehabt, dannoch nach sein Todt nur ain klaine parschaft, meisttheils nur Waisgelt und Waisenguet gefundten worden ist. Wer dann den namhaften Schatz des rothen Golts (weil er gar gern Golt eingewexlet, es aber gar nit gern ausgeben hat) eingraben oder wo es sey hinkumen? kümnens blinde Leut urtheilen aus hernach etlicher Befreundten und Klostergsöllen Wolleben und argwönix verhaltten." — An diesem Nachruhm änderte wenig das Lob der Leichenrede des Jesuiten Scherer: „Abt Johann sey gewesen ein Hirt und nicht nur ein Wirt, ein Seelsorger und nicht nur ein melsorger, ein Pastor und nicht Pistor, ein Schöfer und nicht Schaffner." — Doch zeugt es von dem, vorzüglich durch die Jesuiten unterhaltenen Geist der Studien, daß die Leichenrede scharf tadelt, wie man in den Klöstern, wo vormahls die emsigsten Gelehrten und die herrlichsten Bücherschätze zu Hause gewesen, gerade jetzt am wenigsten studiere und: „was noch von piechern übrig, das fressen die meus und schaben staub und puluer, weil dann solche vorsteher mehr lieben die finsterniß der unwissenheit, denn das licht der wissenheit ist

leicht die rechnung zu machen, daß ſie in jenem leben, nit gar ſtark ſcheinen und glanzen, ſondern finſter gnug ausſehen, ja von einer finſternuß in die andere mögen geworffen werden. Matthäi 22. 25.— In den Tagen der Ruhe mochte dies allenfalls hingehen, aber die innere Wurmſtichigkeit zeigte ſich zum Entſetzen, beym erſten feindlichen Windſtoß, der wider das ſchlechtverwahrte Gebäude heranbrauste. Darum griff die Reformation ſo furchtbar ſchnell, unter allen Ständen, Altern und Geſchlechtern um ſich. Das Haus des Herrn war ohne Hüther. Die elenden Miethlinge, welche glaubten, die Welt ſey um ihretwillen da, und weil ſie zu Allem geboren oder geweiht ſeyen, brauchten ſie nimmer es zu verdienen, glichen in nichts dem guten Hirten, der ſein Leben gibt für ſeine Schafe!

XLVIII. Georg Striegel von Lauingen, † 22. Februar 1608. Bey den Schotten gebildet und zum Prior befördert, als ſolcher poſtulirt als Abt des Stiftes Altenburg 1576 und nach ſieben Jahren dem Schottenkloſter vorgeſetzt. Nach ſeinem Hintritt kam die Wahlfreyheit der Schotten neuerdings ſehr ins Gedränge. Mathias wollte ihnen Valentin Stammler als Abt aufdringen, der ihm in den böſen Tagen des Bruderzwiſtes mit Rudolph, bey den katholiſchen Ständen große Dienſte geleiſtet. Der Biſchof von Wien betrieb auch ſeiner Seits des Kaiſers Wunſch; die Schotten aber beharrten mit edler Standhaftigkeit bey ihrer urſprünglichen, von den geiſtlichen und weltlichen Oberhäuptern der Chriſtenheit beſtätigten

Wahlfreyheit, und 1608 wurde Valentin Abt zu Gleink, die Schotten hingegen wählten.

XLIX. Auguſtin Pitrich † 21. November 1629. Mathias beſtätigte ihm 1613 die Privilegien. 1625 ernannte ihn Urban VIII. zum Biſchof von Germanica, Weihbiſchof und Suffragan von Wien, während der Abweſenheit des Cardinals Kleſel von ſeinem Sitze. — Am 28. December 1628 verkaufte ihm Seraphine Ferenberger, Freyfrau von Eggenberg, geborne Wollzogen zu Neuhaus den landesherrlich lehenbaren Oberhof zu St. Ulrich zu Wien außer des Burgfriedens mit allen Unterthanen auf der Neuſtift, langen Gaſſe und Wendelſtadt, mit ihrem Grunddienſt, Robot oder Robotgeld, wie auch von ihren Inleuten die dreytägig jährliche Leib- oder Vogteyſteuer, den langen Keller mit Gärten, Weingärten, Schenkrecht, Dorfobrigkeit, Straf und Wandel wie ihr Vater Franz Chriſtoph Freyherr von Wollzogen es von den Pachleb erkauft hatte. — Am 5. März 1629 gab Ferdinand II. die Lehensbefreyung über den Oberhof zu St. Ulrich.

L. Johann VIII. Walderfinger gleichfalls Weihbiſchof und Biſchof von Germanica unter dem Biſchofe Wolfrat † 27. Nov. 1641, ein ausgezeichneter Seelenhirt und vortrefflicher Ökonom, der alle verfallenen Gebäude wieder herſtellte, die meiſten Wirthſchaftszweige verbeſſerte, einen neuen Speiſeſaal und die noch heute beſtehenden Wohnungen der Geiſtlichen in der Abtey, dann den 1635 von Blitz ausge-

brannten, 1637 eingestürzten Kirchenthurm neu erbaute, und dennoch eine bedeutende Baarschaft hinterließ. — Wie 1621 Ferdinand II., so bestätigte 1638 Ferdinand III. die Schottner Privilegien.

LI. Anton Spindler, Benedictiner von Melk, postulirt als Abt nach Garsten und von dort zu den Schotten. Er erbaute die heurige Schottner Stiftskirche (1643—1645), erlebte die schwersten Zeiten des 30jähr. Krieges, sah Torstenson, den Sieger von Jankau an den Wiener Donaubrücken und als Meister von Korneuburg und Krems. Doch erlebte er auch noch den westphälischen Frieden und starb wenige Wochen nach dessen Abschluß zu Münster und Osnabrück, am 11. Nov. 1648. — Die erste Bestürzung über den schwedischen Einbruch, über Rakoczys Annäherung über Preßburg und über die gänzliche Auflösung des bey Jankau geschlagenen Heeres, war so groß, daß, als eines Sonntags der Hof, bey den Schotten dem Gottesdienste beywohnte, plötzlich in der Kirche ein blinder Lärm sich verbreitete, der Feind dringe eben in die Stadt, daß ein kopfloses Drängen und Retten begann, und der Hof mit genauer Noth in die Sakristey gebracht und der sinnlosen Verwirrung entzogen wurde. — Seit den Tagen des ersten deutschen Meisters, Niklas von Respitz, der den halsstarrigen Schotten gefolgt, wurde in ihrer Kirche ein steinernes Marienbild verehrt, vom Layenbruder Johann gemeißelt. — Mit diesem nun hielt Ferdinand III. am 25. May 1645 einen feyerlichen Umgang nach St. Stephan mit dem ganzen Hofe. Der päpstliche Nuntius mit dem

Cardinal Harrach und mit dem Wiener Bischof Grafen Breuner wohnten demselben bey. Das Abbild dieser Procession hängt noch in der Schottner Sakristey, vom Bruder Oswald Hayek verfertigt.

LII. Peter Heister, ein adeliger Niederländer, Profeß der Abtey Braunweiler bey Köln. † 10. April 1662, ein ungemeiner Freund der Wissenschaften und Künste. Von ihm ist der 1770 vom Abt Benno erneuerte, dem Schottner Stifter und der ältesten Zeit zum Gedächtnisse, so benannte Heinrichsbrunn, mit weißem Marmor bekleidet. Er legte die letzte Hand an den, unter dem Abt Walderfinger und Anton Spindler, durch die Baumeister Anton Calon von Wien und Marx Spetz von Linz beynahe schon zu Ende gebrachten Bau der Stiftskirche, des Presbyteriums, eines Theils des untern Ganges, nähmlich des finsteren von der Sakristey gegen das Refectorium. Das Dormitorium oder der obere Stock im Convent wurde völlig ausgebaut. — Abt Peter Heister legte auch den Grund zur schönen Gemähldesammlung des Stiftes, wovon aber das Ausgezeichnetste auf Ersuchen Josephs II. durch den Abt Benno in die Gallerie des Belvedere kam. Wie für den Kreuzaltar bey St. Stephan, arbeitete Joachim Sandrart für die Schottenkirche die Blätter der Apostelfürsten und des Kreuzaltares, Tobias Bock, jene des Hochaltares und Marien Himmelfahrts, Jochum und Rosenbruyk, St. Anna und Sebastian. — Den Tobias Bock kennen wir von St. Stephan. Sein nicht minder fleißiger und frommer Bruder, Johann Jakob Bock, Steinmetz

und Bildhauer (von dem auch die Säule am Hof) hat seine Grabesbüste im Schottner Kreuzgang († 46jährig, am 12. Febr. 1641).

LIII. Georg Mörth, trug den schönen Nahmen des „Vaters der Armen," bewährte sich aber nicht minder als kraftvoll durchgreifender Geschäftsmann in der, ihm von den Ständen vertrauten Würde eines obersten Kriegscommissärs. † 15. Nov. 1664.

LIV. Benedict Schwab baute in seiner fünfjährigen Verwaltung den Pfarrhof zu Pulkau und resignirte den 28. Nov. 1669.

LV. Johann IX. Schmiedberger, als Prior zum Abt erwählt und 1672 Bischof von Hellenopolis und Weihbischof von Wien, weihte 1679 die obere Kirche St. Michael in Pulkau, incorporirte dem Stift die Pfarre Gumpendorf nach Ablösung aller Rechte Klosterneuburgs, erbaute den ersten oder vordern großen Hof im Schottenhofe und † den 28. Aug. 1683, inmitten der Schrecken der zweyten türkischen Belagerung, ohne den glorreichen Entsatz zu erleben. Die Abtey war gleich in den ersten Stunden der Belagerung, größten Theils ein Raub der Flammen geworden.

LVI. Sebastian Faber, ein Bayer, Prior und beständiger Ausschuß der Stände, stellte die in der türkischen Belagerung in Rauch aufgegangene Abtey und den Schottenhof wieder her, ließ am Neubau den langen Keller graben, und über demselben ein Gebäu zur Versorgung der ergrauten oder unfähig gewordenen Diener der Schottenabtey aufführen, führte noch andere zahlreiche Bauten in Brei-

tenlee, in Dornbach, in Engersdorf, Stammersdorf und Weigelsdorf, förderte eifrig das theologiſche Studium in ſeinem Stifte, erkaufte 1694 den 24. Nov. und 11. Febr. 1695 das Neudeckerlehen und Hof bey St. Ulrich, vom Paſſauer Fürſtbiſchofe Johann Philipp, „nähmlich den ruinirten Thurm, Anſitz und Keller, 21 Häuſer, die Dorfobrigkeit von der Säule vor dem Burgthor, die die Türken niedergelegt, jetzt aber aufgerichtet iſt, gegen St. Ulrich herauf, rechter Hand gegen den abgebrochenen rothen Hof bis zum goldnen Sattel, links aber von der goldnen Roſe zu den ſieben Schwaben durch das Todtengäſſel an die ſteinerne Kreuzſäule am Weg und von da in die Stadt durch das Krabatendörfel, nunmehr Spittelberg, bis zu den zwey groß abgehackten Nußbäumen." — Am 31. Oct. 1702 ſtellte der Abt Sebaſtian auch einen Tauſchbrief aus mit der Oberſtinn des fürſtlichen Stifts und Kloſters zur Himmelspforte, Magdalena Kluginn, um den rothen Hahn auf der Landſtraße. — Als Ungarns Befreyung vom Türkenjoche ruhmwürdig vollbracht war, vergabte Leopold I. mehrere ungariſche Abteyen an öſterreichiſche, z. B. St. Gotthard an Heiligenkreuz, Marienberg an Lilienfeld, St. Adrian zu Szalavar, (einſt die Mosburg eines Seitenzweiges der marhaniſchen Mojmaren,) an Göttweih. — So gab auch Leopold I. am 20. April 1700 dem Schottner Abt Sebaſtian, die unferne Ofen gelegene Abtey Telky, einen Theil des Gutes Pathy, die Pfarre Jenö. Späterhin kam durch Kauf der jetzt ſogenannte Schottenhof zu Ofen und mehrere Wein-

gärten an die Abtey. Dieſe Schenkung verwickelte ſogleich in Proceſſe mit den Geſchlechtern Kohary, Nahmens der Bosnjak und mit Peterffy, Nahmens Podmanizky. Doch blieben die Schotten im Beſitze bis auf den heutigen Tag. Abt Sebaſtian † 27. April 1703.

LVII. Sebaſtian II. Vogelſinger, † am 5. Apr. 1705, Erbauer des Pfarrhofes zu Gumpendorf und ſehr thätig in der Befeſtigung Wiens durch neue Werker und durch die Linien gegen die, in den erſten Jahren des ſpaniſchen Erbfolgekrieges beabſichtigte Vereinigung des Kurfürſten Max Emanuel von Bayern und der ungariſchen Mißvergnügten unter Rakoczy, die rings um Wien Alles mit Feuer und Schwert verheerten und deren leichte Reiter unter Karoly einſt bis ans Stubenthor drangen.

LVIII. Carl Fetzer aus Wien. † am 28. Jänner 1750. In ſeiner langen Laufbahn erlebte er das Ende der Wien ſo oft und ſo nahe bedrohenden rakoczyſchen Unruhen, des ſpaniſchen Erbfolgekrieges, die letzte Peſt, die großen Bauten, die wiſſenſchaftlichen und Handelsanſtalten Carls VI., Wiens Erzbisthum, die pragmatiſche Sanction, das Erlöſchen des Hauſes Habsburg und den öſterreichiſchen Erbfolgekrieg, in welchem die bayeriſch-franzöſiſchen Vortruppen ſchon den Riederberg heranſprengten, Carl VII. in Prag gekrönt in Linz gehuldiget war. — Ludwig Andreas Khevenhüller, der nur zu bald ſein Grab in der Schottenkirche fand und unter ihm Max Starhemberg vertheidigten Wien. Der Schottenhof wurde größten Theils Kaſerne, und den mittlerweile ſo ſehr heran-

gewachsenen schottischen Vorstädten drohte wiederum große Gefahr; doch erlebte Abt Carl auch das Ende jener Erschütterung durch den Aachner Frieden. Inmitten so unruhiger Zeiten sorgte der Abt gleichwohl für alle Zierden des Gottesdienstes, führte im Schottenhof und auf den Pfarren viele kostbare Gebäude auf, mehrte die Zahl der Stiftsglieder, bereicherte die Bibliothek, errichtete ein Gymnasium und eine philosophische Lehranstalt, die aber eben in der unruhigen Zeit nach Theresiens Thronbesteigung wieder einging, da alle Gebäude zur Vertheidigung in Anspruch genommen wurden. Selbst die ausgezeichnetsten Künstler würdig zu beschäftigen war des Abtes Carl Augenmerk.

LIX. Robert Stadler. † 4. Jänner 1765. Er vergrößerte den Schottenhof zu seiner heutigen Gestalt, erbaute die jetzige Kirche von St. Ulrich oder Mariatrost und die zu Jenö in Ungarn.

LX. Beno Pointner, geboren zu Rasing am 22. Sept. 1722, erwählt und infulirt am 27. März und 8. April 1765, † 14. Febr. 1807, verwaltete die Abtey unter Franz I., Maria Theresia, Joseph II., Leopold II. und Franz II. durch 42 Jahre und in einer noch weit verhängnißreichern Zeit, als der vorletzte Abt Carl, der dem Stift durch 45 Jahr vorgestanden. Schon vor den josephinischen Reformen hatte Abt Benno die Gumpendorfer Kirche 1767—1770, das Priorathaus auf der Freyung 1774, den Schottenhof in seiner jetzigen Gestalt und Ausdehnung, das neue Refectorium und

den schönen Bibliotheksſaal 1775. Er erkaufte 1777 die Herrſchaft Ottakring, allwo die Schotten ſchon früher Bedeutendes beſaßen, nachdem er auf Joſephs II. Vorwort, die Schottner Beſitzungen in Dornbach dem F. M. Grafen Lacy verkauft und dieſer ſie zu einem herrlichen Park umgeſchaffen hatte. — Auf Joſephs II. Verordnung wegen Zerſtücklung der allzugroßen und zu zerſtreuten Pfarrbezirke, mußte auch das Schottenſtift viele neue Pfarren errichten, viele Kirchen und Schulgebäude aufführen. — Zwey Vorſtädte Wiens danken dem Abte Benno ihre Entſtehung, das Schottenfeld zwiſchen der Mariahilfer und Lerchenfelder- und Breitenfeld zwiſchen der Lerchenfelder und Herrnalſer-Linie, in welchen ein Platz und eine Gaſſe den Nahmen des Abtes Benno verewigt.

LXI. Andreas Wenzel geboren zu Wien, 4. März 1759, erwählt und infulirt am 18. Juny und 9. Auguſt 1807, k. k. wirklicher Hofrath, Director der theologiſchen Studien, emeritirter Rector der Wiener Hochſchule, Gründer des Schottner Gymnaſiums, vieler kirchlichen und Schul-Anſtalten, vieler ausgezeichneten Unternehmungen für rationelle Landwirthſchaft, ein thätiger Freund vaterländiſcher Wiſſenſchaft und Kunſt, wie denn auch das gegenwärtige Werk über die alte reiche Kaiſerſtadt, vorzüglich nur durch ſeine äußerſt liberalen Mittheilungen zu Stande gekommen iſt.

Die Schottenabtey beſitzt in Wien ſelbſt, den weitläufigen, mit Prälatur und Convent, dem Gym-

naſium, der Normalſchule, der Kanzley und zahlreichen Miethwohnungen verbundenen, aus drey Höfen und zwey Gärten beſtehenden Schottenhof (Nr. 136) das an die Stiftskirche gebaute Priorathaus (Nr. 137,) die Stadtpfarre zu den Schotten, mit den Filialen auf dem Hof, in der Roßau, Alſervorſtadt und zum Theile Joſephſtadt, die Grundherrlichkeit über viele Häuſer in der Stadt, in der Schauflergaſſe, Herrngaſſe, in beyden Schenkerſtraßen, Teinfaltſtraße, Renngaſſe, hohe Brücke, tiefen Graben, Salzgries, Strauchgaſſel und Heidenſchuß, Kohlmarkt, Wallnerſtraße, Haarhof und Neubad, Naglergaſſe, Hof, Fiſcherſtiege, Wipplingerſtraße, Schultergaſſe, Tuchlauben, Graben, alten Fleiſchmarkt, Riemerſtraße, Singerſtraße, Weihburg- Himmelpfort- und Kärnthnerſtraße, neuen Markt, Seiler-Dorotheergaſſe ꝛc. — Die Grundherrlichkeit in den Vorſtädten über St. Ulrich, Neubau, Schottenfeld, Breitenfeld, einzelne Häuſer in der Roßau, Alſergrund, Joſephſtadt, Weißgärber, Landſtraße, Gumpendorf ꝛc. — Die Pfarren St. Ulrich oder Mariatroſt, mit den Filialen Altlerchenfeld und zum Theile Joſephſtadt, St. Egid zu Gumpendorf mit den Filialen Reindorf und zum Theile Margarethen, St. Laurenz im Schottenfeld, Pulkau, Gaunersdorf, Stammersdorf mit der Filiale Strebersdorf, Zellerndorf, Eggendorf im langen Thal mit den Filialen Stödeldorf, Altenmarkt, Weyerburg, Kleinengersdorf bey Korneuburg mit den Filialen Flandorf und Hagenbrunn, Breitenlee, Waitzendorf bey Pulkau, Platt und Watzels-

dorf nächst Zellerndorf, Enzersfeld mit der Filiale Königsbrunn, Martinsdorf und Hebesbrunn, Enzersdorf im Thal bey Eggendorf mit der Filiale Klein-Kadolz, dann das Besitzthum zu Enzersdorf am Gebirge nächst Mödling, zu Grinzing, den Kellhof und das andere ältere Eigen zu Ottakring, endlich jenes zu Bertholdsdorf, von den Schwarzspaniern an die Schotten gekommen.

Die heutige Schottenkirche, aus den letztern Jahren des 30jährigen Krieges stammend und auf einem andern Platze, als die alte Stiftskirche, wiewohl so ziemlich auch der äußern Gestalt derselben wiedererbaut, hat durch die Reparation von 1816 ein ganz modernes Ansehen erhalten. Auf der Stätte der alten Kirche soll in der Folge St. Stephans Capelle gestanden und daher der Irrthum der raschischen Schottnerchronik entstanden seyn, die Kirche selbst sey anfänglich St. Stephan zu Ehren geweiht und benannt worden, da doch die Briefe des Jasomirgott ausdrücklich, Unsere liebe Frau und St. Gregor nennen. — Bey den Schotten ist, theils in der Kirche, theils im Kreuzgang die Ruhestätte vieler edlen Geschlechter des Landes, Rosenberg, Lamberg, Breuner, Eytzinger, Fronauer, der Truchseßen von Statz, der tyrolischen Liechtensteine, von Carneid und Castellkorn, mehrerer Liechtensteine von Nikolsburg, aus denen Bertha von Rosenberg, Hannsens von Liechtenstein Gemahlinn, die berühmte „weisse Frau." — Die Eichbühel, Bartholmä Freisleben, Regent der n. ö. Lande und sein gleichnahmiger Sohn, Obrist-

hauszeugmeiſter Max's I., die Volkra von Steinabrunn, Don Ludwig Oſorio von Burgos, obriſter Hofmeiſter der Königinn Maria, Max's II. Gemahlinn und Carls V. Tochter † 9. December 1554, Eſaias Leikher, Pfleger zu Neuburg im Walde, Hofrath Max's I. von Bayern und ſein Geſandter an den Wiener Hof und an die Fürſten der katholiſchen Ligue, am 6. November 1627 in ſeiner Miſſion hier verſtorben, das Grabmahl der, in der türkiſchen Belagerung von 1529 hochverdienten Muſchinger, ſeinen Ahnen geſetzt 1605 durch Vinzenz Muſchinger von Gumpendorf, Rudolphs II. Rath und Hofkammerſekretär, der berühmten Gelehrten Andreas Lechler und Andreas Wiedmann, Dekane und Rectoren der Hochſchule und des Archi-Gymnaſiums, Hofmeiſter der Edelknaben Max II. Daniel Wiedmann treuer Gefährter Erzherzog Maximilians des Deutſchmeiſters, erwählten Königs von Pohlen auf ſeinem Feldzug um dieſe Krone und in ſeiner Gefangenſchaft, — Wolf Andreas Graf Urſini von Roſenberg, Hofkammerpräſident und Geſandter, die Gruft der Grafen von Salm-Reifferſcheid, der Grafen von Windiſchgratz (aus welchen der pyramidaliſche Denkſtein der Gräfinn Joſepha gebornen Gräfinn Erdödy, ihr ſchönes Moſaikbild zeigt, von dem Tyroler Köck in Rom verfertigt,) endlich die beyden tapfern Vertheidiger Wiens, Ernſt Rüdiger Graf von Stahremberg, oberſter Befehlshaber der Stadt in der zweyten türkiſchen Belagerung 1683 durch den Großweſſir Kara Muſtapha (Guido, ſein Neffe und treuer Waffengenoß im

Kampf um Wien, ruht im deutschen Haus) und Ludwig Andreas Graf von Khevenhüller, des großen Eugen geliebter Schüler und Adjutant, der als halb Europa wider Theresien in Waffen stand und die bayerisch-französischen Vedetten schon über den Riederberg gegen Burkersdorf sprengten, Wien in vortrefflichen Vertheidigungsstand gesetzt, den Feind durch seine Rüstung wanken gemacht ihn darauf im eigenen Land aufgesucht und ganz Bayern erobert hat. — Beyde Helden ruhen neben einander auf der, dem Eintretenden rechte Seite des Gotteshauses. — Die Inschrift auf dem Grabe Starhembergs lautet:

Quem plango, tu plora grate civis, Achillem nostrum. Non blandis titulis, sed tanti Ducis strenuitate excellentissimum Ernestum Rudigerum, quo nunquam ex Comitibus Stahrenbergiis nec avorum praeclaris nec aemulis posterorum conatibus consurget major. Gesta exiguus non capit locus, quibus ab euxinis Istri ostiis ad Herculis columnas usque cuncta replevit fama, et inculcatas ipsorum hostium memoriae, altaque eorum mente repostas nimis hic cuique notas, dolori nostro magis celandas sileo virtutes. Cecidit heu! per quem stamus, obdormiit insomnis, et indefessa excubia nostra, perditus, per quem salvati: egressus, per quem es incola. Tot Saracenos sub muris meis sepeliens ipse murus noster sub exiguo hoc lapide, dum honos nomenque meum

in universum protulit, hic occultari consensit. Invictus attamen morti, cui indomita cervice tot ausibus illusit, non cessit. Sed dum in arduis insignia reperire assuetus, mox sub horrido necis velamine felicem latitare advertit immortalitatis semitam, intrepidus eam et generosa sponte secutus est. Facile sat vixit, qui sibi non vixit. Sicque eheu! nobis, non sibi moritur. Qui per tot in summi Nominis honorem victorias condignae gloriae triumphos ingressus nunc sibi aeternum vivet.

Hic recubat sub marmore Ernestus Rudigerus S. R. I. Comes et Dominus a Stahrenberg augustissimi imperatoris Leopoldi intimus Conferentialis Consiliarius, et Cubicularius consilii aulae bellici supremus praeses. Legionum pedestrium Tribunus, civitatis hujus, Fortalitiique viennensis militaris gubernator, nec non aurei velleris Eques. Qui familia clarissima ortus, fuit vir manu strenuus, consilio perspicax, oratione facundus, calamo elegans, miles fortis, donis incorruptus, belli pacisque virtutibus insignis, Principi suo in paucis fidus et charus. A quo ad suum mos in militaribus et politicis honorem apices ex meritis gradatim evectus, quadraginta et quatuor annos non inutilis servitii explevit. Praecipuum gloriae opus est Vienna ab innumerabili Otomanorum numero auspiciis ejus, atque imperio, felicius nescires, an fortius per

novem hebdomadas propugnata. Cujus operae gloriosum fuit praemium turris S Stephani, quam vides gentilitiis insertam insignibus. Quae licet mole sua inclyti Herois ossa arida hic quasi opprimat; erecta tamen in nubem cuspide et expansis, post deturbatam inde lunam, aquilae alis, immortalem ejusdem gloriam ad sidera usque evexit. Vixit annos sexaginta quatuor, menses quatuor et viginti quatuor dies. Tandem vulneribus, et fatigiis exhaustus laboribus quietem, servitiis finem et vitae suae terminum posuit. IV. Junii MDCCI. Viro optimo moesta conjux Maria Josepha nata Comitissa de Jörger monumentum hoc in constantis amoris tesseram fieri fecit. Dic requiem viator! abi, et vale.

Jene auf dem Grabmahl des Marschalls Ludwig Andreas Khevenhüller:

Et Marte Et Arte. — Ludovicus Andreas S. R. I. Comes a Khevenhuller aurei velleris Eques, olim Caroli VI. Rom. Imp. dein Mariae Theresiae Hungariae et Bohemiae Reginae a secretioribus consiliis, aulico-bellico consilio Pro-praeses. Haeredit. per Carinthiam Stabuli Praefectus, General. Campi-Mareschall. supremus in Slav. regno et ducatu Syrmiae Gubernator, ejusdemque totius militiae arbit. unius legionis equitum, quos desultor. vocant, tribunus et urbis Viennae in militaribus Gubernator.

Ortus stirpe antiquissima, plus septem ac decem saeculis clara, editus Lincii supra Onasum anno superioris saeculi tertio et octagesimo, eodem scilicet, quo Turca obsidione viennensi depulsus, recens nato, omen fecit, eum fore aliquando portae otomanicae flagello, patriae suae praesidio, austriacae domui robori et firmamento.

Tyrocinium miles primum sub Eugenio Sabaudiae Principe, et Quidobaldo Comite Stahrenbergio, summis aevi sui ducibus, in Italia posuit. Tandem per omnes gradus honoratioris militiae ad fastigium belli-ducis invicti ascendit. In Italia saepe Gallos, Turcas in Panonia, Bavaros in imperio aut vicit aut fugavit. Ad Vidinum paucis cum suorum millibus, Turcarum plus quam viginti millia repressit, et multis una die incursionibus fractos, suos intra fines retro cedere coegit.

Caput praesidio viennensi datus, urbem hanc hactenus jam bene munitam, fossis, vallisque, prope inexpugnabilem fecit. Eandemque nondum viso hoste jam periculis a metu liberavit.

Lincium a Gallis, Bavarisque occupatum, sub auspiciis sereniss. Francisci tum Lothar. Ducis, paucos intra dies armis denuo in deditionem redegit.

Gallo-Bavaros ad Brunoviam insigni clade affecit, Sereniss. Princ. Carol. Belliducis lateri

adjunctus, ducibus hostium plerisque aut caesis aut bello captis, M. Theresiam Reginam Hungariae, qua die a Bohemis coronata est, prior ipse hoc laeto victoriae nuntio coronavit.

Dux fortitudine, militari scientia, consilio, ac scriptis etiam a se commentariis clarus.

Nullo unquam praelio victus, nec ab ullo unquam hoste circumventus. Tandem ut vixit, pie requievit in Domino 26. Jan. 1744.

Hoc elegio dignus Cornelii Nepotis:

Multa in re militari partim nova attulit, partim meliora fecit.

Die Pfarren der Stadt.

1) Burgpfarre Nr. 1. 22. 23. 1154. 1160. (Burg, Ballhaus, Stallburg, Herzog Albert, nun E. H. Carl.)

2) St. Michael 2 bis 7. 19 bis 21. 24 bis 29. 250 bis 269. 272 bis 274. 276 bis 281. 289. 1106 bis 1111. 1115 bis 1120. 1123 bis 1132. 1135 bis 1142. 1146 bis 1153. Michaelsplatz, Schaufler- und Löwelstraße, Staatskanzley, Herrngasse, Wallnerstraße, Neubad, Kohlmarkt, Dorotheergasse, untere und obere Bräunerstraßen.

3. Schotten Nr. 8 bis 18. 30 bis 200. 206 bis 249. 270. 271. 354 bis 358. 1161 bis 1172. 1195 bis 1199. Löwelstraße, Herrngasse, Minoritenplatz, beyde Schenkenstraßen, Rosengasse, Teinfaltstraße, Schottengasse, Mölker- und Schottenbastey, Freyung, Renngasse, hohe Brücke, Wachtergäßchen, tiefer Graben, Elend, Salzgries, Neuthor, an der Gestätte, Heidenschuß, Strauchgassel, Wallnerstraße, Löwel- und Elendbastey.

4) St. Stephan Nr. 201 bis 205. 374. 375. 453. 455. 456. 460 bis 502. 513 bis 532. 594 bis 598. 619 bis 647. 684. 699. 818. 728 bis 741. 751 bis 755. 764 bis 787. 789 bis 964. 972 bis 979. 984 bis 999. 1009 bis 1011. 1046 bis 1052. 1067 bis 1084. 1092 bis 1095. 1105. 1173. 1185 bis 1190.

1191 bis 1193. 1200 bis 1203. Salzgries, Fischerstiege, Sterngasse, Salzgasse, Kienmarkt, Ruprechtssteig, Katzensteig, Kohlmessergasse, Rothenthurmstraße, am Bergl, Rabengasse, Rothgasse, Dreyfaltigkeitshof, Latzenhof, Judengasse, hoher Markt, Fischhof, Lugeck, Kramergässel, Siebenbrunngasse, Goldschmiedgasse, Schlossergasse, Graben, Stock im Eisen, Bischofgasse, Brandstadt, Haakmarkt, Rothenthurmgasse, Graßhof, Adlergasse, beyde Bäckerstraßen, Wollzeil, Riemerstraße, Jakoberhof, Jakobergasse, Seilerstadt, beyde Schulerstraßen, Kumpfgasse, Grünangergasse, Nikolaigasse, Sackgassel, Blutgassel, Strobelgasse, Stephanskirchhof, Singerstraße, Fähnrichhof, Kärnthnerstraße, Weihburggasse, Franziskanerplatz, Rauhensteingasse, Ballgassel, Himmelpfortgasse, Johannesgasse, Annagasse, Krugerstraße, Wallfischgasse, Neuer Markt, Kupferschmiedgasse, Seilergasse, Spiegelgasse, Dorotheengasse, Neuburgergasse, beyde Breunerstraßen, Kohlmarkt, Michaelsplatz, Augustinergasse, Augustinerbastey, Burgbastey, Löwelstraße, Mölkerbastey, Schottenbastey, Elendbastey, Neuthorbastey, Stubenthorbastey, Wasserkunstbastey, am Fischthor, am Schanzel.

5) Am Hof Nr. 274. 275. 282 bis 353. 359 bis 372. 383 bis 385. 403 bis 434. Haarhof, Kohlmarkt, Naglergasse, Neubad, Bognergasse, Glockengassel, am Hof, Färbergassel, Ledererhof, Judenplatz, Fütterergasse, Wipplingerstraße, hohe Brücke, Schwertgasse, Stoß in Himmel, Passauergasse, Fi-

ſcherſtiege, Salvatorgaſſe, Kurrentgaſſe, Pariſergaſſe, Schulhof, Seitzergaſſe, Spänglergaſſe, Steinelgaſſe, Ofenlochgaſſe.

6) St. Peter. Nr. 375 bis 382. 386 bis 402. 435 bis 452. 454. 457 bis 459. 503 bis 512. 533 bis 593. 599 bis 618. 1121. 1122. 1133. 1134. 1143 bis 1145. Fiſcherſtiege, Rosmaringaſſe, Salvatorgaſſe, Wipplingerſtraße, Schultergaſſe, Jordangaſſe, Tuchlauben, hoher Markt, Krebsgaſſe, Sterngaſſe, Preßgaſſe, Kienmarkt, Judengaſſe, Siebenbrunngaſſe, Kramergaſſel, Taſchengaſſel, Lugeck, Hühnergaſſel, Landskrongaſſe, Kammerhof, Spänglergaſſe, Kohlmarkt, Graben, am Peter Bauernmarkt, Goldſchmiedgaſſe, Schloſſergaſſel, im Eisgrübel, beyde Breunerſtraßen.

7) Dominikaner Nr. 648 bis 698. 700 bis 725. 727. 742 bis 750. 756 bis 763. 788. 1174 bis 1184. 1204 bis 1206. 1207. 1208. 1209. 1211 bis 1213, rothe Thurmgaſſe, Auwinkel, Biberbaſtey, alter Fleiſchmarkt, Dominikanerplatz, Bockgaſſe, Schulgaſſe, Schönlaterngaſſe, Drachengaſſel, Wolfengaſſel, Laurenzergaſſel, Hafnerſteig, Adlergaſſe, beyde Bäckerſtraßen, Univerſitätsplatz, Wollzeil, Laurenzerbaſtey, außer dem rothen Thurm rechts nächſt der Donau, außer der Hauptmauthbrücke nächſt der Wien, an der Hauptmauthbrücke, am Stubenthor, im Münzgraben.

8) Auguſtiner Nr. 965 bis 971. 980 bis 983. 1000 bis 1008. 1013 bis 1028. 1030 bis 1045. 1053 bis 1066. 1085 bis 1091. 1096 bis 1104. 1111 bis

1114. 1155 bis 1159. 1194. 1203. 1214. Himmelpfortgasse, Kärnthnerstraße, Johannesgasse, Annagasse, Krugerstraße, Wallfischgasse, Sattlergasse, Spitalplatz, Komödiengassel, neuer Markt, Klostergasse, Plankengasse, Seilergasse, Spiegelgasse, Neuburgergasse, Dorotheergasse, Augustinergasse, Augustinerbastey, Wasserkunstbastey, am Schanzel, im Münzgraben.

Die Pfarren in den Vorstädten.

Leopoldstadt. 1) St. Joseph. 1 bis 76. 235 bis 259. 311 bis 330. 450 bis 484. 517 bis 527. 576 bis 591. 593 bis 596. Donaustraße, beyde Ankergassen, beyde Schiffgassen, krumme Baumgasse, Schiffamtsgasse, Herrngasse, Sperlgasse, Josephigasse, Taborstraße, beyde Fuhrmannsgassen, Schmelzgasse, Brunngasse, große Hafnergasse, Komödiengasse, Praterstraße, an der Holzgestätte, an der Donau, Donaustraße, rothe Sterngasse, große Stadtgutgasse.

2) St. Leopold. 77 bis 234. 260 bis 310. 331 bis 378. 380 bis 386. 423 bis 449. 572. 594. 595. 597. Kleine Schiffgasse, Schiffamtsgasse, Gottesacker, Bräuhausgasse, Schreygasse, Donaustraße neue Gasse, hinter der Kaserne, Augartenstraße, Taborstraße, beyde Pfarrgassen, Herrngasse, Rauchfangkehrergasse, auf der Haid, Strafhausgasse, Haidgasse, Tandelmarktgasse, rothe Kreuzgasse, Badgasse, kleine Hafnergasse, am Tabor, große Stadtgutgasse, Glo-

ckengasse, Gärtnergasse, große Fuhrmannsgasse, rothe Sterngasse, an der Holzgestätte.

3) St. Johann. 379. 387 bis 422. 485 bis 516. 528 bis 575. Im Prater, große Fuhrmannsgasse, Gärtnergasse, kleine Stadtgutgasse, Praterstraße, Marokanergasse, rothe Sterngasse, Schrotgießergasse, Weintraubengasse, wälische Gasse, Czerningasse, Lichtenauergasse, in der Franzensbrücken-Allee, an der Holzgestätte, an der Donau. Vorstadt Jägerzeil ganz von Nr. 1 bis 41. Czerningasse, Praterstraße, in der Franzensbrücken-Allee, im obern Prater, am Schüttel, im untern Prater.

4) St. Margareth. Weißgärber. Von Nr. 1 bis 103 die ganze Vorstadt. Hauptstraße, an der Franzensbrücke, Armensündergassel, Pfefferhof, am Glacis, Sailergasse, Kegelgasse, Hetzgasse, Marxergasse, Brunngasse, beyde Gärtnergassen, Kirchengasse, Löwengasse, Badgasse, an der Gänsweide.

5) St. Peter und Paul zu Erdberg. Von Nr. 1 bis 401 diese ganze Vorstadt.

6) St. Rochus. Vorstadt Landstraße. Nr. 1 bis 139. 215 bis 348. 352 bis 430. 548. 549. 550 bis 552. 554 und 555. Hauptstraße, Gärtnergasse, Spitalgasse, am Canal-Haupt-Bassin, Kegelgasse, am Glacis, Gemeindegasse, Spiegelgasse, Kirchenplatz, Rauchfangkehrergasse, Erdberggasse, Badgasse, Blumengasse, Kirchengasse, Haltergasse, Sterngasse, Kriegelgasse, Bockgasse, Ungargasse, Grasgasse, Zieglergasse, Adlergasse, Krongasse, Rabengasse, St. Marxergasse, Hauptstraße-Paulusgrund.

7) Maria Geburt am Rennweg. Vorstadt Landstraße. Nr. 140 bis 214. 349 bis 351. 476 bis 539. 553 und 557. Blumengasse, Hauptstraße, Steingasse, Hahnlgasse, Haltergasse, Ungargasse, Rennweggasse, St. Marxer Linie, außer der Linie der Leichenhof, am Kanal nächst der Fasangasse, Fasangasse, am Feld, Hauptstraße-Paulusgrund.

8) St. Carl auf der Wieden. Vorstadt Landstraße. Nr. 431 bis 475. 540 bis 547. 556. Waaggasse, Heumarkt, Marokkanergasse, am Glacis, Rennweggasse, am Liniengraben.

Vorstadt Wieden. 1 bis 6. 19 bis 28. 34. 39 bis 51. 54. 58 bis 62. 67. 68. 70 bis 89. 91 bis 94. 96 bis 118. 123. 130. 131. 499. 501. 524 bis 556. 559. Altwiedner Hauptstraße, am Glacis, Carlsgasse, Panigelgasse, Alleegasse, Wohllebengasse, Heugasse, Sackgasse, Feldgasse, Schiffgasse, Adlergasse, untere Schleifmühlgasse, Mühlbachgässel, Wienstraße, Schleifmühle.

Zur Stadt Wien numerirt. 1215. 1216. 1217, am Glacis zwischen dem Kärnthner- und Seilerstädterthor, außer dem Kärnthnerthor an der steinernen Brücke.

9) Zu den heil. Schutzengeln. Vorstadt Wieden. Nr. 7 bis 18. 132 bis 211. 243 bis 324. 329 bis 366. 369 bis 375. 415 bis 426. 494 bis 498. 503 bis 523. Altwiedner Hauptstraße, Favoritenlinienstraße, Gemeindegasse, Neumannsgasse, Platzgasse, Kirchenplatz, Kirchengasse, Schlüsselgasse, Mayerhöfelgasse, obere Schleifmühlgasse, Neuwied-

ner Hauptstraße, Waaggasse, Ankergasse, Hechtengasse, Preßgasse, Salvatorgasse, beyde Neugassen, Rittergasse, Kapäunlgasse, lange Gasse, Schiffgasse.

Vorstadt Schaumburgerhof von 1 bis 88, diese ganze Vorstadt.

10) St. Florian. Vorstadt Wieden. Nr. 212 bis 242. 376 bis 414. 436 bis 454. Altwiedner Hauptstraße, Trappelgasse, Blechernethurmgasse, Blechernethurmfeld, Piaristengassel, Klagbaumgasse, Schlösselgasse, Mittersteig, Lamprechtsgrund, Ziegelofengasse.

Vorstadt Hungelbrunn 1 bis 11 ganz.

Vorstadt Lorenzergrund 1 bis 16 ganz.

Vorstadt Matzleinsdorf 1 bis 88. 101 bis 115. 118 bis 122. 125 bis 129. Hauptstraße, an der Linie, außer der Linie, Brunngasse, Siebenbrunnerwiese, an der Siebenbrunnerwiese.

Vorstadt Nikolsdorf 1 bis 48 ganz.

11) Sonnenhof. Vorstadt Wieden. Nr. 325 bis 328. 367 bis 369. 427 bis 435. 455 bis 493. 560 bis 589. Salvatorgasse, Neuwiedner Hauptstraße, kleine Neugasse, Straußengassel, lange Gasse, Wildemanngasse, Wienstraße.

Vorstadt Matzleinsdorf. Nr. 89 bis 100. 116. 117. 123. 124. 126 bis 128. Reinprechtsdorferstraße, Ziegelofengasse, Siebenbrunnerwiese, an der Siebenbrunnerwiese.

Vorstadt Margarethen 1 bis 170 ganz.

Vorstadt Reinprechtsdorf 1 bis 24 ganz.

Vorstadt Hundsthurm 1 bis 116 ganz.

12) St. Egyd. Vorstadt Gumpendorf. Diese ganze Vorstadt.

Vorstadt Windmühle 71 bis 103. Mariahülferstraße, beyde Steingassen.

13) Maria-Hülf. Vorstadt Magdalenagrund. Von 1 bis 39 ganz.

Vorstadt Mariahülf. Von 1 bis 106 (vielleicht 160?) ganz.

14) St. Joseph ob der Leimgrube. Vorstadt Windmühle. Von 1 bis 70. Pfauengässel, Leimgrube Hauptstraße, Windmühlgasse, Kothgasse, Krongasse, obere Pfarrgasse, Rosengasse.

Vorstadt Leimgrube. Von 1 bis 189 ganz; dann Spittelberg. Nr. 1 am Glacis die k. k. Stallung.

15) Maria-Trost. Spitelberg. Von 2 bis 138 mit Ausnahme der k. k. Stallung ganz.

Vorstadt St. Ulrich. Von 1 bis 77. Am Glacis, am Platzl, Kapuzinergasse, Kirchengasse, Entengasse, Pelikangasse, Siebensterngasse, Luftschützgasse, Rofranogasse,

Am Neubau. Von 1 bis 159, 219 bis 232 am Platzl, Schottenhofgasse, Rofranogasse, Spindlergasse, beyde Rosmaringassen, Zieglergasse, Neustiftgasse, Strohplatz, Stöhrergasse, lange Kellergasse, Wendelstadt, Luftschützgasse, Holzplatzel, Stuckgasse, Schwabengasse, Neubauhauptstraße.

16) Maria-Treu. Vorstadt St. Ulrich. Von 78 bis 144. Rofranogasse, Neudeggergasse, neue Schottengasse, Kaisergasse, rother Hof.

Altlerchenfeld. Von 218 bis 231. Rother Hof, Zwerggaſſe, Kaiſerſtraße.

Joſephſtadt. Von 1 bis 188 ganz.

Strotziſcher Grund. Von 1 bis 56 ganz.

Breitenfeld. Von 85 bis 93. Magazingaſſe, Bennogaſſe.

17) St. Laurenz. Vorſtadt Neubau. Von 160 bis 218. 233 bis 306. Schwabengaſſe, Holzplatzl, Spitalgaſſe, Leichenhofgaſſe, Krongaſſe, Rittergaſſe, Mariahülfergaſſe, Neubauhauptſtraße, Langekellergaſſe, Lammgaſſe, Andreasgaſſe, Herrngaſſe, Dreylaufergaſſe.

Schottenfeld. Von 1 bis 475 ganz.

18) Zu den ſieben Zuflüchten. Altlerchenfeld. Von 1 bis 217. 232 bis 236. Kaiſerſtraße, an der Linie, Altlerchenfelder Hauptſtraße, Alleegaſſe, neue Gaſſe.

19) Dreyeinigkeit (Minoriten in der Alſergaſſe). Vorſtadt Alſergrund. Von 1 bis 234 am Glacis, Hauptſtraße, Wickenburggaſſe, Schlöſſelgaſſe, Florianigaſſe, Herrngaſſe, Lämmelgaſſe, Kochgaſſe, Dietrichgaſſe, Gärtnergaſſe, Kaſerngaſſe, Blumengaſſe, Feldgaſſe, Adlergaſſe, am Alſerbach, Höfergaſſe, Nadlergaſſe, Spitalgaſſe, Währingergaſſe, Lackirergaſſe, Kirchengaſſe, Fuhrmannsgaſſe.

Breitenfeld. Von 1 bis 84. Herrnalſer Linienſtraße, Feldgaſſe, Kaſernſtraße, Albertgaſſe, Andreasgaſſe, Carlsgaſſe, Magazingaſſe, Bennogaſſe.

Michelbeuriſcher Grund. Von 17 bis 28. Währinger Linienſtraße, am Alſerbach.

20) Maria Verkündigung. Alſergrund. Von 235 bis 278. Währingergaſſe, Carlsgaſſe, lange Gaſſe, Strudlhof, Dreymohrengaſſe.

Roßau. Von Nr. 1 bis 156 ganz.

21) Zu den vierzehn Nothhelfern. Michelbeuriſcher Grund. Von 1 bis 16 am Alſerbach, Währinger Linienſtraße, Wachsbleichgaſſe

Himmelpfortgrund 1 bis 86 ganz.

Thury 1 bis 112 ganz.

Lichtenthal 1 bis 210 ganz.

Althanngrund 1 bis 37 ganz.

Berichtigungen.

Seite	Zeile	statt	lies.
8	12 v. u.	Weinstein	Weinsteig.
52	12 v. u.	als das Militär-Transportshaus 1823 anderswohin übertragen worden und die Verhandlungen wegen des Zurückkaufes für die Piaristen fortdauerten, wurde einstweilen in diesem Theile des Gebäudes, die zur Einverleibung an das polytechnische Institut bestimmte Abtheilung der Akademie der bildenden Künste, die Graveurschule und die Manufactur-Zeichnungsclasse untergebracht.	
64	8 v. u.	Liechtenwerd ((Liechtenthal)	Liechtenwerd oder Altliechtenwerd bey Feldsberg.
90	9 v. u.	zum Baue dieser protestantischen Bethhäuser leisteten auch katholische Geistliche Geldbeyträge; z. B. das Domcapitel zu Speyer übermachte zu diesem Zwecke 100 Ducaten	
99	letzte	Möbling	Möttling
109	1	als das deutsche Land	als das gelobte Land

Urkundenbuch.

In Documenta damus! — — — — — —

Ovid. Metamorph. I.

CCXIX.

Die Satzungen des oberen und unteren Werd (Roſſau, Leopoldſtadt) zu Wien.

Daz ſind diz Rechte der werder in dem Obern werde. (Eine Hand des 15. Jahrh. ſchrieb dazu die Jahreszahl 1210.) Von erſt So wellen Sie daz melden bey irem ayde, daz Si ſullen allew iar ain Pantayding haben, des Suntags nach ſand Jorgen tag, Nach demſelben tayding, ain nachtayding, vber vierzehen tag ſchüllen Si haben ob ſi ſich yndert vergeſſen in dem erſten tayding, daz ſullen Si melden in dem nachtayding, vnd ſchullen Si des vnengolten ſein an iren Rechten.

Darnach wer auf dem aygen icht hab, Der ſchol czu dem mynſten bey der dritten ſprache ſein, oder er ſey wandels veruallen, Wirdet er bechlagt zwenvndſibenczik phenning, Vnbechlagt Zwelff phenning, Vnd daz ir chainer des ſeinen nicht verlieſen mag, Von dreyerlay ſache wegen, vor notdurfft vor rechten noch vor dieppen. So ſchol man ſein hawsfrawen, oder ſeine kind verchauffen lazzen, oder ſein nächſt frewnd, Wer aber daz ir ainer gevangen wurde, ſo ſchol er ſich ledigen mit ſeiner hab vnd darinne ſchol im chain irrung nicht geſchehen.

Wer auf dem Aygen icht verkauft oder kauft, Der da verchaufft der ſchol aufgeben in den rechten tägen der da kauft der chol aufnemen auch in den rechten tägen, Wer aber daz ir aynner ſäwmig wär, der ſey veruallen czwen vndſibenczig phenning, Säwmen Si ez aber baid ſo ſey der grunt veruallen dem herren auf gnad.

Vnd ob ir ainer ainen andern an ſeinen ſchäden begreifft oder begriffe „ez wer fraw oder man vnd wolt den vahen vnd möcht in nicht überchomen waz er demſelben ſchadens tut an den tod alain Da ſey niemand umb veruallen Wer aber daz ainer bey der nacht ainen begriffe an ſeinen ſchäden, waz er dem ſelben tut, Sterb oder genes da ſey er niemand vmb veruallen.

Vnd ob ainer chem in ain ander aygen oder in die ſtat vnd ſlueg ainen darinne, an den tod alain. Chumbt er vngevenkchnuſſe auf das aygen. So ſchol er ez dem Amptman ze wiſſen tun, vnd chumbt er daſelbs hinwider, da er die tat getan hat, vnd wurde er an derſelben ſtat geuangen So ſchol ihn der Amptmann vnd der purgermaiſter Ledigen an ſein ſchäden, an der ſtat da er die tat getan hat, Wer aber daz, daz er ez nicht an den Amptmann oder an den Purgermaiſter precht, wurde er daruber geuangen waz er daſelbs leyden muß daz ſchol er gegen den Purgermaiſter uud den Amptman leyden.

Vnd ob ir ainer ain Veyntſchafft hiet gegen dem andern vnd wolt er dem auz der Stat oder auez ainem andern aygen lewte laden auf deſſelbigen ſchaden, Derſelb der ſey wandels veruallen nach yedem mann zwen und ſechs ſchilling phenning und waz ſi ſchaden da teten daz ſchol er allez verpuſſen dem Purgermeiſter, werden ſi aber geuangen, waz ſi haben von eyſengewant vnd auch von wqffen daz ſol beleyben auf dem Aygen.

Vnd daz chainer den andern haymſuechen ſchol weder in ſein haws noch an ſein haws, mit chainer verpoten wortten, noch mit chainer gewaffenter hant, Wer daran uberuaren wurd, Der iſt des wandels veruallen Zwen und ſechs ſchilling phenning alſo ſi er ez tut.

Vn ob ainer dem andern ſein tor oder ſein venſter auf ſözzt in geuer der ſey auch des ybbenanten wandels veruallen.

Es ſchol auch chainer dem andern verpoten wort ſprechen die ainem an ſeinen lewnt oder an ſein ere gen, vnd auch chainer erbern frawen nicht in geuer, Wer ez aber daruber tut der ſey auch veruallen zwen vnd ſibenczig phenning ze wandel.

Vnd ſchullen auch alle verpoten wer verpoten ſein, die in der Stat verpoten ſind.

Si ſchullen auch ainen ſeten Amptman haben.

Vnd wellen auch waz ainer in der Stat veruallen ſey vmb wunden, oder vmb ſwert czukchen, oder vmb mezzer czukchen, Derſelbigen wandl ſey er auch veruallen.

Es ſchol auch chainer chain weyb die an der vner ſey nicht behalten Es ſein pfaffen weib oder ander weyber wer daruber begriffen wurde der ſey veruallen zwen vnd ſiebenczig phenning ze wandel.

Und wer ainen an ſeinem ſchaden begreifft vnd mag denſelben nicht uberobern, Rueffi er ſeinen nachgepawrn an, vnd chumbt

ht nicht zehilffe, der ist wandels veruallen nach dem Rueff zwen vnd sibenezik phenning, Nimpt er sich aber mit den Rechten dauon, daz er des Rueffs nichts gehört hab, so sey er ledig.

Vnd ob ainer vmb vrleiche tat in ir hewser luffe und chain hinten wider auz vnd hülff im halt darczu, so sey er niemans darumb veruallen, wer aber daz, daz ainer von vnèrleicher tat wegen auch luff in ir ayns haus, ez wer bey tag oder bey nacht, vnd ob derselbig beschrien wurde vnd daruber hin chäm, vnd da man den dem wirde czuspräch, er hiet im hin geholffen Nempt er sich dann davon mit seinen trewen, so schol der wirt nichtes veruallen sein.

Vnd wellen auch wenn si ainen vahen mit der rechten hant hafft so schol in der Amptmann antwurten ab dem aygen dem Richter, als er mit gürtel umbuangen ist.

Es schol auch chain Richter noch chainer seiner Knechte, in fräuel auf daz aygen gen, an des Amptmans wissen, vnd auch ir chainer schol mer da trinkchen dann ain phenwert wein, mit der nachpawrnwillen.

Und wer der ist der auzvechttet ez sey czaun oder plankchen, Daz den nachpawrn oder der gemayn zeschaden chäm Alsofft er daz tut so ist er nach yedem steckchen veruallen Zwelif phenning ze wandel.

So schol auch yderman vor seinem haws vnd vor seinem garten den weg machen vnd ob er des nicht tät so schol man im den czaun auf die erde legen Vnd darumb schullen die nachpawrn und der Amptmann niemand nichtz veruallen sein.

So schol auch chainer chain czucht muter auf dem aygen nicht haben vnd ob ainer ain sweyn hat daz da get in ainen garten durch ain lukken oder ander viech, ob man demselben schaden tut Daz schol man hinz dem haben, des die lucken ist; Get ez aber czu ainer tuer ein in ainen garten so schol er ez an alle schäden herauz treiben. Es sullen auch alle iar die vier, die czaun vmb die gerten beschawen.

Und wollen auch Daz si von allen dem, das si bedürffen in irew hewser ezsey essen oder von trinkchen chain mawtt noch czoll geben sullen vnd haben auch daz von der Statrecht.

Vnd wellen auch ob ihr ainer weyn schenkcht, er wer gesessen oder vngesezzen Derselbig schol irn kindern noch irrn knechten, oder waz si dienstvolkes haben nicht mer porgen,

denn nur alſuil als er ob der gürtel hat, Porgt er darüber mer daz ſchol der leytgeb verloren haben und ſchol auch darczu dem Amptmann daz wandel geben, Vnd ſchol auch chayner leytgeben, er ſey denn hawſgenoz vnd ſey mit irem vnd des purgemaiſter willen.

Es ſchol auch chainer ander hertſtete da haben denn da, da der wirt zu eſſen macht, oder er ſey wandels veruallen alſofft er ez tut, zweliff phenning Vnd ſchol auch chainer für ſein tur vnſtätige Ding gieſſen daz den Leuten widerczäm ſey, Tut er ez daruber Alſofft er ez tut ſo ſey er Zwellif phenning veruallen czu wandel.

Vnd wär daz daz den haufgenoſſen und der Gemayn der Amtmann nicht geuiel So mügen ſi in wohl verchern mit willen des Purgemaiſters.

Vnd ob ainer ainen ze tode ſlüg, So ſchol er ez ſeinem Amptmann ze wiſſen tuen vnd ſchol im czwen vnd ſibenczig ze wandel geben, der da auf dem angen ſiczt, wirdet er aber beſchrien auf dem guet ſo ſchol in der Amptmann dem Richter geantwurten als er mit gürtl vmbvangen iſt.

Si ſchullen auch alleczeit vier haben die ſchullen verſprechen dem Herren mit iren trewen Daz Si dem armen als dem Reichen beſchauen waz in not ſey, Wer aber daz, daz man ir ainen widertrib, der ſey wandels veruallen den vieren yden fünff phunt Vnd dem Purgermaiſter czehen phunt, Wer aber daz, daz man der vierer ainem beſchawte, waz der Hawſgenoſſen ainer veruallen wär, des ſey diſer ainer auch veruallen.

Gnädig lieben Herren, Her Purgermaiſter vnd der gancz Rat Wir pitten euch diemutichleich durch gotes willen, daz ir vns lazzet bey den vorgeſchriben vnſern Rechten beleiben wie ez von alter herchomen iſt Vnd ob ir yndert verſtündet daz vngerecht wär daz ir daſſelb nach ewrer weyſhait wendet Als wir ewern gnaden wohl getrawen.

Hiernach iſt verſchriben vnd vermerkcht der dienſt von hewſern vor werdertor vnd gehörent in daz Ambt in den Obernwerd.

Stephan Hellinger dient von ſeinem haws vndern viſchern j. tl ze drin tägen.

Item Stephan Rater viſcher zenechſt außer halb werdertor dient xij.

Hie ist vermerkcht der dienst der da geuelt von Wosen vnd gehörtz auch in daz Ampt im Obern werde.

Hanns Stichler dient von seiner wisen Michaeli xxiiij. d.

Nota den dienst von den Chleubhöfen vnder den flözern Schalb des grabens der in daz Amt im obern werd gehört.

Item Thoman Helbling dient von seinem Chlewbhof Michaeli xij.

CCXX.

Banntaidigungen aus dem Werd zu Wien.

Anno domini MCCCCLxxxviiij (1489).

Ist das Pantayding Im Werd gegn dem Rotenthurm vber, In Georgen Härl ambtmanns haws in beywesen der hienach beschriebnen herrn gehalten an Sonntag sand Lawrenzen abent. Anno vt supra. (9. aug.)

Her Leonnhart Radawnner Burgermaister.
Her Lorennz Taschendorffer Statrichter.
Her Christoph Pempflinger
Her Hanns During kämmrer
Her Gregor Hollenbrunner ꝛc.
} Consules.

Die hawsgesessenn haben Ir Beswerung vnnd abgang lassenn erzellen.

Wie wider Ir Recht vnnd alts herchomen Saw vnnd gayss ꝛc. neben annderm Viech hinuber in den Werdt getriben und da gehalttn werden. Von den in an Irn Gertten Auch der ganczen gemain an der Waid schaden ersteh, daz Zuwenden.

Das ain nachtper den annderen verfriden sol. daz etlich nit gethan hab, bestellen noch Zubeschern dardurch ainer dem anndern vor schadn verhut sei.

Es sey ain Wagennweg gewesenn den das Wasser hingetragen hab, daz ain annder frey gehalten vnnd gemacht werd.

Daz etlich frembd Schiff und Zilln enhalb des arms bey in hallttn vnnd verchauffn, das wider Ire Recht sey, daz solhs nit gestat werde.

Der Ambtmann hab dhainenn Stier; Im Zu befehlnn, daz er der gemain Vieh ainen stier halt alz daz in Irenn rechtenn begriffn sey, Vnnd von alter herchomen.

Nachtaiding gehaltenn dominica post Laurenti 1492.

In presentia dominorum.

Huebmeister	Chembraer
Burgermaister	Chiemberger
Preier	Vblbacher
Cämrer	Ambtman.
Prukhmaister	Vnd die Vierer.

Item von ainer Frawen, die in bestannd hab, die Vischbaid, die nach allten Herkomen, aim Ambtman Zuegehör. Begernn Sy dem Ambtman zu lassen, nach allten Herkomen.

Nachtaiding ist gehallten Sonntag nach Jacobi (28. July) 1493. In presentia Burgermaister.

Rechwein Eizlinger Dunig, Auch Ambtman Vierer.

Offnner hat widerclagt zum porczlein, das er In gehaissen hat Ainen hunndt, ainen schalkh vnd ainen poswicht.

Anntwurttung. Er sey da nit schuldig zuanntburtten, sich hab der Hanndl nit da, auf dem grunnt sondern in der Stat begebn, vnd sey gesessenn in der Schefstrass, da erpiet er sich zu Anntburten.

Ist auch das geding zu Recht Erkannt, nachdem sich porczlein der freihait Im werd verzigt hab, sol er furan nit geniessen.

Bantaiding Im Niederen werd gegen dem Rotenturen vber ist gehalten am Sonntag nach sand Erasemstag an. 1494.

In presentia.

Herrn Fridreich Geldrich, Burgermaister herrn Laurenntzen Taschennder Richter Herr Blasien Engelhartstetter Ratkamrer ꝛc.

Item. Es ist auch durch die Herrn verlassen, das Ambtman, ain jeden, der öd Hofstück hat, Vnner Jar vnd tag Stiften sagen sol. Wer das aber nit vermög, das Er die verkauff, wer das aber nit enthue, dem würt die genomen vnd der Stat eingezogen werden.

Angefangen das Pontaiding im Obern werd, an Eritag des heiligen kreuzs Erfindung (3. May).

Anno 1496. Durch Herrn Geldrich verweser des Burgermeister Ambts, Herrn wilderstorfer Richter ꝛc.

Darnach hat Pangrecz Kembnater als Cämrer von meins Herrn des Burgermeisters und Gemainer Stat wegen durch seinem Redner geclagt Auf all und yeglich Grünt vnd Guter, im Obernwerd gelegen. Darumb das derselben etliche zu frombden Hannden, etlicht öd ligen, vnd alle in vil Jaren vnuerdint sein. Dadurch die als vermannte, öde vnd vnuerdiente Güter zu Hannden des Burgermaister Ambtspillichen veruallen wären. Vnd Ruefet darauf an vmb Recht.

Also ist von dem Ersamen Geding ainhelligclich Zu Recht erkhannt vnd gesprochen. Die so auf die Ladungen da in Recht sein fürkomen, sollen vmb meins Herrn des Burgermaisters verseßnen dienst, seinen willen begreiffen, auch wollen vnnder denselben zu Grunten oder Gütern icht recht erben sein, oder sunst gerechtigkait des zu Recht genug ist daran vnd darczu haben mögen. Derselben Grünt in rechten tegen vnd Zeiten nucz vnd Gwär emphahen. Auch all beclagt Grünt und Güter durch vorgemelt Ambtman vnd vierer in den nagsten vir wochen besicht beschaut. Vnd wie die gefunden aufgeschriben. Zu aufgang derselben vir Wochen in Recht fürgebracht werden. Vnd welh vor nicht geladen seyn. was man der wysse zesuchen vnd zefinden, sulle man noch laden. Vnd dann nach allen vorbeschehen was Recht sey.

Angefangen das Pontaiding im Obernwerd am Eritag in den heiligen Phingstfeyrtagen Anno Domini 1497.

Durch Hern Pauln Kekhner Burgermeister.

Hern Lorencz Hittendorfer Richter

Hern Fridrichen Geldrich
Hern Jeromin Ecßlinger ꝛc. } des Rats.

Darnach hat Herr Sigmund Pernfus Ober Cämrer von meins Herrn des Burgermaisters vnd Gemainer Stat wegen durch seinen Redner geclagt. Auf all vnd yeglich Grünt vnd Güter im Obernwerd gelegen. Darumb das derselben Güter etliche Zu frömbden hannden etliche öd ligen, vnd alle in ettweuil Jaren vnuerdint weren. Dadurch die als vermannte öde, vnd vnuerdiente Güeter in meins Herrn Burgermaister Ambt pillich vnd rechtlichen veruallen weren, vnd ruefft darauf an Vmb Recht. Also ist von dem Ersamen Geding ainhelligclich zu Recht erkannt vnd gesprochen, die so mit die Ladungen erfordert worden sein, sullen vmb meins Herrn des Burgermaisters verseßen dinst seinen willen begreiffen. Auh welh vnder denselben zu Grünten oder Gütern icht rechtlich erblich sein. oder sunst gerechtigkait des zu Recht genug ist, darczu vnd daran gehaben mügen. Das dieselben derselben Grünt in rechten tägen vnd Zeitten nucz vnd Gwär emphachen. Es sullen auch all beclagt Grünt vnd Güeter Inner den nagstkünftigen Virzehen tagen durch vorgemelt Ambtman vnd virer besicht, beschaut, vnd wie die gefunden aufgeschriben. Zu aufgang derselben xiiii tag da in Recht fürgebracht werden, vnd welich vor nit geladen seyn, was man die wisse zesuchen vnd

zufinden, sulle man noch laden, vnd dann nach dem allen verre e beschechen was Recht sey.

Pantäding des Obern Werdt Anno 1534.

Presentibus.

Domino doct. Pilhamer Magistro ciuium.

Wolfg. Trew — Paul Pernfueß
Stephan Kyling — Stephan Dennkh.
Hanns Hofmann Stadtschreiber.

Dann die Aw mögen sy wie von alter her brauchen, vnd wo sach ware das Inen daselbs durch annder Viech darauf gehalten wurden, soll Ambtman dasselb aus Beuelch Burgermaister vnd Rate wennden

Pantäding des obern werd gehalten des Sonntags den andern July Anno ꝛc. im xxxvi. (1536.)

Presentibus.

Domino Wolfgango Trew Magistro ciuium,
D. Doct. Pilhaimer.
P. Pernfues Stat Richter.
Sebastian Schranz O. Statcamrer ꝛc.

Vnd ist Herrn Doctor Jacoben Himblreich die Voglaw im Werd, so ainem Burgermaister gehört, von newem vmb zway Phund ij ß d. Järlich im Bestand gelassen.

Nota. Die Vissch lackhen gehören ainem Burgermaister, aber die Rynnenden wasser gemainer Stat zue, die auch der Vnnder-Statcamrer im Bstand verlässt.

Pantäding in beden Werden gehalten am tag Petri et Pauli. Anno im xxxvij (1537.)

Presentibus.

Domino Wolfg. Trew Magistro Ciuium.
Do. Doct. J. Pilhamer.
P. Pernfues Stat Richter.
S. Schrantz O. Stat Camrer.

Vnd nachdem vnnder anderen furkhomen, daz die Öden Hofstet zu Städln gepaut werden, daz ist mit Ernnst verpotn, vnnd beuolchem, wann sich dergleichen gepew zuetragen wolten, solhs dem herrn Burgermaister zuberichten, vnd sollen der Ambtman vnd vierer darauf vleissig acht haben.

Pantäding im Obern Werdt gehalten am Sontag nach Petri et Pauli Anno ꝛc. im 1538.

Herr Hermes Schalauzer Burgermaister.

Herr { Wolfgang Trew.
Paul Pernfues, Richter.
Steffan Trenkh ꝛc. ꝛc.

Alda hat sich Erstlich die ganncz Ersam Gemain hoch beschwärt, durch ihren Peurater Petern Vasoldt, von wegen der

Rossaw, so Sy yn vnd allweg Innen gehabt gebraucht vnd genossen, sambt einer kleinen Aw darbey gelegen, die Juen Numals durch der Ro. ku. Mt. Jäger vnpillicher weise entzogen sein solle, mit vnndertenigem vnd vmb gottes willen bitten, dieweil solhs kains zugedulden, vnd die Gemain sonnst zu Irem Viech kain Waid noch Vnnderhaltung haben mag, darein zusehen vnd zuuerhelffen, damit bed Awen widerumben zu der Gemain, dahin Sy gehört gebracht werden.

Hierauf ist von Burgermaister vnd Rat zu anntwort gegeben, Sy wellen Innhalt disen pillichen begern, bey Hochernennter Ku. Mt. umb Hilf vnd Restituirung bestimbter Awen furderliche anlangung thuen, Nichtmynder vnd Vnangesehen der Jäger furnemen sollen die Werder on vnnderlaß (wie von allterher) in die vilgemelten Awen Ir viech treiben vnd sich daran nymands verhindern lassen.

Item, Nachdem auf die Oeden Prantstet maisten tails nur Städl gepaut worden, das grossen nachtail brächt an der Manschafft, vnd in annder weg, mit bit solhs abzustellen, auch die Städl widerumben abzuprechen vnd Zwverordnen, damit hewser darfür gepaut werden.

Item die Gemain hat vleissig gebethen, das Werderthor wider zueröffnen, das köme Inen vnd gannzer Nachperschafft zu grossem nutzen. Wellen Burgermaister vnt Rat In ainem Ersamen Rat dauon reden, vnd souil nach gelegenhait der lewf Imer möglich der Gemain hier-Innen wilfaren.

Pantäding im Vnndern Werdt gehalten Sontags den 11. July Anno 1538.

In gegenwart der Herrn Burgermaister vnd Rat wie hievor angezaigt ist.

Ambtman Hanns Awer.

Vierer { Sebastian Gwer. / Johann Furrman. / Paul Schrütl. / Wolfgang Ortwein.

Item gleicherweise beklagen sich die nachparschafften das Inen die Vorst und Jägermaister nit gestaten wellen die Wier vnd Prukhen aus der Rossaw zu auspeuschen. Bitten derhalben vmb einsehung.

Ist Berathschlagt. Sy sollen Maissen wie von alter her mit vorwissen vnd nach vermög des Artikls im obern werd hier vorgestellt vnd sich daran nyemands vorhindern lassen.

Pantäding im obern werdt gehalten am Sontag den 20. July Anno 1539.

In Gegenwurt Herrn Wolfgangen Trew Ro. Ku. Mt. Rat vnd Anwald.

	Hermes Schalautzer Burgermaister.	Paul Pernfueß Richter.
Herrn	Stephan Tennkh.	Johann Pilhamer, Doctor.
	Leopold Schadrer.	Jacob Himelreich D.

Nach Vorlesung der Obern Werder Recht ist durch Burgermaister vnd Rat abermals offenlich vermeldet, das im nechverschinen 38 Jar aufgegangen General, warnung vnd Crida, Nemlich das menigklich Im werd, Inner 14 tägen Grundlich anzaigen solle, alle seine anligende Gründt, vnd was ain Yeder besonnder fur Erblich, oder annder gerechtigkaiten darzue haben möchten, wo Sy aber hieruber verrer, wie bisher vngehorsam erscheinen, wurde man Inen Ire grundt einziehen, vnd andern vbergeben, Innhalt des Artikls Im Pantäding begriffen.

Dieweil vorhin zum offtermalen vnd ettliche Jar her solhs verpoten, So ist verner durch Burgermaister vnd Rat aigentlich vnd mit Ernnst beslossen, das nun füran kain Stadl gepaut, sondern wer sichs vnnderstuende sol dem herrn Burgermaister angezaigt, vnd dann wie sich gepurt vmb die vngehorsam gestrafft werden, Wo aber vorhin nur Stadl aufricht warn, so Ir yeder darneben ain Haws Pawen, von dato anzureitten In ainer Quatember damit dasselbst die behausten gueter in aufnemen komen, auch die Manschafft gemert, Stener, Robat Wachthoysteen Zinß vnd annders deßleichter aufgericht, erlangt vnd gemainer nutz fur dem aigen gefurdert werde.

Item die Gemain Bit-abermals, das Werderthor zu eröffnen mit dem anbieten, Sy wollten hilff thuen, damit ain thorsteer daselbß dest statlicher besoldt vnd vnnderhalten werde.

Das Pantäding im Obern Werdt ist gehalten am Sontag den ersten July 1543.

In gegenwurt Herrn Andreen Lindawer Ke kh. Mt. Rat vnd Stadt Anwald zu Wien.

Herrn Steffan Tennth Burgermaister.
Herr Thoman Ayßler.
Herr Doctor Himelreich.
Herr Steffan Scher.

Die Vischer beschwären sich mit dem höchsten wider die Italiener vnd Gasloten, das sy Inen die Visch mit gwalt nemen, vnd schaden thuen, bschaid, Herr Burgermaister wils bey der oberkhait anbringen vnd helffen.

Pantäding im Obern Werdt ist gehalten Suntags den 3. July Anno 1547.

In gegenwurtigkait Herrn Sebastian Schrantz, Burgermaister.

Herrn Frantz Glockhsperger.
Herr Wolfgang Manngoldt.
Herr Christoph Ennezianer, Camrer.

Die Gemain samentlich im Obern Werdt hat sich der Wacht halber beschwärdt vmb des sy yezo zu dem Rotten thurn hinab wachten müessen so sy doch vormals fur den Saltzthurm nirgkumen ist, batten auch darneben Inen zu dest merer vnnderhaltung Ires viechs die Roßaw zuuergunnen, doch solches nur auß gnaden. Die Wacht kan diser Zeit aus vrsachen nit abgestelt werden.

Der Aw halber, dieweil etlich Ratspersonen vnd Spitlmaister Ire Rösl vnd Viech darinnen waidnen lassen, sol

demnach ermelt Roßaw Inen vorbehalten sein, Was aber noch darüber fur Waidung verhanden, sol Inen söch wie sy gemelt auß kainer gerechtigkait sonnder gnaden volgen vnd erlaubt sein doch das sy die Poisch die darinnen warundt kains Wegs abhauen bey straff.

Pantäding im Vndern werdt gehalten am Sontag den Achten Julv im 1554.

Herr Sebastian Huetstokher, Burgermaister.
Herr Christoff Haiden, Statrichter.
Herr Jacob Himelreich, Doctor.
Herr Larennz Hüttendorfer, Ober-Camrer.
Herr Hanns Khnoll ꝛc. ꝛc.

Nachdem sich der ietzgesetzt Ambtman zum höchsten beschwärt, wie Er den gemain Stirr bey so theuren Zeiten des furkters, sogar on ainichr ergetzlichait weitter an seinen sonndern nachtaill vnnd schaden nit hallten khunde. Haben Ime die herrn Burgermaister vnnd Rate In gegenwurt der gantzen Nachparschafft zu beschayd geben, Er solle dise sachen bey Ir der Nachparschafft anbringen, die werden Ime vngetzweifelt gebürliche ergetzlichkait thun.

Dieweill sich auch der Mautter auf der Schlag Prukh wider die Nachparschafft beschwert, von wegen das Sy sich die gebürlich Maut von dem so Sy umb das lon vber die Prugkhen fueren zubetzallen verwidern. Ist von gedachten Herrn Burgermaister vnnd Rate zu Bschaydt geben. Die furleut im vnndern werdt sollen von allem dem was Sy umbs lon aus der Stat vber bemelte Prugkhen oder In die Stat füren, wie von allter herkhomen, zahlen.

CCXXI.

Gutha von Zebingen verkauft den Klosterfrauen bey St. Maria Magdalena vor dem Schottenthor zu Wien ihren Lehenantheil in Harras sammt einer Wiese.

1231.

In nomine sancte et individue Trinitatis Amen. Rei geste noticia propagatur in posteros, cum venit auctoritas et robur firmum a testimonio litterarum. Noverint ergo tam presentes quam futuri presens scriptum conspicientes, quod ego Guta de zebingen vendidi monialibus Sancte Marie Magdalene in Wienna quintum dimidium beneficium in Harroze et pratum circa eandem villam cum consensu et bona voluntate omnium meorum nepotum et heredum percipue autem cum favore ac consensu nepotis mee Margarete et mariti sui Karuli

de Gutrat pro centum et XVIII talentis et dimidio. Ut autem hec vendicio in posterum rata permaneat et in convulsa presentem paginam sigillo nepotis mee Margarete et mariti sui Karuli feci roborari testibus et qui interfuerunt ordine debito subaratis quorum nomina sunt Chunradus Cremensis Decanus. Dns. Vlricus Austrie Protonotarius. Dns. Liupoldus Notarius. Heinricus Capellanus Sancte Marie Magdalene. Ditricus Capellanus ibidem. Liupoldus Capellanus in Senftenberch Irnfridus de Hinperk. Wolfkerus Pincerna de Parowe. Heinricus Coeschel. Bertoldus filius eiusdem. Chunradus miles de Chalhpah. Albero. Otto officiarius in Zebingen. Heinricus de Eicingen. Ulricus de Ibs. Otto Sagittarius. Chuno civis de Wienna. Sifridus Schutewrfel. Wernhardus Smelzer. Giselherus. Chunradus filius Simundi. Chunradus filius Johannis. Erlolfus Ditricus in Witmarchet. Heinricus officiarius frater Libardus presentis pagine notarius nomine Chunradus. Otto de Willendorf. Hugo de Erpurch et alii quam plures.

CCXXII.

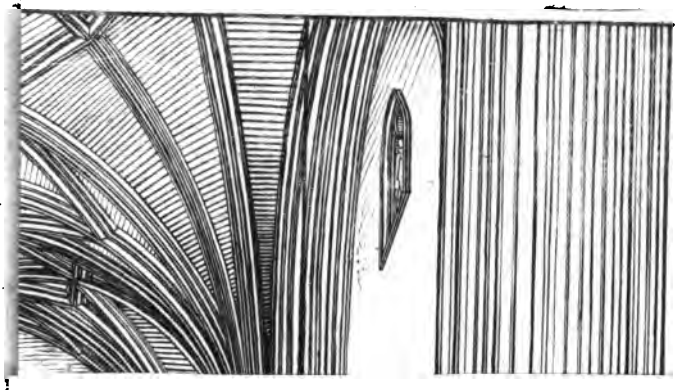
Herzog Friedrich der Streitbare bestätigt dem deutschen Orden alle, von seinem Vater, Leopold dem Glorreichen verliehenen Freyheiten; ertheilt den Ordenshäusern das Asylrecht, den Unterthanen desselben aber die Befreyung von Auflagen, ungewöhnlichen Diensten, und der Gerichtsbarkeit mit Ausnahme der Criminalsachen, ferner gibt er dem Orden das freye Schankrecht, die Befreyung von Steuern und Zöllen, und erlaubt zur Unterstützung des heil. Landes Gold und Silber einzuwechseln.

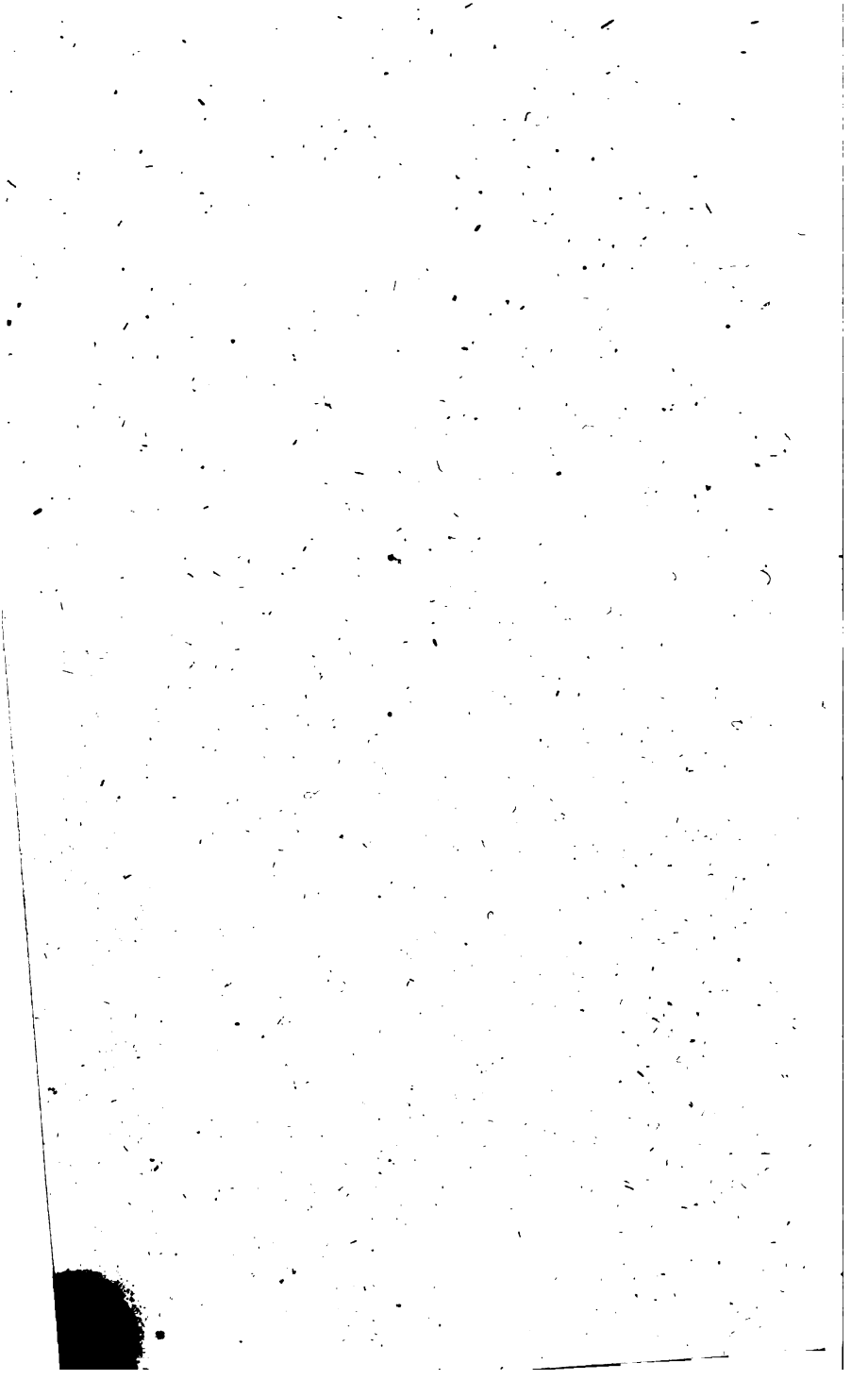
Wien 1240 am Weihnachtstage, bey der feyerlichen Versöhnung mit dem Kaiser.

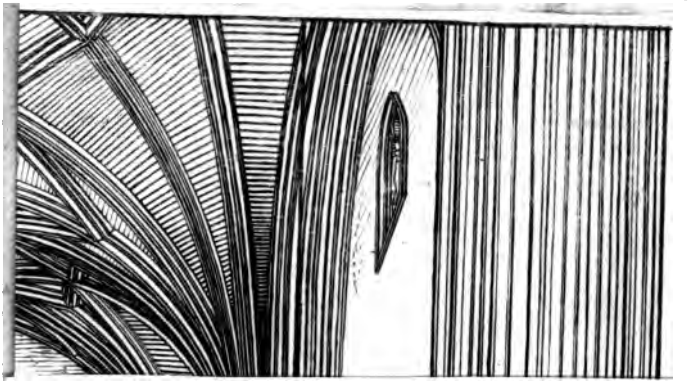
† In nomine sancte et indiuidue trinitatis Amen. Fridericus dei gratia, dux Austrie et Styrie, Omnibus christi fidelibus presentes literas inspecturis, salutem in domino sempiternam, — — — cum uiri religiosi fratres hospitalis Sancte Marie Theutonicorum in Jerosalem suis exigentibus meritis, tam a sede apostolica, quam a sacro imperio, et a dilectissimo patre nostro felicis me-

morie Lupoldo duce Austrie multorum priuilegiorum gaudeant libertate quorum uestigiis salubriter inherentes, ob reuerentiam dei et glòriose matris eius, ac obremedium anime patris nostri memòrati, ac progenitorum nostrorum, Omnes immunitates et libertates, quas fratres dicti hospitalis a patre nostro habuerunt, ratas et gratas habemus, et tenore presentium in perpetuum confirmamus, Volentes nichilominus etiam eis indultam gratiam habundancius adaugere et talem eis damus in Austria et Styria libertatem inperpetuum duraturam, quod quicunque rei ad domos eorum in quibus habent personalem residentiam confugerint ut nec quisquam alius innostris territoriis vniuersis presumet eos quamdiu in eis moram fecerint, capere extrahere uel repetere uiolenter, Damus etiam eisdem domibus et fratribus talem gratiam libertatis, vt nec nos, nec aliquis nostrorum subditorum eorum colonis uel hominibus propriis in ipsorum bonis residentibus specialem uel generalem inponat exactionem, uel alia obsequia inconsueta, Volumus eciam vt nulli secularium iudicum liceat ipsorum homines siue colonos siue ipsis proprios ad standum suo iudicio cogere, Sed siqua contra predictorum fratrum homines causa emerserit, ji dem homines debent coram dictis fratribus conueniri, qui de ipsis facient iudicium et iusticiam competentem, Si autem apparentia furti uel latrocinij aut aliquod genus maleficij, quod malefici mortem exigit, in aliquo homine dictorum fratrum fuerit deprehensum, quia religiosarum personarum ordo exsecutionem criminalis iudicii sibi non uindicat omni possessione rei hominis tam mobili quam immohili dicte domui et fratribus adiudicata, sola nocentis nuda persona, nostro iudicio assignetur. Et quia dicti fratres patri nostro dum adhuc uiueret, semper magis familiares preceteris ac fideliores exstiterunt, et nobis similiter fidem exhibent multipliciter operasam ob fidelitatem et deuocionem ipsorum vt amplius gaudeant de nostro beneficio speciali, damus eisdem eciam talem libertatem et gratiam vt in wienna et nostris ciuitatibus vniuersis et in eorum domibus nunc habitis et inposterum habendis in Austria et in Styria possint de ipsorum proprio vino quantum uolunt libere et absque omni exactione pro denariis propinare et vendere, et propria uictualia videlicet frumentum, Salem, Caseos, Pisces, oleum pecudes, et alia hiis similia, prout terre sancte,

et eorum necessitas postulat et requirit, Et eosdem denarios, quos de eorum uictualibus et prouentibus receperint, possint de nostra gratia, quam eis tenore presentium facimus, pro subsidio terre sancte, pro argento uel auro in domibus eorum libere commutare, sicut ejs in ipsius terre sancte succursum uidebitur melius expedire, jta tamen ut nullius alterius pecuniam preter sui ordinis debeant aliquatenus concambire. Et ut dicti fratres possint terre sancte quam dominus proprio sanguine consecrauit, eo amplius de suis prouentibus subuenire, damus eisdem inperpetuum vt omnia que habent vel adhuc sunt in nostris et nostrorum successorum territoriis habituri, ita libere possideant, quod nec nobis nec nostris successoribus nec nostris judicibus, Officialibus, Exactoribus, Consulibus, nec Ciuibus, in wienna, et in aliis nostris ciuitatibus, jn Austria et Styria, steuram, uel exactionem, de eorum vino, frumento, et aliis uictualibus et prouentibus, dare aliquatenus teneantur, Concedimus eciam predictis fratribus et domibus eorundem, vt ubilibet in nostro dominio propria uictualia, et alia sua bona quocunque nomine censeantur, ad usum eorum competencia, tam in aquis, quam interris, sine theloneis, mutis, vectigalibus, et quibuslibet exactionibus, deducant libere et quiete, Vt autem hec singula et vniversa perpetui obtineant roboris firmitatem, et ne super hiis malignorum cauillationibus aliqua possit infuturum questionis ambiguitas suboriri, Presens priuilegium predicto ordini et fratribus eiusdem, dedimus Sigilli nostri munimine roboratum, Datum et actum wienne in Natiuitate domini, post compositionem et concordiam, inter dominum nostrum jmperatorem et nos, sollembniter celebratam, Anno incarnacionis dominice Mo. CCo. XI. jndictione xiij. Coram testibus subnotatis, videlicet venerabili patre Hainrico Episcopo secouiensi, et domino Leutoldo Archidiacono Charinthie, Magistro vlrico de chryrchberch, Et nobilibus viris Chunrado de hardecke, et vlrico de pecka Comitibus, Leutoldo et ulrico fratribus de Wildonia, Chunrado de hintberch, Friderico et Hertnido fratribus de petawe Haiurico de hakenberch, Et aliis quam pluribus fide dignis.





UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06380 1487

DO NOT REMOVE
OR
MU